

**PROGNOSE FÜR 2019 UND 2020:
ABSCHWÄCHUNG DER WELTKONJUNKTUR
DÄMPFT WACHSTUM IN ÖSTERREICH**

WIRTSCHAFTSCHRONIK. II. QUARTAL 2019

**WIRTSCHAFT IN OSTEUROPA TROTZ WELTWEITER
KONJUNKTUREINTRÜBUNG EXPANSIV**

**INVESTITIONSWACHSTUM VERLANGSAMT SICH
2019. ERGEBNISSE DES WIFO-INVESTITIONSTESTS
VOM FRÜHJAHR 2019**

**SCHLÜSSELINDIKATOREN ZU KLIMAWANDEL
UND ENERGIEWIRTSCHAFT 2019.
SONDERTHEMA: KLIMASCHUTZ, RESSOURCEN-
PRODUKTIVITÄT UND DAS KONZEPT DER
KREISLAUFWIRTSCHAFT**

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Harald Mahrer, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vizepräsidentin

Renate Anderl, Präsidentin der Bundesarbeitskammer

Vizepräsidentin

Univ.-Prof. DDr. Ingrid Kubin, Vorständin des Departments für Volkswirtschaftslehre der Wirtschaftsuniversität Wien

Vorstand

Dr. Hannes Androsch

Kommerzialrat Peter Hanke, Amtsführender Stadtrat für Finanzen, Wirtschaft, Digitalisierung und Internationales

Mag. Georg Kapsch, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie

Wolfgang Katzian, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

Abg.z.NR Karlheinz Kopf, Generalsekretär der Wirtschaftskammer Österreich

Mag.^a Maria Kubitschek, Stellvertretende Direktorin und Bereichsleiterin der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

Josef Moosbrugger, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich

Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank

Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Oesterreichischen Nationalbank (bis 31. August 2018)

Dr. Robert Stehrer, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche

Mag. Harald Waiglein, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von Vorarlberg

International Board – Editorial Board

Ray J. Barrell (Brunel University London), Barry Eichengreen (University of California, Berkeley), Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics Applications Laboratory), Stephen Jenkins (London School of Economics and Political Science), Claudia Kemfert (DIW), Mary McCarthy (Europäische Kommission), Nebojsa Nakicenovic (IIASA), Jill Rubery (University of Manchester), Jens Südekum (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf), Reinhilde Veugelers (KU Leuven), Marco Vivarelli (Università Cattolica del Sacro Cuore Milano)

WIFO Associates

Miklós Antal, Jarko Fidrmuc, Georg Fischer, Markus Leibrecht, Gertrude Tumpel-Gugerell

Kuratorium

Wolfgang Anzengruber, Andreas Brandstetter, Renate Brauner, Andrea Faust, Johannes Fankhauser, Günther Goach, Marcus Grausam, Erwin Hameseder, Peter Haubner, Gerhard Humpeler, Johann Kalliauer, Christoph Klein, Robert Leitner, Ferdinand Lembacher, Johannes Mayer, Johanna Mikl-Leitner, Peter Mooslechner, Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Peter J. Oswald, Josef Plank, Günther Platter, Walter Rothensteiner, Walter Ruck, Ingrid Sauer, Heinrich Schaller, Hermann Schultes, Rainer Seele, Karl-Heinz Strauss, Andreas Treichl, Franz Vranitzky, Christoph Walsler, Thomas Weninger, Josef Wöhrer, Norbert Zimmermann

WIFO-Partner und Goldene Förderer

A1 Telekom Austria AG, A.I.C. Androsch International Management Consulting GmbH, Berndorf AG, Energie-Control Austria, Julius Blum GmbH, Mondi AG, PORR AG, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mbH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen Bank International AG, UNIQA Insurance Group AG, Verbund AG



Herausgeber: Christoph Badelt
Chefredakteur: Andreas Reinstaller
Redaktion: Ilse Schulz
Technische Redaktion: Tamara Fellingner, Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:
Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien, Arsenal,
Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •
<https://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung
Druck: Medienfabrik Graz,
Dreihackengasse 20, 8020 Graz

Beiträge aus diesem Heft werden in die
EconLit-Datenbank des "Journal of
Economic Literature" aufgenommen und
sind auf der WIFO-Website online verfü-
gbar (<http://monatsberichte.wifo.ac.at>).
Information für Autorinnen und Autoren:
[http://monatsberichte.wifo.ac.at/
WIFO_MB_Autoreninfo.pdf](http://monatsberichte.wifo.ac.at/WIFO_MB_Autoreninfo.pdf)

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und Online-
Zugriff): 270,00 € • Preis pro Heft: 27,50 € •
Downloadpreis pro Artikel: 16,00 €

ISSN 0029-9898 • © Österreichisches Institut
für Wirtschaftsforschung 2019

Leiter: o.Univ.-Prof. Dr. Christoph Badelt

Stellvertretende Leiterin und Leiter: Mag. Bernhard Binder, Mag. Dr. Jürgen Janger, MSc,
Dr. Margit Schratzenstaller-Altzinger

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Julia Bachtrögl, Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs, Fritz Breuss, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Rainer Eppel, Martin Falk, Ulrike Famira-Mühlberger, Marian Fink, Matthias Figo, Klaus S. Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanic, Michael Klien, Angela Köppl, Kurt Kratena, Agnes Kügler, Andrea Kunnert, Thomas Leoni, Lukas Schmoigl, Simon Loretz, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus Nowotny, Harald Oberhofer, Atanas Pekarov, Michael Peneder, Michael Pfaffermayr, Philipp Pirnbauer, Hans Pitlik, Andreas Reinstaller, Peter Reschenhofer, Silvia Rocha-Akis, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman, Lukas Schmoigl, Margit Schratzenstaller-Altzinger, Franz Sinabell, Mark Sommer, Martin Spielauer, Gerhard Streicher, Fabian Unterlass, Thomas Url, Yvonne Wolfmayr, Christine Zulehner

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Bettina Bambas, Alexandros Charos, Tamara Fellingner, Michaela Gaber, Claudia Hirnschall, Gabriela Hötzer, Markus Kiesenhofer, Annemarie Klozar, Gwendolyn Kremser, Thomas Leber, Florian Mayr, Robert Novotny, Karin Reich, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Gerhard Schwarz, Kristin Smeral, Klara Stan, Karin Syböck, Tatjana Weber

Wissenschaftliche Assistenz und Statistiker

Birgit Agnezy, Anna Albert, Anna Brunner, Astrid Czaloun, Sabine Ehn-Fragner, Martina Einsiedl, Nathalie Fischer, Stefan Fuchs, Fabian Gabelberger, Ursula Glauningner, Lucia Glinsner, Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Kathrin Hofmann, Christine Kaufmann, Katharina Köberl, Irene Langer, Christoph Lorenz, Susanne Markyatan, Anja Merlinkat, Elisabeth Neppel-Oswald, Birgit Novotny, Maria Riegler, Nicole Schmidt, Birgit Schuster, Eva Sokoll, Martha Steiner, Doris Steininger, Anna Strauss-Kollin, Andrea Sutrich, Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler, Stefan Weingartner, Gabriele Wellan

Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo Cuaresma, Peter Egger, Stefan Schleicher, Philipp Schmid-Dengler, Andrea Weber, Hannes Winner

Emeriti-Dienstler

Kurt Bayer, Alois Guger, Heinz Handler, Gunther Tichy, Ewald Walterskirchen

Die in den Monatsberichten veröffentlichten Beiträge werden von den jeweiligen Autorinnen und Autoren gezeichnet. Beiträge von WIFO-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entstehen unter Mitwirkung des Institutsteams; für den Inhalt ist das WIFO verantwortlich. Beiträge externer Autorinnen und Autoren repräsentieren nicht zwingend die Institutsmeinung.

Inhalt

- 475-486 ■ **Abschwächung der Weltkonjunktur dämpft Wachstum in Österreich. Prognose für 2019 und 2020**
Christian Glocker
Die österreichische Volkswirtschaft befindet sich in einer Phase mäßigen Wachstums. Die hohe Dynamik der Vorjahre hat sich abgeschwächt, und die Unternehmen blicken nun weniger optimistisch in die Zukunft. Während der Außenhandel die heimische Konjunktur bremst, wird sie von der Binnenwirtschaft weiterhin unterstützt. Das Wirtschaftswachstum dürfte sich in Österreich im Jahresdurchschnitt 2019 auf 1,7% verlangsamen (2018 +2,7%) und 2020 bei 1,5% stabilisieren.
- 487 **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**
- 488-500 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**
Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise
Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010 – Konjunkturklima – Tourismus – Außenhandel – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Private Haushalte – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Soziale Sicherheit – Entwicklung in den Bundesländern – Staatshaushalt
- 501-507 **Wirtschaftschronik. II. Quartal 2019**
Angelina Keil
Eine weitere Fristverlängerung für den Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU verhindert einen "No Deal Brexit". Der Europäische Rat einigt sich auf einen Vorschlag für die Besetzung der Spitzenposten in der Europäischen Union. Chinas Ministerpräsident Li Keqiang wirbt in Europa für die Initiative "One Belt, One Road", die "Neue Seidenstraße". Ostmitteleuropäische Länder, darunter 17 EU-Mitgliedsländer, zeigen großes Interesse an den massiven Infrastrukturinvestitionen Chinas. Der Außenhandelskonflikt zwischen den USA und dem Iran wird unter Androhung weiterer Sanktionen der USA gegenüber dem Iran und den in den Iran exportierenden Ländern fortgeführt. Auf die Verhängung von Importzöllen auf Waren aus China reagiert China mit weiteren Strafzöllen auf Importe aus den USA. Mexiko ratifiziert als erstes Land das NAFTA-Nachfolgeabkommen USMCA. – Um die Leistungen der Sozialhilfe österreichweit zu harmonisieren, beschließt der Nationalrat ein neues Sozialhilfe-Grundsatzgesetz. Nach der Auflösung der Bundesregierung in Österreich und der Einsetzung einer Übergangsregierung werden am 29. September 2019 Neuwahlen zum Nationalrat stattfinden. Teile der im Mai 2019 angekündigten Steuerreform könnten noch im Juli im Nationalrat beschlossen werden.
- 509-520 **Wirtschaft in Osteuropa trotz weltweiter Konjunkturertrübung expansiv**
Vasily Astrov (wiiw)
Die Konjunktur kühlt sich in den mittel-, ost- und südosteuropäischen Ländern (MOSOEL) zwar ab, aber viel weniger als im Frühjahr erwartet: Die Prognosen für 2019 wurden für die Mehrheit der Länder nach oben korrigiert. Vor allem in der EU-MOEL-Region hat sich das Wachstum vom Abschwung im Euro-Raum recht deutlich abgekoppelt. In mehreren Ländern mehren sich sogar die Anzeichen einer Überhitzung, die allerdings nur in Rumänien Anlass zur Sorge gibt. Die Westbalkanländer profitieren von den steigenden FDI-Zuflüssen, mehrere GUS-Länder von der expansiven Fiskalpolitik. In Russland dagegen brachte der restriktive fiskalpolitische Kurs die Wirtschaft an den Rand einer Rezession. Die Wirtschaftskrise in der Türkei erwies sich zwar als tiefer als erwartet, dürfte aber spätestens 2020 überwunden sein.

Inhalt

- 521-528 **Investitionswachstum verlangsamt sich 2019. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2019**
Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl
Die Hochschätzung anhand der Angaben der im WIFO-Investitionstest erfassten Unternehmen ergibt für 2019 insgesamt eine Expansion der Investitionen um 5,0% gegenüber 2018. Kleine und mittelgroße Betriebe weiten ihre Investitionen dabei stärker aus als Großunternehmen. Insbesondere die Hersteller von langlebigen Konsumgütern und Vorprodukten planen heuer Investitionssteigerungen. Die Investitionen der Hersteller von kurzlebigen Konsumgütern und Kraftfahrzeugen werden voraussichtlich sinken. Für Österreichs Gesamtwirtschaft rechnet das WIFO 2019 mit einem Anstieg der Bruttoanlageinvestitionen um real 2,4%.
- 529-545 **Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2019. Sonderthema: Klimaschutz, Ressourcenproduktivität und das Konzept der Kreislaufwirtschaft**
Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanic, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell, Mark Sommer
Die reale Wirtschaftsleistung (+3%) und der Bruttoinlandsverbrauch an Energie (+2%) entwickelten sich 2017 ähnlich, zwischen der Entwicklung von Energieverbrauch und Wirtschaftsleistung konnte jedoch eine relative Entkoppelung erzielt werden. Die Zunahme der Treibhausgasemissionen (+3,3%) lag hingegen über dem Wirtschaftswachstum. Dies bedeutet eine Verfestigung der Emissionsintensität der österreichischen Wirtschaft. Der 2005 eingeleitete rückläufige Trend konnte somit nicht wiederaufgenommen werden. Dies war auf den Anstieg der Emissionen im Emissionshandelsbereich (+5,2%) zurückzuführen, insbesondere die CO₂-Emissionen der Industrie wuchsen kräftig (+4,8%), aber auch in der Energiewirtschaft (+6%) und im Verkehrssektor (+3,2%) nahmen die Emissionen zu. In einem Sonderthema befasst sich der vorliegende Bericht mit der Ressourcenintensität und dem potentiellen Beitrag einer Kreislaufwirtschaft zur Senkung von Treibhausgasemissionen.
- ## Summaries
- 475 ■ Slackening Global Economic Activity Dampens Growth Prospects for Austria. Economic Outlook for 2019 and 2020
- 501 Calendar of Economic Events. Second Quarter of 2019
- 509 Economy in Eastern Europe Grows Despite Global Slowdown
- 521 Investment is Expected to Increase in Manufacturing in 2019. Results of the WIFO Spring 2019 Investment Survey
- 529 Key Indicators of Climate Change and the Energy Sector in 2019. Special Topic: Climate Mitigation, Resource Management and the Concept of the Circular Economy
- Online-Zugriff** ■ <https://monatsberichte.wifo.ac.at>
Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten und Abonnentinnen

Christian Glocker

Abschwächung der Weltkonjunktur dämpft Wachstum in Österreich

Prognose für 2019 und 2020

Abschwächung der Weltkonjunktur dämpft Wachstum in Österreich. Prognose für 2019 und 2020

Die österreichische Volkswirtschaft befindet sich in einer Phase mäßigen Wachstums. Die hohe Dynamik der Vorjahre hat sich abgeschwächt, und die Unternehmen blicken nun weniger optimistisch in die Zukunft. Während der Außenhandel die heimische Konjunktur bremst, wird sie von der Binnenwirtschaft weiterhin unterstützt. Das Wirtschaftswachstum dürfte sich in Österreich im Jahresdurchschnitt 2019 auf 1,7% verlangsamen (2018 +2,7%) und 2020 bei 1,5% stabilisieren.

Slackening Global Economic Activity Dampens Growth Prospects for Austria. Economic Outlook for 2019 and 2020

The Austrian economy has entered a period of moderate growth. The strong momentum enjoyed over the last few years has eased, and firms are looking with less optimism into the future. While foreign trade has a restraining impact on output growth, domestic demand keeps supporting activity. Annual GDP growth in Austria is expected to decelerate from 2.7 percent in 2018 to 1.7 percent in the current year, stabilising at a rate of 1.5 percent in 2020.

Kontakt:

Mag. Dr. Christian Glocker, MSc: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, christian.glocker@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht, Konjunkturprognose

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturbericht_erstattung-Glossar.pdf • Abgeschlossen am 25. Juni 2019.

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Maria Riegler (maria.riegler@wifo.ac.at)

Das Wirtschaftswachstum hat sich in Österreich nach einer Phase der Hochkonjunktur abgekühlt. Zwar sind die binnenwirtschaftlichen Auftriebskräfte weiterhin intakt, doch ist die Grundtendenz derzeit verhalten. Dies ist vor allem auf den Abschwung in der Industrie zurückzuführen, die unter der Exportflaute leidet. Die Exporte wiederum entwickeln sich im Einklang mit der Abschwächung der internationalen Konjunktur. Der Konsum der privaten Haushalte wächst hingegen robust und wird dabei von einem anhaltenden Beschäftigungs- und Lohnwachstum gestützt.

In diesem Szenario expandiert das reale Bruttoinlandsprodukt 2019 um 1,7%. Die Zunahme fällt somit geringer aus als im Vorjahr (+2,7%). Der bereits hohe Auslastungsgrad wird – auch aufgrund der anhaltenden Investitionssteigerung – nicht weiter zunehmen, sodass sich der gesamtwirtschaftliche Kapazitätsengpass nicht mehr verschärft. 2020 dürfte der Anstieg des BIP mit +1,5% etwa dem Trendwachstum entsprechen.

Mit der Abkühlung der Konjunktur flaut die Beschäftigungsdynamik ab, und der Abbau der Arbeitslosigkeit gerät ins Stocken. Für den weiteren Verlauf wird mit einer Fortsetzung dieser Tendenz gerechnet. Zwar dürfte die Beschäftigung in beiden Prognosejahren weiter zunehmen, doch wird dies nicht mehr ausreichen, um vor dem Hintergrund der anhaltenden Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes einen Anstieg der Arbeitslosigkeit zu verhindern. Insgesamt wird für 2019 ein Zuwachs der Zahl der unselbstständig aktiv Beschäftigten um 1,6% erwartet. 2020 wird die Rate mit +1,0% geringer ausfallen. 2019 wird die Arbeitslosenquote nur mehr wenig auf 7,4% sinken und 2020 etwa auf diesem Niveau bleiben.

Die Risiken dieser Prognose sind verstärkt abwärtsgerichtet und ergeben sich vorwiegend aus dem internationalen Umfeld. Die inländischen Risiken sind hingegen in Summe aufwärtsgerichtet, da die Beschäftigungs- und Einkommensentwicklung den

privaten Konsum weiterhin stützt. Angesichts des Konjunkturabschwunges in der Sachgütererzeugung dürfte die österreichische Volkswirtschaft aber besonders anfällig für Störungen von außen sein. Die Abwärtsbewegung könnte sich deshalb stärker auf die Binnenwirtschaft übertragen. In der Gesamtschätzung für das Wirtschaftswachstum dominieren daher die Abwärtsrisiken aus dem außenwirtschaftlichen Umfeld.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

		2015	2016	2017	2018	2019	2020
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt, real		+ 1,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,7	+ 1,7	+ 1,5
Herstellung von Waren		+ 1,3	+ 3,5	+ 4,8	+ 4,7	+ 1,0	+ 1,6
Handel		+ 1,9	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,2
Private Konsumausgaben ¹⁾ , real		+ 0,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6
Dauerhafte Konsumgüter		+ 1,9	+ 3,0	+ 0,5	- 1,4	- 1,0	+ 2,0
Bruttoanlageinvestitionen, real		+ 2,3	+ 4,3	+ 3,9	+ 3,4	+ 2,3	+ 1,6
Ausrüstungen ²⁾		+ 4,3	+ 7,8	+ 4,2	+ 3,9	+ 2,4	+ 1,8
Bauten		+ 0,1	+ 0,4	+ 3,5	+ 2,8	+ 2,1	+ 1,3
Exporte, real		+ 3,5	+ 2,7	+ 4,7	+ 4,4	+ 2,4	+ 2,7
Warexporte, fob		+ 3,5	+ 2,1	+ 4,9	+ 5,0	+ 2,5	+ 2,9
Importe, real		+ 3,6	+ 3,4	+ 5,1	+ 3,0	+ 2,3	+ 2,4
Wareimporte, fob		+ 4,1	+ 3,2	+ 4,2	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,6
Bruttoinlandsprodukt, nominell		+ 3,3	+ 3,5	+ 3,8	+ 4,4	+ 3,4	+ 3,3
	Mrd. €	344,26	356,24	369,90	386,06	399,07	412,15
Leistungsbilanzsaldo	in % des BIP	1,7	2,5	2,0	2,3	1,8	1,8
Verbraucherpreise		+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,7
Dreimonatszinssatz	in %	- 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,1
Sekundärmarktrendite ³⁾	in %	0,7	0,4	0,6	0,7	0,3	0,5
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	- 1,0	- 1,6	- 0,8	0,1	0,6	0,6
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁴⁾		+ 1,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,5	+ 1,6	+ 1,0
Arbeitslosenquote							
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) ⁵⁾		5,7	6,0	5,5	4,9	4,6	4,6
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁶⁾		9,1	9,1	8,5	7,7	7,4	7,5

Q: WIFO. 2019 und 2020: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme und sonstiger Anlagen. – ³⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – ⁴⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ⁵⁾ Labour Force Survey. – ⁶⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice.

1. Die Ausgangslage

Die österreichische Volkswirtschaft erhielt zuletzt starke Impulse von der Binnennachfrage und dem Außenhandel. Eine kräftige Ausweitung des Konsums der privaten Haushalte trug in Verbindung mit der höheren Investitionsbereitschaft das Wachstum. Die Nettoexporte leisteten insgesamt einen positiven Beitrag zum BIP-Wachstum.

Die österreichische Wirtschaft wuchs 2018 mit +2,7% ähnlich stark wie im Jahr zuvor. Die Dynamik schwächte sich jedoch im Jahresverlauf erheblich ab. Seit dem III. Quartal betragen die Zuwachsraten jeweils 0,4%.

Die Abflachung der Konjunktur zeigt sich auf der Nachfrageseite vor allem im Außenhandel. Österreichs Exporte entwickelten sich 2018 zwar insgesamt günstig, verloren jedoch im Jahresverlauf im Einklang mit der internationalen Konjunktur deutlich an Schwung. Im Gegensatz dazu expandierte die Binnennachfrage weiterhin stabil. Der Konsum der privaten Haushalte wurde erneut kräftig ausgeweitet, und die Unternehmen steigerten abermals ihre Nachfrage nach Investitionsgütern (Ausrüstungs- und Bauinvestitionen).

Auf der Angebotsseite spiegelt sich die Konjunkturabflachung in erster Linie in der Industrie. Zwar weitete die Sachgütererzeugung die Wertschöpfung erneut aus, jedoch flaute die Dynamik parallel mit dem Außenhandel ab. Im Gegensatz dazu entwickelten sich die binnenwirtschaftlich geprägten Sektoren weiterhin sehr dynamisch. Die Bauwirtschaft verzeichnete das zweite Jahr in Folge eine sehr kräftige Konjunktur. Positive Impulse kamen auch von den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen.

Die Einkommen wuchsen 2018 kräftig. So waren die Lohneinkommen (Arbeitnehmerentgelte) dank der anhaltenden Zunahme der nominellen Löhne und der Beschäftigung um 4,7% höher als im Vorjahr. Die Steigerung der Kapitaleinkommen (Bruttobetriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen) entsprach 2018 mit +4,7% etwa dem Vorjahresergebnis.

Im Einklang mit der Konjunkturdynamik entspannte sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt weiter. Die Beschäftigung wurde erneut ausgeweitet, und die Arbeitslosenquote sank auf 7,7%.

2. Die Rahmenbedingungen

Die vorliegende Prognose berücksichtigt Informationen über die Entwicklung der Weltwirtschaft, der Rohstoffpreise, der Wechselkurse und der Zinssätze, die bis Mitte Juni 2019 verfügbar waren. Der Prognosehorizont reicht vom II. Quartal 2019 bis zum IV. Quartal 2020.

Übersicht 2: Internationale Konjunktur

	Gewicht 2018 in %		2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Waren- exporte ¹⁾	Welt- BIP ²⁾						
BIP real, Veränderung gegen das Vorjahr in %								
EU 28			+ 2,3	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,6
EU 27	67,1	14,0	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,6	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,7
Euro-Raum	52,0	11,4	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,4	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,5
Deutschland	30,2	3,2	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,2	+ 1,4	+ 0,8	+ 1,5
Italien	6,5	1,8	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,1	+ 0,7
Frankreich	4,3	2,2	+ 1,1	+ 1,1	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,1	+ 1,2
MOEL 5 ³⁾	14,5	1,6	+ 4,0	+ 2,9	+ 4,5	+ 4,5	+ 3,7	+ 3,1
Tschechien	3,7	0,3	+ 5,3	+ 2,5	+ 4,4	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,2
Ungarn	3,4	0,2	+ 3,5	+ 2,3	+ 4,1	+ 4,9	+ 4,5	+ 3,1
Polen	3,2	0,9	+ 3,8	+ 3,1	+ 4,8	+ 5,1	+ 4,0	+ 3,4
USA	7,1	15,2	+ 2,9	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,9	+ 2,5	+ 1,7
Schweiz	5,0	0,4	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,5	+ 1,4	+ 1,7
Vereinigtes Königreich	2,8	2,2	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,3
China	2,7	18,7	+ 6,9	+ 6,7	+ 6,8	+ 6,6	+ 6,2	+ 5,8
Insgesamt								
Kaufkraftgewichtet ⁴⁾		51	+ 4,1	+ 3,4	+ 4,0	+ 4,0	+ 3,6	+ 3,2
Exportgewichtet ⁵⁾	85		+ 2,4	+ 2,1	+ 2,6	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,8
Marktwachstum ⁶⁾			+ 3,6	+ 3,5	+ 6,6	+ 4,4	+ 2,4	+ 3,4
<i>Annahmen zur Prognose</i>								
Erdölpreis								
Brent, \$ je Barrel			52,5	43,7	54,3	71,0	63	58
Wechselkurs								
Dollar je Euro			1,110	1,107	1,129	1,181	1,12	1,11
Internationale Zinssätze								
EZB-Hauptrefinanzierungssatz ⁷⁾ , in %			0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sekundärmarktrendite Deutschland, in %			0,5	0,1	0,3	0,4	- 0,0	0,1

Q: WIFO. 2019 und 2020: Prognose. – ¹⁾ Österreichische Warenexporte. – ²⁾ Kaufkraftgewichtet – ³⁾ Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – ⁴⁾ EU 27, USA, Schweiz, Vereinigtes Königreich, China; gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt zu Kaufkraftparitäten 2018. – ⁵⁾ EU 27, USA, Schweiz, Vereinigtes Königreich, China; gewichtet mit den österreichischen Warenexportanteilen 2018. – ⁶⁾ Veränderungsrate real der Warenimporte der Partnerländer, gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – ⁷⁾ Mindestbietungssatz.

2.1 Leichte Abschwächung der Weltkonjunktur erwartet

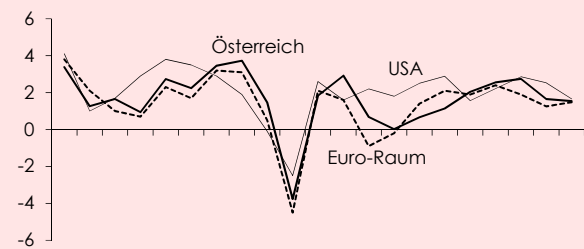
Die Weltkonjunktur verlangsamt sich seit Anfang 2018. Die zunehmende Unsicherheit infolge der hohen wirtschaftspolitischen Risiken dürfte vor allem die Investitionsdynamik und den internationalen Handel belastet haben. Die Abflachung der Weltkonjunktur im Jahresverlauf 2018 kann aber auch als eine Form der Normalisierung nach dem ausgesprochen starken Aufschwung 2017 in Industrie- und Schwellenländern verstanden werden. Derzeit ist die Weltwirtschaft durch zunehmende Divergenz gekennzeichnet.

Während in einigen Schwellenländern nach der Rezession nun eine Phase des Aufschwunges begonnen hat, verschärft sich die Schwäche vor allem in Lateinamerika (Argentinien, Brasilien, Mexiko). Darüber hinaus wird sich das Wachstum in China weiter verlangsamen. Die jüngst eingeführten Handelsbarrieren dürften über diese konjunkturbedingte Dämpfung hinaus die Expansion in China in beiden Prognosejahren belasten.

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

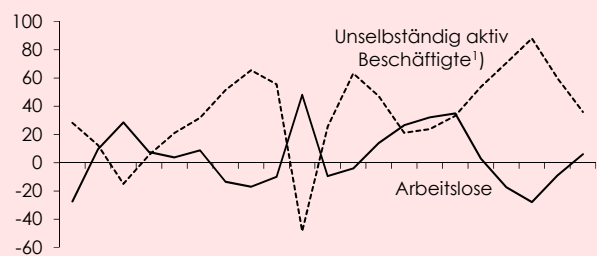
Wirtschaftswachstum

In %



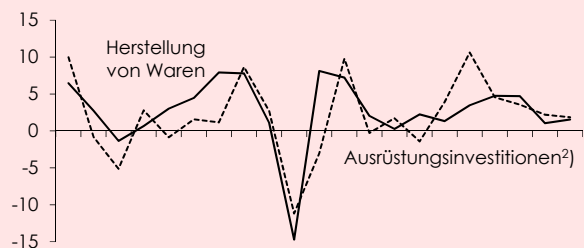
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



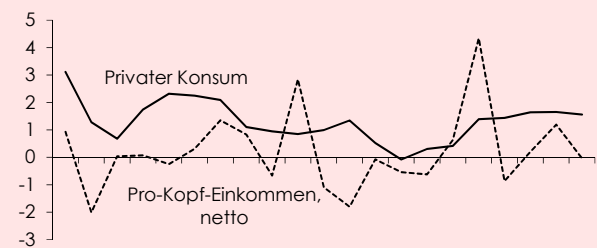
Produktion und Investitionen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



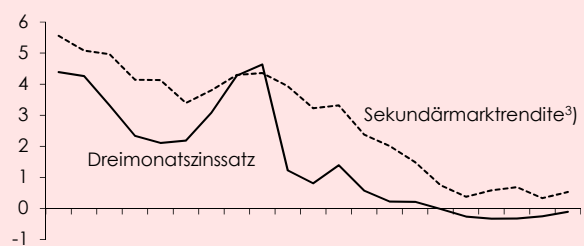
Konsum und Einkommen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



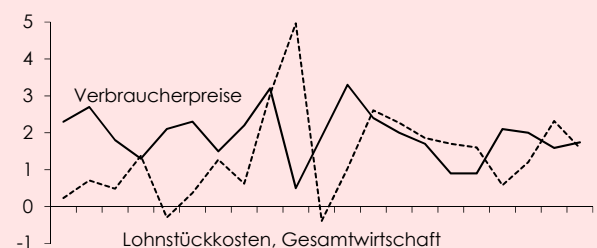
Kurz- und langfristige Zinssätze

In %



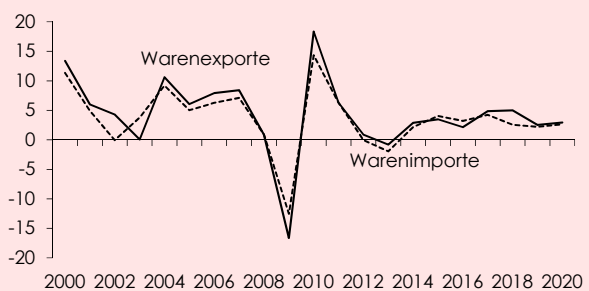
Preise und Lohnstückkosten

Veränderung gegen das Vorjahr in %



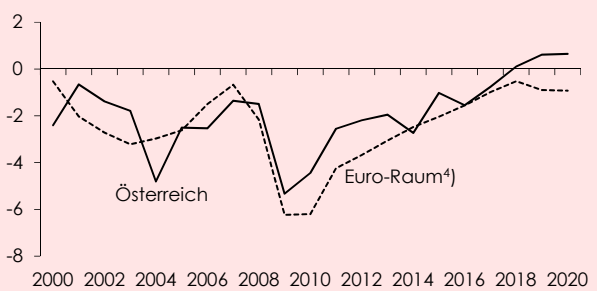
Außenhandel (laut Statistik Austria)

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates

In % des BIP



Q: WIFO. 2019 und 2020: Prognose. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung; Bruch 2007/08 wegen Umstellung der Beschäftigtenstatistik. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – ⁴⁾ Q: Europäische Kommission.

In den Industrieländern und insbesondere in den USA zeichnet sich für den Prognosezeitraum nach einer Phase robusten Wachstums eine Abflachung der Dynamik ab. Zwar stieg in den USA das BIP im I. Quartal 2019 überraschend stark, doch war dies vorwiegend auf Sonderfaktoren zurückzuführen. Die Vorlaufindikatoren zeichnen weiterhin ein verhalten positives Bild und weisen auf einen flachen Konjunkturverlauf hin. Dämpfend wirken das Abklingen der fiskalpolitischen Impulse aus der Steuerreform und die Unsicherheit aufgrund der schwelenden Handelskonflikte. Die Geldpolitik

dürfte hingegen angesichts der Konjunkturabflachung und einer Inflationsrate nahe dem Zielwert nicht weiter gestraft werden.

Im Euro-Raum verlangsamt sich das Wachstum seit Mitte 2018 aufgrund der Abschwächung der Auslandsnachfrage, insbesondere aus einigen Schwellenländern, und der anhaltenden Handelsspannungen, die das Exportwachstum belasten. Auch die Investitionsdynamik ließ nach. Sondereffekte trugen im I. Quartal 2019 zu einem unerwartet kräftigen Wachstum bei, verdecken jedoch die geringe Grunddynamik der Konjunktur. Das Bild der Vorlaufindikatoren ist deutlich abwärtsgerichtet: Die Auftragsgänge der Exportwirtschaft und der Produktion von Investitionsgütern gingen stark zurück, und das Vertrauen der Unternehmen, insbesondere im verarbeitenden Gewerbe, befindet sich auf einem niedrigen Niveau. Unter diesen Rahmenbedingungen dürfte die Wirtschaft im Euro-Raum in beiden Prognosejahren mäßig wachsen. Politische Unsicherheit und Handelsspannungen werden weiterhin die Exporte und die privaten Investitionen beeinträchtigen. Der Konsum der privaten Haushalte dürfte, getragen von einer anhaltenden Ausweitung der Beschäftigung sowie einer Festigung des Lohnwachstums, in beiden Prognosejahren expandieren und damit die Konjunktur stützen.

In den für die österreichische Exportwirtschaft wichtigen ostmitteleuropäischen EU-Ländern herrscht vielfach Hochkonjunktur. Zum einen profitierten die Exporteure in diesem Länderkreis vom Aufschwung in Russland. Zum anderen ermöglichen hohe Realeinkommenszuwächse bei zunehmender Beschäftigung den privaten Haushalten, ihre Konsumausgaben deutlich auszuweiten. Der gegenwärtige Aufschwung wird immer mehr durch Angebotsengpässe gebremst, vor allem durch den Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und einen zunehmenden Mangel an qualifizierten Arbeitskräften. In den MOEL 5 dürfte die Wirtschaft 2019 um 3,7% und 2020 um 3,1% wachsen. Die beträchtliche Aufwärtsrevision der Wachstumsrate 2019 gegenüber der WIFO-Prognose vom März 2019 ergibt sich vorwiegend aus einem sehr günstigen Jahresabschluss 2018 und dem unerwartet kräftigen Wachstum im I. Quartal 2019.

Für die wichtigsten Exportmärkte der österreichischen Unternehmen prognostiziert das WIFO für 2019 ein Wachstum von 2,4% und für 2020 von 3,4%.

2.2 Wirtschaftspolitik mäßig expansiv

Die Prognose berücksichtigt alle wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die bereits verabschiedet oder hinreichend spezifiziert wurden und deren Umsetzung somit als wahrscheinlich eingestuft wird. In Bezug auf die österreichische Fiskalpolitik werden nur jene Maßnahmen berücksichtigt, die bereits vom Parlament beschlossen wurden.

Die EZB beschloss in ihrer jüngsten Sitzung, die Leitzinssätze unverändert zu lassen (Einlagesatz -0,4%, Hauptrefinanzierungssatz 0%, Spitzenrefinanzierungssatz 0,25%). Außerdem wurde signalisiert, dass die Zinssätze über das Jahr 2019 hinaus auf diesem Niveau bleiben werden. Die gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäfte (GLRG) werden wieder aufgenommen. Insgesamt setzt die EZB damit ihren expansiven Pfad des letzten Jahrzehntes fort. Die expansivere geldpolitische Ausrichtung erfolgte vor dem Hintergrund der gedämpften Preisentwicklung sowie der Konjunkturabschwächung im Euro-Raum. Damit bleibt das Finanzierungsumfeld wohl im gesamten Prognosezeitraum unverändert günstig.

Mit den Empfehlungen zum Systemrisikopuffer und zum Puffer für systemrelevante Institute hat das Finanzmarktstabilitätsgremium (FMSG) im Vorjahr Maßnahmen zur Begrenzung direkter und indirekter Risikokonzentrationen (Klumpenrisiken) gesetzt. Diese mäßige Straffung dürfte im Prognosezeitraum die Kreditvergabedynamik nicht wesentlich beeinflussen. Darüber hinaus wurden auch Aspekte zur nachhaltigen Kreditvergabe (vorerst für Immobilienkredite) konkretisiert. Das FMSG entschied auch in seiner zweiten Sitzung 2019 (Juni 2019) den antizyklischen Kapitalpuffer weiterhin bei 0%

Im Euro-Raum dürfte das Wirtschaftswachstum aufgrund der schwachen Auslandsnachfrage und des geringen Vertrauens der Unternehmen, das wiederum die Investitionen belastet, gedämpft bleiben. Unterstützt wird die Konjunktur vom Konsum der privaten Haushalte, der positiven Impulse von der anhaltenden Beschäftigungsausweitung sowie vom Lohnwachstum erhält.

Die Geldpolitik der EZB dürfte auch 2019 noch expansiv wirken. Erste Zinsschritte werden erst im Jahr 2021 erwartet. Das Finanzierungsumfeld bleibt damit über den gesamten Prognosezeitraum sehr vorteilhaft.

Da die Kredit-BIP-Lücke weiterhin negativ ist, ist von Seiten der makroprudenziellen Regulierung, festgelegt durch das FMSG, keine Straffung durch Anhebung des antizyklischen Kapitalpuffers zu erwarten.

Weiterhin hohe Steuereinnahmen verbessern den Finanzierungssaldo der öffentlichen Haushalte. Die Fiskalpolitik bleibt in Österreich über den Prognosezeitraum tendenziell leicht expansiv ausgerichtet.

der risikogewichteten Aktiva zu belassen, weil der Hauptindikator, die Kredit-BIP-Lücke¹⁾, weiterhin negativ ist und damit kein exzessives Kreditwachstum anzeigt.

Für das Jahr 2019 prognostiziert das WIFO einen gesamtstaatlichen Maastricht-Überschuss von 0,6% des nominellen BIP. 2020 ist ebenfalls ein Überschuss von 0,6% des BIP zu erwarten. Der Staatshaushalt profitiert in beiden Jahren weiterhin von niedrigen Zinsausgaben. Der aktuelle Abschwung der Industriekonjunktur bremst die Dynamik der Steuereinnahmen nicht wesentlich. 2019 spiegeln die Steuer- und vor allem die Sozialbeitragseinnahmen die guten Lohnabschlüsse und die anhaltend gute Beschäftigungslage wider. Die Einführung des Familienbonus verringert das Lohnsteueraufkommen 2019 um rund 0,6 Mrd. € und im Jahr 2020 um 1,24 Mrd. € (Lohnsteuer und veranlagte Einkommensteuer). Die Prognose berücksichtigt zudem u. a. die Senkung der Beiträge zur Unfallversicherung ab 2019 (100 Mio. €) und die Herabsetzung des Umsatzsteuersatzes auf Übernachtungen von 13% auf 10% (120 Mio. €). Unberücksichtigt bleiben hingegen die ursprünglich geplante Senkung der Krankenversicherungsbeiträge für geringe Einkommen sowie die ursprünglich geplante Steuertarifreform und die fiskalischen Effekte aus der Zusammenlegung der Sozialversicherungsträger.

Übersicht 3: Fiskal- und geldpolitische Kennzahlen

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	In % des BIP					
<i>Budgetpolitik</i>						
Finanzierungssaldo des Staates ¹⁾	- 1,0	- 1,6	- 0,8	0,1	0,6	0,6
Primärsaldo des Staates	1,3	0,5	1,1	1,8	2,1	2,0
Staatseinnahmen	50,1	48,7	48,4	48,6	48,7	48,4
Staatsausgaben	51,1	50,3	49,2	48,5	48,1	47,7
	In %					
<i>Geldpolitik</i>						
Dreimonatszinssatz	- 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,1
Sekundärmarktrendite ²⁾	0,7	0,4	0,6	0,7	0,3	0,5

Q: WIFO. 2019 und 2020: Prognose. – ¹⁾ Laut Maastricht-Definition. – ²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

3. Zunehmende internationale Unsicherheiten dämpfen das Wachstum in Österreich

Die österreichische Volkswirtschaft befindet sich in einer Phase mäßigen Wachstums. Die Wachstumsverlangsamung ist auf der Nachfrageseite geprägt von einer geringeren Expansion der Exporte und der Investitionen. Gestützt wird die Konjunktur weiterhin vom Konsum der privaten Haushalte. Auf der Angebotsseite prägt vor allem die Sachgütererzeugung die schwächere Dynamik. Die Grundtendenz der Konjunktur ist in Österreich weiterhin aufwärtsgerichtet, wenngleich auf niedrigerem Niveau, und verläuft im Einklang mit der internationalen Konjunktur.

Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests zeigen eine anhaltende Eintrübung der Konjunktureinschätzung durch die österreichischen Unternehmen. Sowohl der Index der aktuellen Lagebeurteilungen als auch der Index der unternehmerischen Erwartungen für die Gesamtwirtschaft sind rückläufig, bedingt vor allem durch den Rückgang in für die Konjunktur wichtigen Sektoren wie der Sachgütererzeugung. Der UniCredit Bank-Austria EinkaufsManagerIndex deutet im April und Mai nun das erste Mal seit März 2015 auf eine Kontraktion der Industrie hin, wenngleich relativ schwach. Auch die jüngste Auswertung des WKÖ-Wirtschaftsbarometers bestätigt ein Nachlassen der Dynamik: Der Index der Geschäftsaussichten für die kommenden 12 Monate liegt deutlich unter jenem der Einschätzung der bisherigen Lage.

Die Erwartungen der Sachgütererzeuger entsprechen derzeit etwa dem langjährigen Durchschnitt. Nach den Höchstwerten der Vorlaufindikatoren zum Jahreswechsel 2017/18 kann dies als eine Normalisierung verstanden werden. Das Bild der Vorlaufindikatoren deutet insgesamt darauf hin, dass die österreichische Wirtschaft im Prognosezeitraum mäßig und damit wesentlich schwächer expandieren wird als 2017 und 2018. Der aktuelle Konjunkturzyklus nähert sich dem Ende, und die Dynamik flacht in Richtung der Trendwachstumsraten ab.

¹⁾ Die Kredit-BIP-Lücke wird als Differenz zwischen der aktuellen Relation des Kreditvolumens zum BIP und dem Trend dieser Relation berechnet. Eine positive Lücke (das aktuelle Kredit-BIP-Verhältnis liegt über dem Trend) weist laut BCBS-Methode auf ein exzessives Kreditwachstum hin (<https://www.fmsg.at/publikationen/risikohinweise-und-empfehlungen/2019/empfehlung-2-2019.html>).

Übersicht 4: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2017	2018	2019	2020	2017	2018	2019	2020
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	4,28	4,20	4,20	4,20	+ 3,1	- 1,8	± 0,0	± 0,0
Herstellung von Waren einschließlich Bergbau	61,26	64,18	64,84	65,85	+ 4,7	+ 4,8	+ 1,0	+ 1,6
Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	9,72	10,44	10,97	11,29	+ 7,4	+ 7,4	+ 5,0	+ 3,0
Bauwirtschaft	16,52	16,94	17,27	17,49	+ 3,1	+ 2,6	+ 1,9	+ 1,3
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	36,29	36,66	37,11	37,54	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,2
Verkehr	16,02	16,92	17,77	18,30	+ 3,0	+ 5,7	+ 5,0	+ 3,0
Beherbergung und Gastronomie	13,50	14,17	14,34	14,48	+ 1,4	+ 5,0	+ 1,2	+ 1,0
Information und Kommunikation	10,15	10,44	10,71	10,97	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,5
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	12,39	12,33	12,34	12,46	+ 3,4	- 0,5	+ 0,1	+ 0,9
Grundstücks- und Wohnungswesen	26,57	27,24	27,93	28,49	+ 1,3	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,0
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	28,36	29,59	30,22	30,81	+ 3,5	+ 4,3	+ 2,1	+ 2,0
Öffentliche Verwaltung ²⁾	49,36	49,96	50,63	51,21	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,2
Sonstige Dienstleistungen ³⁾	7,74	7,80	7,87	7,91	- 0,1	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,5
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁴⁾	291,77	300,36	305,73	310,49	+ 2,6	+ 2,9	+ 1,8	+ 1,6
Bruttoinlandsprodukt	326,75	335,71	341,27	346,53	+ 2,6	+ 2,7	+ 1,7	+ 1,5

Q: WIFO. 2019 und 2020: Prognose. – ¹⁾ Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N). – ²⁾ Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q). – ³⁾ Einschließlich Kunst, Unterhaltung und Erholung, private Haushalte (ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U). – ⁴⁾ Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

3.1 Mäßige Konjunkturdynamik

Unter den aktuellen internationalen und wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen wird sich die bereinigte Jahreswachstumsrate des realen BIP nach 2,7% im Jahr 2018 auf 1,6% im Jahr 2019 und 1,3% 2020 abschwächen, was etwa dem Trendwachstum entspricht. Die mäßige Expansion im Jahr 2019 wird von einem erheblichen Wachstumsüberhang von +0,7 Prozentpunkten aus dem Jahr 2018 unterstützt. Die Jahresverlaufsrate ist hingegen mit +1,4% deutlich niedriger als im Vorjahr (+2,3%) und spiegelt die verhaltene unterjährige Dynamik im Quartalsverlauf wider. In der ersten Jahreshälfte 2019 ist die Dynamik noch rückläufig und entspricht damit dem Bild der internationalen Konjunktur. In der zweiten Jahreshälfte ist eine Erholung zu erwarten, bevor die Rate 2020 allmählich auf das Niveau des Trendwachstums sinkt. 2020 prägen sowohl eine vergleichsweise niedrige Jahresverlaufsrate als auch ein nur mäßiger Wachstumsüberhang das Jahresergebnis. Unbereinigt fällt das Wachstum im Jahresdurchschnitt in beiden Prognosejahren aufgrund der höheren Zahl von Arbeitstagen mit +1,7% und +1,5% etwas stärker aus.

In Österreich verlor das Wirtschaftswachstum 2018 merklich an Schwung. Aufgrund des nun pessimistischeren Bildes der Vorlaufindikatoren dürfte die Expansion im Prognosezeitraum verhalten sein.

Aus heutiger Sicht scheint sich der aktuelle Konjunkturzyklus damit seinem Ende zu nähern.

Übersicht 5: Technische Zerlegung der Wachstumsprognose des realen BIP

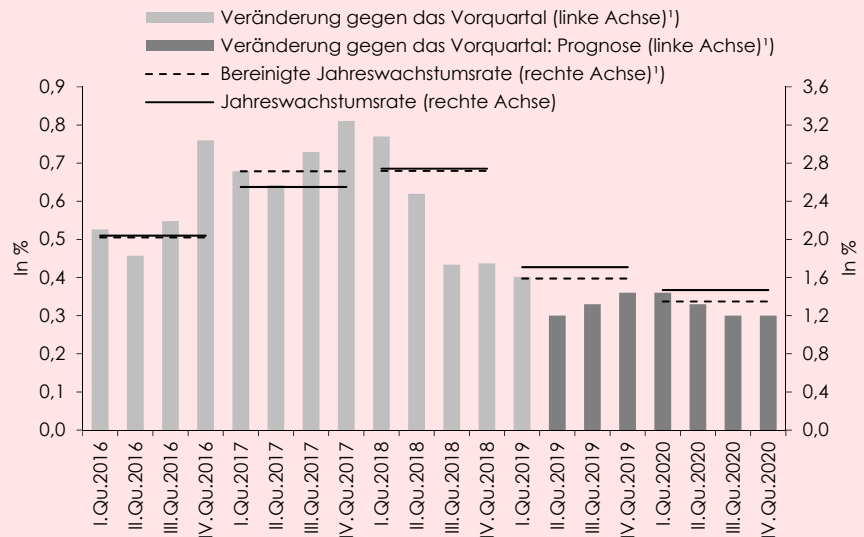
		2017	2018	2019	2020
Wachstumsüberhang ¹⁾	Prozentpunkte	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,5
Jahresverlaufsrate ²⁾	in %	+ 2,9	+ 2,3	+ 1,4	+ 1,3
Jahreswachstumsrate	in %	+ 2,6	+ 2,7	+ 1,7	+ 1,5
Bereinigte Jahreswachstumsrate ³⁾	in %	+ 2,7	+ 2,7	+ 1,6	+ 1,3
Kalendereffekt ⁴⁾	Prozentpunkte	- 0,4	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,1

Q: WIFO. 2019 und 2020: Prognose. – ¹⁾ Effekt der unterjährigen Dynamik im Vorjahr auf das Wachstum des Folgejahres. Jahreswachstumsrate, wenn das BIP des aktuellen Jahres auf dem Niveau des IV. Quartals des Vorjahres bleibt, Trend-Konjunktur-Komponente. – ²⁾ Beschreibt die Konjunkturdynamik innerhalb eines Jahres. Vorjahresveränderung im IV. Quartal, Trend-Konjunktur-Komponente. – ³⁾ Trend-Konjunktur-Komponente. Vergleichswert zur Konjunkturprognose der OeNB. – ⁴⁾ Effekt der Zahl der Arbeitstage und des Schalttages. Die Summe aus bereinigter Jahreswachstumsrate und Kalendereffekt kann vom Wert der unbereinigten Jahreswachstumsrate abweichen, da diese auch Saison- und irreguläre Effekte enthält.

Die gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung dürfte aufgrund der gedämpften Konjunktur bis zum Ende des Prognosezeitraumes nicht weiter steigen; die positive Produktionslücke (Output-Gap) wird sich im Prognosezeitraum verkleinern, jedoch noch nicht vollständig schließen. Die Wirtschaft verbleibt somit nach derzeitiger Einschätzung in einer Phase geringfügig überdurchschnittlicher Auslastung.

Abbildung 2: Konjunkturbild Österreich

BIP, real



Q: WIFO. – ¹) Trend-Konjunktur-Komponente.

Übersicht 6: Produktivität

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Gesamtwirtschaft						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,7	+ 1,7	+ 1,5
Geleistete Arbeitsstunden¹)	- 0,4	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,2
Stundenproduktivität²)	+ 1,6	- 0,0	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,5	+ 0,3
Erwerbstätige³)	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,4	+ 0,8
Herstellung von Waren						
Produktion⁴)	+ 1,3	+ 3,5	+ 4,8	+ 4,7	+ 1,0	+ 1,6
Geleistete Arbeitsstunden⁵)	- 0,1	+ 0,4	+ 1,5	+ 3,3	+ 0,4	- 0,7
Stundenproduktivität²)	+ 1,5	+ 3,1	+ 3,2	+ 1,4	+ 0,6	+ 2,3
Unselbständig Beschäftigte⁶)	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,6	+ 2,7	+ 1,1	- 0,4

Q: WIFO. 2019 und 2020: Prognose. – ¹) Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – ²) Produktion je geleistete Arbeitsstunde. – ³) Unselbständige und Selbständige laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse). – ⁴) Nettoproduktionswert, real. – ⁵) Von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – ⁶) Laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse).

Die Konjunkturdynamik wird auf der Nachfrageseite von einer anhaltend lebhaften Binnennachfrage getragen. Dabei prägt ein weiterhin stabiler Verlauf des Konsums der privaten Haushalte die Dynamik. Dies stützt sich auf stabile Zuwachsraten der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte, die allerdings über den Prognosezeitraum nachlassen, in erster Linie weil die Löhne in beiden Jahren etwas schwächer steigen. Positive Einkommenseffekte aus dem Familienbonus sollten den Konsum zusätzlich anregen. Wenngleich sich der Zuwachs im Prognosezeitraum etwas verringert, wirkt überdies die vorteilhafte Beschäftigungssituation konsumstabilisierend, da die damit verbundene Verringerung der Einkommensunsicherheit das Bestreben nach Ersparnisbildung abschwächt ("precautionary savings"). Der private Konsum dürfte nach +1,6% im Vorjahr 2019 und 2020 um 1,7% bzw. 1,6% zunehmen.

Übersicht 7: Konsum, Einkommen und Preise

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben ¹⁾	+ 0,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6
Dauerhafte Konsumgüter	+ 1,9	+ 3,0	+ 0,5	- 1,4	- 1,0	+ 2,0
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 0,3	+ 1,2	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,5
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	- 0,2	+ 2,5	+ 0,5	+ 2,4	+ 1,5	+ 1,4
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte						
Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	6,8	7,8	6,8	7,4	7,3	7,2
Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	6,1	7,1	6,2	6,9	6,7	6,6
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Forderungen an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 1,8	+ 1,8	+ 0,9	+ 4,4	+ 2,5	+ 1,9
	In %					
Inflationsrate						
National	0,9	0,9	2,1	2,0	1,6	1,7
Harmonisiert	0,8	1,0	2,2	2,1	1,5	1,7
Keminflation ²⁾	1,7	1,5	2,2	1,9	1,6	1,8

Q: WIFO. 2019 und 2020: Prognose. – ¹⁾ Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

Übersicht 8: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Löhne und Gehälter pro Kopf ¹⁾						
Nominell, brutto	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,4	+ 2,5	+ 2,7	+ 1,9
Real ²⁾						
Brutto	+ 1,1	+ 1,4	- 0,7	+ 0,5	+ 1,1	+ 0,2
Netto	+ 0,6	+ 4,3	- 0,9	+ 0,2	+ 1,2	- 0,0
Löhne und Gehälter je geleistete Arbeitsstunde ¹⁾						
Real ²⁾ , netto	+ 2,0	+ 3,6	- 0,8	- 0,0	+ 1,3	+ 0,0
	In %					
Lohnquote, bereinigt ³⁾	69,3	68,4	67,9	67,7	68,2	67,9
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Lohnstückkosten ⁴⁾ , nominell						
Gesamtwirtschaft	+ 1,7	+ 1,6	+ 0,6	+ 1,2	+ 2,3	+ 1,6
Herstellung von Waren	+ 0,9	- 0,5	- 1,2	+ 1,4	+ 3,1	+ 0,6
Effektiver Wechselkursindex Industriewaren ⁵⁾						
Nominell	- 2,9	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,7	- 0,4	+ 0,3
Real	- 3,1	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,7	- 0,8	+ 0,1

Q: WIFO. 2019 und 2020: Prognose. – ¹⁾ Laut VGR. – ²⁾ Deflationiert mit dem VPI. – ³⁾ Arbeitnehmerentgelte in Relation zum Volkseinkommen, bereinigt um die Veränderung des Anteils der unselbständig Beschäftigten an den Erwerbstätigen gegenüber dem Basisjahr 1995. – ⁴⁾ Arbeitskosten in Relation zur Produktivität (Arbeitnehmerentgelte je von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunde im Verhältnis zum BIP bzw. zur Bruttowertschöpfung je von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunde). – ⁵⁾ Export- und importgewichtet, real, gemessen am harmonisierten VPI.

Im Bereich der Investitionen kündigt sich eine Abschwächung an. Der WIFO-Investitionstest weist weiterhin auf ein Wachstum der Investitionen hin, das jedoch nun deutlich geringer ausfallen dürfte als zuletzt angenommen. Laut WKÖ-Wirtschaftsbarometer liegen die Investitionsabsichten der Unternehmen zwar noch im positiven Bereich, aber auf dem niedrigsten Niveau der letzten zwei Jahre²⁾. Die Bauinvestitionen dürften das gesamtwirtschaftliche Wachstum weiter kräftig unterstützen (2019 +2,1%,

²⁾ Unter den Investitionsmotiven dominieren Ersatzinvestitionen. Ein positives Signal ist der steigende Anteil der Neuinvestitionen (+6 Prozentpunkte).

2020 +1,3% nach +2,8% 2018), der Erweiterungscharakter der Ausrüstungsinvestitionen wird aufgrund der abflauenden Überauslastung der Produktionskapazitäten (Output-Gap verkleinert sich) an Bedeutung verlieren, sodass die Zuwächse spürbar geringer ausfallen (2019 +2,2%, 2020 +1,8% nach +3,6% 2018).

3.2 Exportwachstum schwächt sich ab

Der Prognose liegt die Annahme zugrunde, dass die aktuellen handelspolitischen Konflikte keine Anpassung der Struktur der weltweiten Handelsströme mit sich bringen. Wegen der verhaltenen Weltkonjunktur und Welthandelsentwicklung über den gesamten Prognosezeitraum dürften die österreichischen Exporte mit deutlich geringeren Raten expandieren als in den Vorjahren, darauf weisen die im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests für die Europäische Kommission erhobenen Exporterwartungen, die Einschätzung der Exportauftragseingänge im Rahmen der Einkaufsmanagerindex-Umfrage der Bank Austria und die Exporterwartungen laut WKÖ-Wirtschaftsbarometer³⁾ hin. Zudem ist in Ostmitteleuropa sowie in den USA und China eine zyklische Abschwächung der derzeit lebhaften Konjunktur zu erwarten. Darüber hinaus ist aus heutiger Sicht die verhaltene Erholung der deutschen Volkswirtschaft primär binnenwirtschaftlich getrieben (Konsum und Bauwirtschaft), sodass die österreichischen Exporteure von Investitionsgütern davon weniger profitieren. Nach +4,4% im Jahr 2018 dürften die Exporte insgesamt 2019 um 2,4% und 2020 um 2,7% zunehmen.

Übersicht 9: Entwicklung der Nachfrage

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

	2017	2018	2019	2020	2017	2018	2019	2020
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Konsumausgaben insgesamt	231,14	234,18	237,53	240,67	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,3
Private Haushalte ¹⁾	166,93	169,67	172,47	175,16	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6
Staat	64,22	64,51	65,06	65,50	+ 1,5	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,7
Bruttoinvestitionen	82,05	84,68	86,73	88,06	+ 5,6	+ 3,2	+ 2,4	+ 1,5
Bruttoanlageinvestitionen	77,14	79,76	81,58	82,88	+ 3,9	+ 3,4	+ 2,3	+ 1,6
Ausrüstungen ²⁾	27,59	28,58	29,21	29,74	+ 4,6	+ 3,6	+ 2,2	+ 1,8
Bauten	33,28	34,21	34,93	35,40	+ 3,5	+ 2,8	+ 2,1	+ 1,3
Sonstige Anlagen ³⁾	16,44	17,16	17,64	17,95	+ 3,7	+ 4,4	+ 2,8	+ 1,7
Inländische Verwendung	315,37	321,55	326,59	330,84	+ 2,7	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,3
Exporte	187,86	196,09	200,76	206,25	+ 4,7	+ 4,4	+ 2,4	+ 2,7
Reiseverkehr	13,86	14,38	14,56	14,77	+ 2,9	+ 3,7	+ 1,3	+ 1,5
Minus Importe	176,44	181,70	185,82	190,22	+ 5,1	+ 3,0	+ 2,3	+ 2,4
Reiseverkehr	7,27	7,73	7,94	8,10	+ 8,6	+ 6,3	+ 2,7	+ 2,0
Bruttoinlandsprodukt	326,75	335,71	341,27	346,53	+ 2,6	+ 2,7	+ 1,7	+ 1,5
Nominell	369,90	386,06	399,07	412,15	+ 3,8	+ 4,4	+ 3,4	+ 3,3

Q: WIFO. 2019 und 2020: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte).

Das Importwachstum wurde im Laufe des Jahres 2018 durch die robuste Inlandsnachfrage insbesondere nach Ausrüstungsinvestitionen getrieben und durch das Exportwachstum aufgrund des hohen Importgehaltes der heimischen Ausfuhr zusätzlich erhöht. Mit der weiteren Abflachung der Ausweitung der Ausrüstungsinvestitionen wird sich das binnenwirtschaftlich getriebene Importwachstum etwas verlangsamen und stärker hinter jenes der Exporte zurückfallen. Die Nettoexporte werden daher 2019 und 2020 jeweils leicht positiv zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum beitragen.

3.3 Beschäftigungsausweitung hält an

Das Arbeitskräfteangebot wird über den gesamten Prognosezeitraum trotz der Konjunkturabschwächung weiter zunehmen. Mehrere Faktoren sind dafür ausschlaggebend: Der Anstieg der Erwerbsquote älterer Arbeitskräfte aufgrund vergangener Pensionsreformen und die kontinuierliche Zunahme der Erwerbsbeteiligung von Frauen

³⁾ Gemäß WKÖ-Wirtschaftsbarometer liegen die Erwartungen der Unternehmen zu den Exportumsätzen deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt. Insbesondere kleine Unternehmen mit weniger als 50 Beschäftigten sind hinsichtlich ihrer Exportumsätze pessimistisch.

werden das inländische Arbeitskräfteangebot erhöhen; zugleich ist mit einer weiteren Steigerung des Angebotes ausländischer Arbeitskräfte vor allem aus EU-Ländern zu rechnen.

2019 wird die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten insgesamt um 1,6% höher sein als im Vorjahr, 2020 wird der Zuwachs mit 1,0% geringer ausfallen. Die Entwicklung der Arbeitslosenquote dürfte sich im Prognosezeitraum umkehren. Der Beschäftigungszuwachs wird nicht mehr ausreichen, um im Hinblick auf die Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes einen nennenswerten Rückgang der Arbeitslosigkeit zu ermöglichen. 2018 betrug die Arbeitslosenquote 7,7%. Für 2019 zeichnet sich nur mehr ein geringer Rückgang auf 7,4% ab, für 2020 wird eine Quote von 7,5% prognostiziert.

3.4 Preisaufrieb bleibt mäßig

In beiden Prognosejahren dürfte der Preisaufrieb gemessen am Verbraucherpreisindex ausgehend von 2,0% im Jahr 2018 gedämpft bleiben (2019 +1,6%, 2020 +1,7%). Damit ist die Inflationsrate 2019 um 0,4 Prozentpunkte niedriger als im Vorjahr. Ausschlaggebend sind für die mäßige Preisentwicklung in beiden Prognosejahren externe wie auch interne Faktoren: Der Anstieg sowohl der Importpreise von Rohstoffen als auch der Preise der Warenimporte schwächt sich ab. Zugleich prägen interne Faktoren die Preisdynamik – die Produktionslücke (Output-Gap) wird im gesamten Prognosezeitraum zwar positiv sein, jedoch schrumpfen und damit die Teuerung dämpfen. Hingegen dürfte das kräftige Lohnstückkostenwachstum, das aufgrund der bereits vereinbarten Lohnabschlüsse bis Ende 2019 noch deutlich anziehen wird, den Preisaufrieb verstärken. Auch das anhaltend stabile Wachstum des privaten Konsums wird zu einem nachfrageseitigen Aufwärtsdruck auf die Preise beitragen.

Übersicht 10: Arbeitsmarkt

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
<i>Nachfrage nach Arbeitskräften</i>						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾	+ 42,5	+ 62,3	+ 76,8	+ 91,6	+ 63,0	+ 39,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 33,2	+ 53,7	+ 70,7	+ 88,0	+ 60,0	+ 36,0
Inländische Arbeitskräfte	+ 6,3	+ 17,7	+ 23,8	+ 33,7	+ 17,0	+ 9,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 27,0	+ 36,0	+ 46,8	+ 54,4	+ 43,0	+ 27,0
Selbständige ³⁾	+ 9,3	+ 8,6	+ 6,1	+ 3,6	+ 3,0	+ 3,0
<i>Angebot an Arbeitskräften</i>						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 52,3	+ 65,8	+ 23,0	+ 13,2	+ 9,6	+ 5,9
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 77,5	+ 65,3	+ 59,4	+ 63,8	+ 54,0	+ 45,0
<i>Überhang an Arbeitskräften</i>						
Arbeitslose (laut AMS)	+ 35,0	+ 3,0	- 17,3	- 27,9	- 9,0	+ 6,0
Personen in Schulung	- 10,2	+ 2,1	+ 4,9	- 3,4	- 9,0	- 2,0
	In %					
<i>Arbeitslosenquote</i>						
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat) ⁵⁾	5,7	6,0	5,5	4,9	4,6	4,6
In % der Erwerbspersonen (laut AMS)	8,1	8,1	7,6	6,9	6,6	6,7
In % der unselbständigen Erwerbspersonen (laut AMS)	9,1	9,1	8,5	7,7	7,4	7,5
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,5	+ 1,6	+ 1,0
Arbeitslose (laut AMS)	+ 11,0	+ 0,8	- 4,9	- 8,2	- 2,9	+ 2,0
Stand in 1.000	354,3	357,3	340,0	312,1	303,1	309,1

Q: WIFO. 2019 und 2020: Prognose. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ²⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ³⁾ Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – ⁴⁾ Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – ⁵⁾ Labour Force Survey.

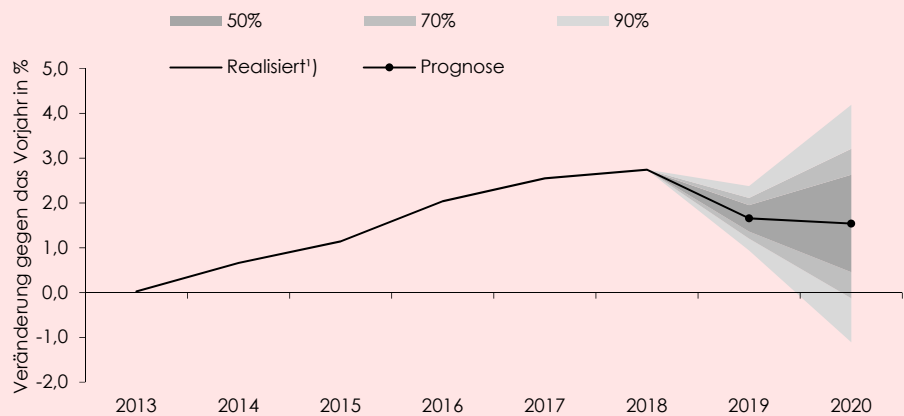
4. Das Risikoumfeld

Das internationale Umfeld prägt die Abwärtsrisiken der Prognose, die Binnenwirtschaft hingegen weist deutliche Aufwärtsrisiken auf.

Die Gefahr einer ausgeprägten Rezession mit negativen Veränderungsrate des Bruttoinlandsproduktes über mehrere Quartale ist aus heutiger Sicht noch gering, sofern sich die politischen Risiken nicht weiter zuspitzen. Das 70%-Prognoseunsicherheitsintervall reicht im Jahr 2019 von +1,2% bis +2,1%, im Jahr 2020 von -0,1% bis +3,2%.

Im Vergleich mit der WIFO-Prognose vom März 2019 haben die Abwärtsrisiken deutlich zugenommen. Neben wirtschaftspolitischen Unsicherheiten entstehen nun vermehrt auch geopolitische Risiken (Konflikt zwischen den USA und dem Iran sowie Venezuela). Auch die zunehmende Unsicherheit über den weiteren wirtschaftspolitischen Kurs Italiens dämpft den Ausblick. Ein Defizitverfahren könnte bedeutende Verwerfungen auf den Finanzmärkten auslösen und damit die Stabilität der italienischen Staatsfinanzen sowie des Finanzsektors insgesamt (italienische Banken halten Staatsanleihen in großem Umfang) untergraben. Negative realwirtschaftliche Effekte daraus könnten aufgrund der hohen Verflechtung der italienischen mit der österreichischen Volkswirtschaft schnell übertragen werden und damit auch das Wachstum in Österreich schwächen.

Abbildung 3: Unsicherheitsintervalle für die Prognose des realen Bruttoinlandsproduktes



Q: WIFO. Berechnet aufgrund der in der Vergangenheit realisierten Prognosefehler. – ¹⁾ Unsicherheit in der Messung: ±0,28 Prozentpunkte.

Vor diesem Hintergrund stieg das BIP im I. Quartal 2019 in vielen Ländern unerwartet kräftig. Zwar wirkten hier Sonderfaktoren, aus heutiger Sicht kann aber noch nicht abschließend bewertet werden, wieweit sich hier die zugrundeliegende Konjunkturdynamik spiegelt. Vorlaufindikatoren weisen sowohl in Österreich als auch international auf eine anhaltende Konjunkturabschwächung hin.

Die inländischen Konjunkturrisiken sind hingegen aufwärtsgerichtet. Die weiterhin vorteilhafte Beschäftigungs- und damit auch Einkommensentwicklung könnte den privaten Konsum noch stärker wachsen lassen als in der vorliegenden Prognose angenommen. Darüber hinaus könnte auch die in Aussicht gestellte Steuerreform die verfügbaren Haushaltseinkommen erhöhen und damit dem Konsum der privaten Haushalte positive Impulse geben. In der Gesamteinschätzung für das Wirtschaftswachstum dominieren jedoch die im außenwirtschaftlichen Umfeld bestehenden Abwärtsrisiken.

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: astrid.czaloun@wifo.ac.at, christine.kaufmann@wifo.ac.at, maria.riegler@wifo.ac.at, martha.steiner@wifo.ac.at

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Gegensatz zu den an Eurostat gelieferten und auch von Statistik Austria veröffentlichten "saison- und arbeitstägig bereinigten Veränderungen" der vierteljährlichen BIP-Daten bereinigt das WIFO diese zusätzlich um irreguläre Schwankungen. Diese als Trend-Konjunktur-Komponente bezeichneten Werte weisen einen ruhigeren Verlauf auf und machen Veränderungen des Konjunkturverlaufes besser interpretierbar.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres (t_0) auf die Veränderungsrate des Folgejahres (t_1). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres t_1 , wenn das BIP im Jahr t_1 auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres t_0 (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

Durchschnittliche Veränderungsrate

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI)

ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden über 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2015) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<https://www.wifo.ac.at/daten/wifo-wirtschaftsdaten>).

Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes
- Übersicht 4: Dreimonatszinssätze
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

- Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Konjunkturklima

- Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

Tourismus

- Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison

Außenhandel

- Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

Landwirtschaft

- Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

Herstellung von Waren

- Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

Bauwirtschaft

- Übersicht 16: Bauwesen

Binnenhandel

- Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

Private Haushalte

- Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

Verkehr

- Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

Preise und Löhne

- Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 25: Tariflöhne
- Übersicht 26: Effektivverdienste

Soziale Sicherheit

- Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren
- Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen
- Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 34: Beschäftigung
- Übersicht 35: Arbeitslosigkeit
- Übersicht 36: Arbeitslosenquote

Staatshaushalt

- Übersicht 37: Staatsquoten

Internationale Konjunkturindikatoren

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2016	2017	2018	2018	2018	2019	2018	2019	2019	2019	2019	2019	2019
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	In % der Erwerbspersonen (saisonbereinigt)												
OECD insgesamt	6,3	5,8	5,3	5,3	5,3	5,3	5,3	5,3	5,4	5,3	5,3	5,2	5,2
USA	4,9	4,4	3,9	3,9	3,8	3,8	3,9	3,9	4,0	3,8	3,8	3,6	3,6
Japan	3,1	2,8	2,4	2,4	2,4	2,4	2,4	2,4	2,5	2,3	2,5	2,4	2,4
Euro-Raum	10,0	9,1	8,2	8,3	8,0	7,9	7,7	7,9	7,8	7,8	7,6	7,6	7,5
Belgien	7,9	7,1	6,0	6,2	5,7	5,8	5,6	5,8	5,7	5,5	5,5	5,5	5,5
Deutschland	4,2	3,8	3,4	3,4	3,4	3,3	3,2	3,3	3,2	3,2	3,2	3,1	3,1
Irland	8,4	6,7	5,8	5,9	5,6	5,6	5,0	5,5	5,2	5,0	4,7	4,6	4,5
Griechenland	23,5	21,5	19,4	19,5	18,9	18,6	18,4	18,5	18,6	18,4	18,1	.	.
Spanien	19,7	17,2	15,3	15,4	15,0	14,5	14,2	14,4	14,3	14,2	14,0	13,8	13,6
Frankreich	10,1	9,4	9,1	9,1	9,0	8,9	8,7	8,9	8,8	8,7	8,7	8,6	8,6
Italien	11,7	11,3	10,6	10,7	10,3	10,5	10,3	10,4	10,4	10,5	10,1	10,1	9,9
Luxemburg	6,3	5,6	5,5	5,6	5,6	5,3	5,4	5,2	5,2	5,4	5,7	5,7	5,7
Niederlande	6,0	4,9	3,8	3,9	3,8	3,6	3,4	3,6	3,6	3,4	3,3	3,3	3,3
Österreich	6,0	5,5	4,8	4,8	4,9	4,6	4,7	4,6	4,7	4,7	4,8	4,7	4,7
Portugal	11,2	9,0	7,0	7,0	6,8	6,6	6,5	6,6	6,6	6,5	6,5	6,6	6,6
Slowakei	9,7	8,1	6,6	6,8	6,4	6,0	5,7	5,9	5,8	5,7	5,6	5,5	5,4
Finnland	8,9	8,6	7,4	7,6	7,2	6,9	6,7	6,7	6,7	6,7	6,8	6,8	6,8
Tschechien	3,9	2,9	2,2	2,3	2,3	2,1	2,0	2,1	2,0	1,9	2,0	2,2	2,2
Ungarn	5,1	4,2	3,7	3,7	3,7	3,7	3,4	3,7	3,5	3,4	3,4	3,4	.
Polen	6,2	4,9	3,9	3,7	3,9	3,8	3,7	3,8	3,7	3,7	3,7	3,7	3,8
Schweiz	4,9	4,8	4,7	4,8	4,4	4,7	4,7	.	.	.	.	.	.

Q: OECD; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2016	2017	2018	2018		2019		2018	2019		2019	2019	2019
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Verbraucherpreisindex													
OECD insgesamt	+ 1,1	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,3
USA	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,8
Japan	- 0,1	+ 0,5	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,8
Harmonisierter VPI													
Euro-Raum	+ 0,2	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,7	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,2
Belgien	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,0	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,7
Deutschland	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,4	+ 2,1	+ 1,3
Irland	- 0,2	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,4	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,0
Griechenland	+ 0,0	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,6
Spanien	- 0,3	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,6	+ 0,9
Frankreich	+ 0,3	+ 1,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,1
Italien	- 0,1	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,9
Luxemburg	+ 0,0	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,2
Niederlande	+ 0,1	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,5	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,3
Österreich	+ 1,0	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7
Portugal	+ 0,6	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,3
Slowakei	- 0,5	+ 1,4	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,1	+ 2,4	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,7
Finnland	+ 0,4	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,3
Tschechien	+ 0,6	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,3	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,6
Ungarn	+ 0,4	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,2	+ 2,8	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,8	+ 3,9	+ 4,0
Polen	- 0,2	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,2
Schweiz	- 0,5	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,5

Q: Statistik Austria; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes

	2016	2017	2018	2018		2019		2019	2019	2019	2019	2019
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni
	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Europa, MSCI Europa	- 10,0	+ 13,0	- 0,7	+ 1,6	- 8,6	- 5,6	- 1,4	- 3,8	+ 0,4	+ 1,9	- 3,7	- 2,3
Euro-Raum, STOXX 50	- 12,8	+ 16,2	- 3,0	- 1,6	- 11,8	- 7,5	- 1,9	- 5,9	- 1,2	+ 0,3	- 4,3	- 1,1
Deutschland, DAX 30	- 7,0	+ 22,0	- 1,3	+ 0,6	- 13,5	- 11,0	- 4,5	- 9,5	- 5,1	- 2,5	- 6,3	- 4,0
Österreich, ATX	- 5,4	+ 34,9	+ 7,6	+ 3,1	- 8,0	- 14,6	- 10,1	- 12,2	- 12,1	- 7,1	- 12,7	- 11,0
Vereinigtes Königreich, FTSE 100	- 1,7	+ 14,0	- 0,2	+ 2,3	- 6,4	- 3,9	- 2,6	- 1,5	+ 1,6	+ 2,0	- 5,4	- 3,9
Ostmitteleuropa, CECE Composite Index	- 16,3	+ 29,6	+ 1,1	- 5,6	- 8,8	- 8,2	- 0,3	- 7,9	- 4,5	- 1,5	- 2,5	+ 3,2
Tschechien, PX 50	- 11,5	+ 14,3	+ 8,0	+ 5,8	+ 0,3	- 6,0	- 3,2	- 4,8	- 4,1	- 3,3	- 4,4	- 1,9
Ungarn, BUX Index	+ 29,0	+ 31,5	+ 5,4	- 1,9	- 1,3	+ 4,8	+ 11,9	+ 4,1	+ 9,1	+ 11,7	+ 10,9	+ 13,1
Polen, WIG Index	- 9,9	+ 30,1	- 2,6	- 7,3	- 10,2	- 5,2	+ 0,5	- 4,5	- 0,7	+ 2,0	- 2,9	+ 2,9
Russland, RTS Index	+ 5,3	+ 19,8	+ 5,6	+ 5,7	- 1,1	- 5,9	+ 11,2	- 5,1	- 4,6	+ 8,0	+ 7,5	+ 18,9
Amerika												
USA, Dow Jones Industrial Average	+ 1,8	+ 21,4	+ 15,2	+ 16,9	+ 5,3	+ 0,1	+ 6,3	+ 2,5	+ 4,7	+ 8,7	+ 4,7	+ 5,5
USA, S&P 500 Index	+ 1,6	+ 16,9	+ 12,1	+ 15,5	+ 3,7	- 0,5	+ 6,6	+ 1,8	+ 3,7	+ 9,4	+ 5,7	+ 4,9
Brasilien, BM&FBOVESPA	+ 7,0	+ 27,7	+ 20,0	+ 11,9	+ 15,7	+ 14,7	+ 20,1	+ 14,3	+ 12,8	+ 12,1	+ 14,5	+ 36,3
Asien												
Japan, Nikkei 225	- 11,9	+ 19,5	+ 10,4	+ 13,8	- 1,1	- 5,9	- 4,2	- 4,0	+ 0,1	+ 0,4	- 5,2	- 6,7
China, Shanghai Index	- 19,3	+ 8,2	- 9,4	- 16,0	- 22,4	- 16,3	- 2,4	- 15,7	- 6,1	+ 2,3	- 7,9	- 1,8
Indien, Sensex 30 Index	- 3,5	+ 17,3	+ 14,4	+ 17,0	+ 6,4	+ 6,7	+ 11,7	+ 5,5	+ 12,5	+ 14,0	+ 9,9	+ 11,8

Q: Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at

Übersicht 4: Dreimonatszinssätze

	2016	2017	2018	2018		2019		2019		2019	2019	2019	
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	
	In %												
USA	0,9	1,3	2,4	2,4	2,7	2,7	.	2,8	2,7	2,6	2,6	2,5	.
Japan	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Kanada	0,8	1,1	1,8	1,8	2,1	2,0	1,9	2,2	2,0	1,9	1,9	1,9	1,8
Euro-Raum	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Tschechien	0,3	0,4	1,3	1,4	1,9	2,0	2,1	2,0	2,0	2,0	2,0	2,2	2,2
Dänemark	- 0,1	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,4	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,4	- 0,3	- 0,4
Ungarn	1,0	0,2	0,1	0,2	0,1	0,1	0,2	0,1	0,2	0,1	0,1	0,2	0,3
Polen	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7
Schweden	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4
Vereinigtes Königreich	0,5	0,4	0,7	0,8	0,9	0,9	0,8	0,9	0,9	0,8	0,8	0,8	0,8
Norwegen	1,1	0,9	1,1	1,1	1,2	1,3	1,5	1,3	1,3	1,3	1,4	1,5	1,5
Schweiz	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7

Q: OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2016	2017	2018	2018		2019		Jänner	Februar	2019			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu. In %			März	April	Mai	Juni
USA	1,8	2,3	2,9	2,9	3,0	2,7	2,3	2,7	2,7	2,6	2,5	2,4	2,1
Japan	- 0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	- 0,0	- 0,1	- 0,0	- 0,0	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1
Kanada	1,3	1,8	2,3	2,3	2,3	1,9	1,6	2,0	1,9	1,7	1,7	1,7	1,5
Euro-Raum	0,9	1,2	1,3	1,3	1,4	1,1	0,8	1,2	1,1	1,0	1,0	0,9	0,6
Belgien	0,5	0,7	0,8	0,7	0,8	0,7	0,3	0,8	0,7	0,5	0,5	0,4	0,2
Deutschland	0,1	0,3	0,4	0,3	0,3	0,1	- 0,2	0,1	0,1	0,0	- 0,0	- 0,1	- 0,3
Irland	0,7	0,8	1,0	0,9	1,0	0,8	0,4	0,9	0,9	0,7	0,6	0,5	0,3
Griechenland	8,4	6,0	4,2	4,1	4,4	3,9	3,2	4,2	3,8	3,8	3,4	3,4	2,7
Spanien	1,4	1,6	1,4	1,4	1,5	1,3	0,8	1,4	1,3	1,1	1,0	0,9	0,5
Frankreich	0,5	0,8	0,8	0,7	0,8	0,5	0,3	0,7	0,6	0,4	0,4	0,3	0,1
Italien	1,5	2,1	2,6	2,9	3,3	2,8	2,5	2,8	2,8	2,7	2,6	2,6	2,3
Luxemburg	0,3	0,5	0,6	0,5	0,5	0,3	- 0,0	0,4	0,3	0,2	0,1	0,0	- 0,2
Niederlande	0,3	0,5	0,6	0,5	0,5	0,2	0,1	0,3	0,2	0,2	0,2	0,1	- 0,1
Österreich	0,4	0,6	0,7	0,6	0,6	0,4	0,2	0,5	0,5	0,4	0,3	0,2	0,0
Portugal	3,2	3,1	1,8	1,8	1,9	1,5	0,9	1,7	1,6	1,3	1,2	1,0	0,6
Finnland	0,4	0,5	0,7	0,6	0,6	0,4	0,2	0,5	0,4	0,4	0,3	0,3	0,1
Dänemark	0,3	0,5	0,5	0,3	0,3	0,1	- 0,0	0,2	0,1	0,2	0,1	0,0	- 0,2
Schweden	0,5	0,7	0,7	0,5	0,6	0,4	0,1	0,4	0,4	0,3	0,2	0,1	- 0,1
Vereinigtes Königreich	1,2	1,2	1,4	1,4	1,4	1,2	1,0	1,3	1,2	1,1	1,2	1,1	0,8
Norwegen	1,3	1,6	1,9	1,8	1,9	1,7	1,6	1,8	1,7	1,7	1,7	1,7	1,4
Schweiz	- 0,3	- 0,1	0,0	0,0	0,0	- 0,2	- 0,4	- 0,2	- 0,2	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,5

Q: OeNB; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2016	2017	2018	2018		2019		Februar	März	2019			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.			II. Qu.	April	Mai	Juni
Dollar	1,11	1,13	1,18	1,19	1,16	1,14	1,14	1,12	1,14	1,13	1,12	1,12	1,13
Yen	120,31	126,65	130,41	130,09	129,66	128,76	125,10	123,49	125,28	125,67	125,44	122,95	122,08
Schweizer Franken	1,09	1,11	1,15	1,17	1,14	1,14	1,13	1,13	1,14	1,13	1,13	1,13	1,12
Pfund Sterling	0,82	0,88	0,88	0,88	0,89	0,89	0,87	0,87	0,87	0,86	0,86	0,87	0,89
Schwedische Krone	9,47	9,64	10,26	10,33	10,41	10,32	10,42	10,62	10,50	10,50	10,48	10,74	10,63
Dänische Krone	7,45	7,44	7,45	7,45	7,46	7,46	7,46	7,47	7,46	7,46	7,47	7,47	7,47
Norwegische Krone	9,29	9,33	9,60	9,55	9,58	9,64	9,74	9,72	9,74	9,72	9,62	9,78	9,75
Tschechische Krone	27,03	26,33	25,64	25,59	25,72	25,86	25,68	25,68	25,73	25,68	25,68	25,77	25,61
Russischer Rubel	74,22	65,89	74,06	74,01	76,31	75,95	74,88	72,56	74,72	73,63	72,66	72,62	72,40
Ungarischer Forint	311,46	309,27	318,83	317,12	324,15	322,97	317,88	322,91	317,91	315,92	321,18	324,98	322,56
Polnischer Zloty	4,36	4,26	4,26	4,26	4,30	4,30	4,30	4,28	4,32	4,30	4,29	4,30	4,26
Neuer Rumänischer Leu	4,49	4,57	4,65	4,65	4,65	4,66	4,74	4,75	4,75	4,75	4,76	4,76	4,73
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Chinesischer Renminbi	7,35	7,63	7,81	7,61	7,92	7,89	7,66	7,67	7,65	7,59	7,55	7,67	7,79

Veränderung gegen das Vorjahr in %

	2016	2017	2018	2018	2019	2019	2019	2019	2019	2019	2019	2019	2019
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni
Effektiver Wechselkursindex													
Nominell	+ 1,2	+ 0,5	+ 1,8	+ 2,3	+ 1,3	+ 0,6	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,6	- 0,9	- 0,2	- 0,1
Industriewaren	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,2	+ 0,6	- 0,5	- 0,3	- 0,5	- 0,7	- 0,9	- 0,1	- 0,0
Real	+ 1,4	+ 0,8	+ 1,7	+ 2,4	+ 1,0	+ 0,4	- 0,7	.	- 0,9	- 1,0	- 1,5	- 0,5	.
Industriewaren	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,7	+ 2,3	+ 1,0	+ 0,4	- 0,8	.	- 0,9	- 1,0	- 1,4	- 0,4	.

Q: OeNB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWI-Index

	2016	2017	2018	2018		2019		Jänner	Februar	2019			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni
Auf Dollarbasis	- 12,7	+ 20,5	+ 23,5	+ 34,4	+ 10,7	- 6,3	- 11,4	- 12,2	- 4,0	- 2,3	- 3,6	- 11,5	- 18,6
Ohne Energierohstoffe	- 0,8	+ 11,2	+ 1,8	- 1,5	- 3,4	- 6,3	- 5,5	- 8,5	- 5,4	- 5,0	- 4,7	- 8,6	- 3,2
Auf Euro-Basis	- 12,4	+ 18,0	+ 18,0	+ 35,7	+ 14,2	+ 1,5	- 6,1	- 6,1	+ 4,4	+ 6,7	+ 5,3	- 6,6	- 15,8
Ohne Energierohstoffe	- 0,4	+ 9,1	- 3,0	- 0,5	- 0,3	+ 1,5	+ 0,2	- 2,3	+ 2,9	+ 3,7	+ 4,1	- 3,4	+ 0,1
Nahrungs- und Genussmittel	+ 2,4	- 4,6	- 9,2	- 7,6	- 2,9	- 1,7	- 6,1	+ 1,3	- 1,2	- 5,1	- 6,0	- 11,1	- 1,0
Industrierohstoffe	- 2,3	+ 19,1	+ 0,7	+ 3,6	+ 1,1	+ 3,1	+ 3,5	- 4,0	+ 5,0	+ 8,5	+ 9,6	+ 0,7	+ 0,7
Energierohstoffe	- 14,3	+ 19,7	+ 21,6	+ 42,1	+ 16,5	+ 1,5	- 6,9	- 6,6	+ 4,6	+ 7,1	+ 5,5	- 7,0	- 18,0
Rohöl	- 14,9	+ 19,5	+ 23,7	+ 47,2	+ 13,8	+ 1,7	- 3,8	- 8,0	+ 5,0	+ 8,4	+ 8,7	- 4,5	- 14,4

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 2010

Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren

	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2017		2018			2019
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,7	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,7	+ 1,7	+ 1,5	+ 2,4	+ 3,6	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,5	+ 1,4
Exporte	+ 2,9	+ 3,5	+ 2,7	+ 4,7	+ 4,4	+ 2,4	+ 2,7	+ 6,8	+ 5,2	+ 4,4	+ 4,3	+ 3,6	+ 2,4
Importe	+ 3,0	+ 3,6	+ 3,4	+ 5,1	+ 3,0	+ 2,3	+ 2,4	+ 5,4	+ 2,6	+ 4,0	+ 1,4	+ 3,9	+ 2,3
Inländische Verwendung ¹⁾	+ 0,6	+ 1,1	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,5	+ 2,2	+ 2,5	+ 0,7	+ 2,5	+ 1,3
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,3	+ 0,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 0,4	+ 1,6	+ 1,0
Private Haushalte ²⁾	+ 0,3	+ 0,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 0,7	+ 2,7	+ 1,7	+ 0,8	+ 1,4	+ 0,7
Staat	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,5	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,2	- 1,2	+ 1,4	- 0,7	+ 2,1	+ 1,7
Bruttoinvestitionen ³⁾	+ 0,7	+ 3,2	+ 4,2	+ 5,6	+ 3,2	+ 2,4	+ 1,5	+ 2,7	+ 2,1	+ 3,8	+ 2,2	+ 4,6	+ 1,9
Bruttoanlageinvestitionen	- 0,4	+ 2,3	+ 4,3	+ 3,9	+ 3,4	+ 2,3	+ 1,6	+ 3,4	+ 2,9	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,3	+ 4,1
Ausrüstungen und Waffensysteme	- 1,4	+ 3,9	+ 10,6	+ 4,6	+ 3,6	+ 2,2	+ 1,8	+ 4,4	+ 2,4	+ 4,3	+ 3,5	+ 4,0	+ 4,4
Bauten	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,4	+ 3,5	+ 2,8	+ 2,1	+ 1,3	+ 2,7	+ 2,5	+ 3,3	+ 3,2	+ 2,2	+ 3,9
Sonstige Anlagen ⁴⁾	- 0,4	+ 4,8	+ 3,6	+ 3,7	+ 4,4	+ 2,8	+ 1,7	+ 3,6	+ 4,7	+ 3,2	+ 4,8	+ 4,7	+ 4,5
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Herstellung von Waren	+ 2,2	+ 1,3	+ 3,5	+ 4,8	+ 4,7	+ 1,0	+ 1,6	+ 4,4	+ 7,3	+ 5,7	+ 2,6	+ 3,5	+ 0,9
Trend-Konjunktur-Komponente, Veränderung gegen das Vorquartal in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Bruttoinlandsprodukt								+ 0,8	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4
Exporte								+ 1,7	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,6
Importe								+ 0,7	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,4
Inländische Verwendung ¹⁾								+ 0,1	+ 1,3	+ 0,6	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,9
Konsumausgaben insgesamt								+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4
Private Haushalte ²⁾								+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,4
Staat								- 0,1	+ 0,0	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4
Bruttoinvestitionen ³⁾								+ 0,2	+ 2,8	+ 1,6	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,5
Bruttoanlageinvestitionen								+ 0,7	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,8
Ausrüstungen und Waffensysteme								+ 0,5	+ 1,1	+ 1,4	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,6
Bauten								+ 0,7	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,8
Sonstige Anlagen ⁴⁾								+ 1,1	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,1
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Herstellung von Waren								+ 1,6	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,2	+ 0,1	- 0,0

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2019 und 2020: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich statistischer Differenz. – ²⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ³⁾ Einschließlich Vorratsveränderung und Nettozugang an Wertsachen. – ⁴⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte). • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2017		2018			2019
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Nominell</i>													
Bruttonationaleinkommen	+ 2,7	+ 2,2	+ 4,4	+ 3,7	+ 4,1	+ 3,2	+ 3,2						
Arbeitnehmerentgelte	+ 2,8	+ 3,1	+ 3,9	+ 3,4	+ 4,7	+ 4,2	+ 2,7	+ 3,8	+ 4,7	+ 4,9	+ 4,8	+ 4,4	+ 4,5
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,6	+ 4,9	+ 4,7	+ 2,7	+ 4,1	+ 4,0	+ 7,4	+ 3,8	+ 3,3	+ 4,3	+ 0,8
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>													
BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	- 0,3	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,2	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,6	+ 1,8	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,2
BIP nominell	Mrd. €	333,15	344,26	356,24	369,90	386,06	399,07	412,15	96,50	93,97	95,23	96,43	100,43
Pro Kopf (Bevölkerung)	in €	38.992	39.893	40.760	42.058	43.684	44.935	46.187	10.951	10.653	10.783	10.904	11.341
Arbeitsvolumen Gesamtwirtschaft ¹⁾	+ 0,3	- 0,4	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,3
Stundenproduktivität Gesamtwirtschaft ²⁾	+ 0,4	+ 1,6	- 0,0	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,8	+ 2,0	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,1

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2019 und 2020: Prognose. – ¹⁾ Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden. – ²⁾ Produktion je geleistete Arbeitsstunde. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Konjunkturklima

Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

	2018		IV. Qu.	2019		2019					
	II. Qu.	III. Qu.		I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
Indexpunkte (saisonbereinigt)											
Konjunkturklimaindex Gesamtwirtschaft	+ 19,2	+ 19,2	+ 16,9	+ 13,8	+ 11,1	+ 14,8	+ 14,0	+ 12,5	+ 11,9	+ 11,3	+ 10,0
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 22,1	+ 21,2	+ 19,1	+ 16,9	+ 13,0	+ 17,6	+ 17,0	+ 16,1	+ 14,2	+ 13,2	+ 11,7
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 16,3	+ 17,2	+ 14,6	+ 10,7	+ 9,0	+ 11,9	+ 11,1	+ 9,0	+ 9,5	+ 9,4	+ 8,2
<i>Konjunkturklimaindex Wirtschaftsbereiche</i>											
Sachgütererzeugung	+ 17,6	+ 16,9	+ 13,3	+ 7,4	+ 4,5	+ 9,0	+ 8,6	+ 4,8	+ 4,5	+ 6,2	+ 2,7
Bauwirtschaft	+ 25,0	+ 26,3	+ 26,1	+ 24,9	+ 20,9	+ 22,6	+ 24,4	+ 27,6	+ 19,5	+ 22,1	+ 21,2
Dienstleistungen	+ 19,1	+ 19,3	+ 17,4	+ 15,6	+ 13,4	+ 16,9	+ 15,5	+ 14,5	+ 15,1	+ 12,6	+ 12,5
WIFO-Frühindikator ¹⁾						+ 0,41	+ 0,33	+ 0,17	+ 0,04	- 0,01	- 0,13

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. <http://konjunktur.wifo.ac.at/>. WIFO-Konjunkturklimaindex: Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). – ¹⁾ Monatlicher Sammelindikator, der Konjunkturwendepunkte der österreichischen Gesamtwirtschaft zeitnah anzeigt (standardisierte Werte, saisonbereinigt). • Rückfragen: birgit.agnezy@wifo.ac.at, alexandros.charos@wifo.ac.at, astrid.czaloun@wifo.ac.at

Tourismus

Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison

	Umsätze im Gesamtreise- verkehr	Wintersaison 2017/18 Übernachtungen				Wintersaison 2018/19 Übernachtungen ¹⁾				
		Insgesamt	Aus dem Inland		Aus dem Ausland		Insgesamt	Aus dem Inland		Aus dem Ausland
			Veränderung gegen das Vorjahr in %			Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Österreich	+ 6,7	+ 4,7	+ 3,4	+ 5,1	+ 1,4	+ 1,4	+ 0,4	+ 1,8		
Wien	+ 5,5	+ 3,5	+ 4,8	+ 3,2	+ 15,2	+ 13,7	+ 2,2	+ 16,7		
Niederösterreich	+ 7,0	+ 3,7	+ 2,5	+ 6,4	+ 4,0	+ 3,7	+ 0,9	+ 10,1		
Burgenland	+ 4,4	+ 0,4	+ 0,2	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,7	- 0,7	+ 9,9		
Steiermark	+ 6,2	+ 3,8	+ 4,0	+ 3,1	- 0,9	- 0,2	- 0,4	+ 0,0		
Kärnten	+ 10,0	+ 7,9	+ 4,6	+ 10,0	- 0,3	- 0,0	- 0,2	+ 0,1		
Oberösterreich	+ 7,2	+ 5,8	+ 4,3	+ 8,2	+ 6,0	+ 5,5	+ 3,3	+ 9,2		
Salzburg	+ 8,0	+ 6,1	+ 2,6	+ 7,0	- 0,2	+ 0,0	+ 0,8	- 0,2		
Tirol	+ 6,3	+ 4,4	+ 4,3	+ 4,4	- 0,2	- 0,4	- 2,1	- 0,3		
Vorarlberg	+ 5,4	+ 4,0	- 1,4	+ 4,5	- 2,4	- 1,4	- 2,4	- 1,3		

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Unbereinigte Werte. Wintersaison: 1. November bis 30. April des Folgejahres, Sommersaison: 1. Mai bis 31. Oktober. Umsätze einschließlich des internationalen Personentransportes. – 1) April 2019: Hochrechnung. – 2) Schätzung. • Rückfragen: sabine.ehn-fragner@wifo.ac.at, susanne.markytan@wifo.ac.at

Außenhandel

Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

	2018		2019		2016	2017	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
	Mrd. €		Anteile in %				Jänner bis April		Jänner bis April		Dezember		Jänner bis April		Jänner bis April	
	2018	2019	2018	2019			2018	2019	2018	2019	2018	2019	2018	2019	2018	2019
Warenexporte insgesamt	150,1	52,0	100,0	100,0	- 0,3	+ 8,2	+ 5,7	+ 4,6	+ 0,8	+ 5,5	+ 9,2	- 1,0	+ 5,6			
Intra-EU 28	104,9	36,7	69,9	70,5	+ 0,4	+ 8,7	+ 5,9	+ 4,5	+ 1,8	+ 6,1	+ 10,8	- 1,4	+ 3,3			
Intra-EU 15	77,8	27,2	51,8	52,3	+ 0,5	+ 8,6	+ 5,3	+ 3,6	+ 1,7	+ 5,9	+ 11,9	- 3,6	+ 1,3			
Deutschland	45,2	15,3	30,1	29,4	+ 1,5	+ 7,0	+ 5,5	+ 1,1	- 2,8	+ 1,8	+ 2,2	- 1,6	+ 2,4			
Italien	9,8	3,3	6,5	6,3	+ 1,4	+ 8,7	+ 7,2	+ 0,1	- 3,8	+ 0,6	- 4,3	+ 2,2	+ 1,7			
EU-Länder seit 2004	27,2	9,5	18,1	18,2	+ 0,0	+ 8,8	+ 7,8	+ 7,2	+ 2,0	+ 6,8	+ 7,4	+ 5,3	+ 9,3			
5 EU-Länder ¹⁾	21,8	7,7	14,6	14,7	- 0,1	+ 9,4	+ 7,5	+ 7,9	+ 1,6	+ 8,7	+ 8,2	+ 5,7	+ 9,0			
Tschechien	5,7	1,9	3,8	3,6	+ 1,3	+ 10,0	+ 7,6	- 0,8	- 0,1	+ 0,4	- 0,3	- 6,2	+ 3,6			
Ungarn	5,1	1,9	3,4	3,7	+ 1,5	+ 10,1	+ 6,1	+ 15,6	+ 15,4	+ 16,5	+ 11,7	+ 20,9	+ 13,2			
Baltische Länder	0,6	0,2	0,4	0,4	+ 10,8	+ 2,9	+ 17,0	+ 16,6	- 3,6	+ 9,3	+ 17,6	+ 11,2	+ 26,8			
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	4,6	1,6	3,1	3,0	- 0,0	+ 6,4	+ 8,1	+ 1,5	+ 4,2	- 1,8	+ 1,9	- 0,4	+ 6,6			
Extra-EU 28	45,1	15,4	30,1	29,5	- 1,8	+ 7,3	+ 5,3	+ 5,1	- 1,3	+ 4,2	+ 5,5	- 0,1	+ 11,3			
Schweiz	7,0	2,6	4,7	4,9	+ 0,6	- 2,3	+ 0,2	+ 8,1	- 5,5	+ 20,1	+ 9,5	- 9,1	+ 15,5			
Westbalkanländer	1,4	0,5	0,9	1,0	+ 7,1	+ 7,7	+ 2,9	+ 18,0	- 16,2	+ 16,3	+ 14,6	+ 10,6	+ 30,8			
GUS-Europa	2,3	0,8	1,5	1,5	- 6,1	+ 15,9	- 3,6	+ 2,7	- 17,3	- 2,6	- 8,1	+ 2,4	+ 22,4			
Russland	2,1	0,7	1,4	1,4	- 4,8	+ 16,1	- 3,7	+ 2,0	- 17,5	- 3,4	- 7,4	+ 1,5	+ 20,8			
Industrielländer in Übersee	17,3	5,6	11,5	10,8	+ 0,3	+ 13,4	+ 9,0	- 0,0	- 0,9	- 4,7	+ 4,2	- 3,3	+ 4,1			
USA	10,6	3,4	7,1	6,6	- 3,9	+ 10,7	+ 9,7	+ 3,5	+ 1,9	- 4,9	+ 14,3	+ 0,4	+ 5,2			
China	4,1	1,4	2,7	2,7	+ 0,2	+ 11,7	+ 9,6	+ 18,6	+ 4,3	+ 12,9	+ 16,3	+ 14,7	+ 30,4			
Japan	1,5	0,5	1,0	1,0	- 1,3	+ 3,7	+ 10,7	- 0,7	+ 3,0	+ 7,5	- 6,2	- 12,4	+ 12,6			
Agrarwaren	10,9	3,8	7,3	7,3	+ 3,1	+ 6,6	+ 3,7	+ 5,5	- 3,1	+ 4,6	+ 6,3	+ 2,1	+ 9,4			
Roh- und Brennstoffe	8,2	2,9	5,4	5,6	- 2,6	+ 14,5	+ 12,2	+ 12,2	+ 16,2	+ 12,0	+ 8,2	+ 10,7	+ 17,7			
Industriewaren	131,0	45,4	87,3	87,1	- 0,5	+ 8,0	+ 5,5	+ 4,1	+ 0,2	+ 5,2	+ 9,6	- 1,9	+ 4,6			
Chemische Erzeugnisse	19,9	7,5	13,3	14,4	- 1,0	+ 11,9	+ 0,3	+ 7,5	+ 10,0	+ 21,3	+ 42,4	- 19,0	- 3,6			
Bearbeitete Waren	32,9	11,2	21,9	21,6	- 2,2	+ 9,8	+ 6,5	+ 1,7	- 0,5	+ 4,7	+ 1,3	- 2,5	+ 3,8			
Maschinen, Fahrzeuge	60,2	20,9	40,1	40,2	+ 0,4	+ 7,8	+ 6,2	+ 4,9	- 4,3	+ 1,5	+ 4,9	+ 5,0	+ 7,9			
Konsumnahe Fertigwaren	17,0	5,4	11,3	10,4	+ 0,7	+ 3,2	+ 7,2	+ 1,5	+ 7,9	+ 1,4	+ 4,0	- 3,3	+ 4,6			
Warenimporte insgesamt	156,1	53,8	100,0	100,0	+ 1,6	+ 8,8	+ 5,8	+ 5,4	+ 0,8	+ 8,2	+ 10,6	- 2,0	+ 6,2			
Intra-EU 28	110,3	37,6	70,7	69,9	+ 3,1	+ 7,9	+ 5,5	+ 4,0	+ 0,8	+ 5,5	+ 5,6	- 0,1	+ 5,5			
Intra-EU 15	86,5	29,3	55,4	54,5	+ 2,6	+ 7,4	+ 4,6	+ 2,7	- 1,9	+ 3,1	+ 4,3	- 0,6	+ 4,6			
Deutschland	55,9	18,8	35,8	34,8	+ 2,4	+ 7,9	+ 2,7	+ 1,0	- 4,4	+ 1,0	+ 3,1	- 2,1	+ 2,4			
Italien	10,0	3,3	6,4	6,2	+ 2,4	+ 8,3	+ 9,5	+ 5,2	+ 10,9	+ 8,0	+ 3,0	+ 4,1	+ 6,0			
EU-Länder seit 2004	23,9	8,3	15,3	15,4	+ 4,8	+ 9,5	+ 8,8	+ 8,6	+ 11,2	+ 14,5	+ 10,6	+ 1,6	+ 8,8			
5 EU-Länder ¹⁾	20,8	7,3	13,4	13,5	+ 4,5	+ 9,4	+ 9,2	+ 9,3	+ 11,4	+ 15,4	+ 12,2	+ 1,9	+ 9,0			
Tschechien	6,8	2,3	4,4	4,3	+ 5,2	+ 8,3	+ 6,9	+ 2,9	+ 14,0	+ 11,3	+ 4,3	- 3,6	+ 0,8			
Ungarn	4,2	1,5	2,7	2,7	+ 1,8	+ 12,4	+ 5,9	+ 7,2	- 0,8	+ 18,5	+ 9,8	+ 1,4	+ 1,6			
Baltische Länder	0,3	0,1	0,2	0,2	+ 6,8	+ 18,6	+ 18,7	+ 3,8	+ 4,7	+ 3,4	+ 15,0	- 1,4	+ 0,5			
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	2,7	0,9	1,7	1,7	+ 7,3	+ 9,9	+ 5,6	+ 1,7	+ 10,4	+ 1,4	- 0,8	- 0,5	+ 7,1			
Extra-EU 28	45,7	16,2	29,3	30,1	- 1,9	+ 11,0	+ 6,4	+ 8,9	+ 0,7	+ 14,8	+ 23,6	- 6,2	+ 7,8			
Schweiz	6,8	2,0	4,4	3,7	- 5,3	+ 7,4	- 10,8	- 11,0	- 27,7	+ 25,0	- 28,4	- 42,2	+ 38,2			
Westbalkanländer	1,3	0,5	0,8	0,9	+ 4,1	+ 14,5	+ 9,2	+ 21,0	+ 18,5	+ 21,5	+ 18,8	+ 18,7	+ 24,9			
GUS-Europa	3,4	1,1	2,2	2,0	+ 1,3	+ 12,5	+ 19,0	+ 10,6	+ 35,7	+ 36,9	- 2,3	+ 7,0	+ 2,6			
Russland	3,3	1,0	2,1	1,9	+ 1,1	+ 12,3	+ 19,0	+ 11,2	+ 36,5	+ 37,9	- 2,1	+ 7,7	+ 3,1			
Industrielländer in Übersee	10,0	4,0	6,4	7,3	- 3,4	+ 14,1	+ 1,3	+ 11,3	- 8,8	+ 6,7	+ 96,8	- 20,2	- 10,5			
USA	6,0	2,6	3,8	4,8	- 4,8	+ 16,2	+ 2,9	+ 21,3	- 5,5	+ 19,8	+ 177,2	- 26,5	- 18,1			
China	9,1	3,3	5,8	6,1	+ 0,2	+ 6,7	+ 7,1	+ 13,6	+ 2,5	+ 9,4	+ 18,1	+ 11,8	+ 16,2			
Japan	2,2	0,8	1,4	1,5	+ 5,7	+ 8,9	+ 4,2	+ 2,5	- 8,5	- 2,5	- 1,3	+ 0,3	+ 13,0			
Agrarwaren	11,2	3,8	7,2	7,0	+ 3,1	+ 5,0	+ 1,2	+ 3,2	- 2,6	+ 1,9	+ 4,0	+ 0,2	+ 7,0			
Roh- und Brennstoffe	19,2	6,5	12,3	12,0	- 11,6	+ 16,6	+ 15,3	+ 9,5	+ 15,4	+ 15,6	+ 11,4	+ 5,3	+ 6,7			
Industriewaren	125,7	43,6	80,6	80,9	+ 3,4	+ 8,1	+ 4,9	+ 5,0	- 1,0	+ 7,7	+ 11,1	- 3,2	+ 6,0			
Chemische Erzeugnisse	21,2	7,5	13,6	13,9	+ 1,4	+ 8,7	+ 4,5	+ 3,6	- 4,8	+ 7,5	+ 48,9	- 23,4	- 2,0			
Bearbeitete Waren	25,0	8,4	16,0	15,7	+ 1,0	+ 10,3	+ 6,9	+ 2,8	- 0,2	+ 3,1	+ 2,9	- 1,7	+ 7,2			
Maschinen, Fahrzeuge	54,8	19,6	35,1	36,5	+ 6,4	+ 8,4	+ 4,4	+ 8,1	- 0,7	+ 8,5	+ 9,8	+ 6,1	+ 8,3			
Konsumnahe Fertigwaren	23,0	7,7	14,7	14,4	+ 4,7	+ 4,3	+ 4,6	+ 3,4	+ 3,9	+ 6,7	+ 2,8	- 0,8	+ 5,3			

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – 1) Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. • Rückfragen: irene.langer@wifo.ac.at, gabriele.wellan@wifo.ac.at

Landwirtschaft

Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

	2015	2016	2017	2018	2018				2019							
	1.000 t				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Jänner	Februar	März	April			
					Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Marktentwicklung																
Milchanlieferung ¹⁾	3.102	3.197	3.313	3.391	+ 7,6	+ 3,8	+ 0,2	- 2,4	- 2,4	- 4,2	- 2,4	- 0,5	- 1,4			
Marktleistung Getreide insgesamt ²⁾	2.540	2.819	2.459	2.551	.	.	.	.	.	.	.	.	.
BEE ³⁾ Rindfleisch	210	213	213	217	+ 6,6	+ 3,9	+ 0,3	- 2,5	- 5,5	- 5,0	- 2,0	- 8,9	- 3,5			
BEE ³⁾ Kalbfleisch	8	7	7	7	+ 10,0	- 3,6	+ 21,8	- 10,3	- 5,1	- 6,0	+ 2,2	- 10,1	+ 22,0			
BEE ³⁾ Schweinefleisch	490	475	467	468	- 0,1	- 0,3	+ 0,0	+ 0,8	- 0,6	- 1,6	+ 3,2	- 3,0	+ 7,9			
Geflügelschlachtungen ⁴⁾	102	107	108	110	- 1,9	- 0,8	+ 3,9	+ 3,2	+ 7,3	+ 5,1	+ 9,7	+ 7,4	+ 11,7			
Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)																
	€ je t				Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Milch (4% Fett, 3,3% Eiweiß)	328	303	364	352	+ 9,5	- 1,9	- 8,6	- 9,3	- 2,7	- 6,3	- 3,8	+ 2,5	+ 4,9			
Qualitätsweizen ⁵⁾	168	149	156	159	- 0,4	+ 3,9	+ 1,3	+ 3,6	+ 14,7	+ 13,5	+ 9,5	+ 21,5	+ 6,8			
Körnermais ⁵⁾	133	143	144	149	+ 6,7	+ 6,3	+ 2,7	- 1,2	+ 5,3	+ 7,7	+ 3,5	+ 4,7	- 2,0			
Jungtiere (Handelsklasse R3) ⁶⁾	3.884	3.753	3.861	3.868	+ 3,8	+ 2,5	- 2,6	- 2,8	- 3,7	- 3,2	- 2,8	- 5,2	- 6,6			
Schweine (Handelsklasse E) ⁶⁾	1.438	1.501	1.668	1.487	- 6,1	- 15,8	- 13,3	- 7,2	- 2,9	+ 0,0	- 4,1	- 4,5	+ 13,2			
Masthühner bratfertig, lose ⁸⁾	2.114	2.093	2.082	2.731	+ 1,4	+ 42,0	+ 39,6	+ 41,8	+ 40,2	+ 39,7	+ 43,9	+ 36,9	- 2,0			

Q: Agrarmarkt Austria; Statistik Austria; Bundesanstalt für Agrarwirtschaft; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Milchanlieferung an die Be- und Verarbeitungsbetriebe. – ²⁾ Wirtschaftsjahre, Summe der Marktleistung von Juli bis Juni des nächsten Jahres, Körnermais von Oktober bis September (Wirtschaftsjahr 2014/15 = Jahr 2014). – ³⁾ Bruttoeigenerzeugung (BEE) von Fleisch: untersuchte Schlachtungen in Österreich einschließlich Exporte und abzüglich Importe von lebenden Tieren. – ⁴⁾ Schlachtungen von Brat-, Back- und Suppenhühnern in Betrieben mit mindestens 5.000 Schlachtungen im Vorjahr. – ⁵⁾ Preise der ersten Handelsstufe; für das laufende Wirtschaftsjahr Mischpreise aus A-Konto-Zahlungen und zum Teil endgültigen Preisen. – ⁶⁾ € je t Schlachtgewicht. – ⁷⁾ Preis frei Rampe Schlachthof, gemäß Viehmeldeverordnung. – ⁸⁾ Verkaufspreis frei Filiale. • Rückfragen: dietmar.weinberger@wifo.ac.at

Herstellung von Waren

Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2016	2017	2018	2018				2019					
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April
				Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Produktionsindex (arbeitsfähig bereinigt)													
Insgesamt	+ 2,6	+ 5,4	+ 3,8	+ 5,4	+ 2,2	+ 2,4	+ 5,8	+ 1,9	+ 1,2	+ 4,7	+ 6,0	+ 6,5	+ 2,4
Vorleistungen	+ 7,1	+ 7,1	- 0,2	+ 4,9	+ 1,1	- 0,2	+ 2,5	+ 2,1	- 0,2	+ 2,2	+ 1,5	+ 2,5	+ 0,7
Investitionsgüter	+ 6,1	+ 11,6	+ 2,8	+ 7,4	+ 5,6	+ 2,8	+ 16,7	+ 3,7	+ 2,8	+ 9,2	+ 14,7	+ 16,7	+ 6,7
Kfz	+ 2,7	+ 4,8	+ 10,1	+ 13,4	+ 4,2	+ 5,1	+ 13,2	+ 3,4	+ 3,4	+ 8,1	+ 16,3	+ 14,4	+ 2,4
Konsumgüter	+ 5,8	+ 1,4	+ 1,1	- 2,3	- 1,8	+ 1,1	- 2,0	- 1,6	+ 1,1	+ 4,8	+ 1,6	- 2,0	- 0,1
Langlebige Konsumgüter	+ 22,1	- 2,8	+ 12,7	+ 2,3	+ 4,1	+ 12,7	+ 2,4	+ 1,3	+ 12,7	+ 8,2	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,2
Kurzlebige Konsumgüter	+ 2,3	+ 2,7	- 1,6	- 3,7	- 3,2	- 1,6	- 2,7	- 1,8	- 1,6	+ 4,0	+ 1,5	- 2,7	- 0,7
Beschäftigte	+ 0,7	+ 3,1	+ 2,7	+ 3,4	+ 3,3	+ 2,7	+ 2,0	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,0	.
Geleistete Stunden	- 0,3	+ 1,7	+ 2,6	+ 2,7	+ 3,2	+ 2,8	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,2	+ 2,7	+ 1,7	- 0,7	.
Produktion pro Kopf (Beschäftigte)	+ 5,6	+ 4,2	- 1,5	+ 0,7	- 1,3	- 1,5	+ 4,4	- 0,9	- 1,5	+ 2,4	+ 3,7	+ 4,4	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 5,1	- 1,0	- 1,9	+ 5,0	- 3,8	- 1,8	+ 1,5	- 0,1	- 0,3	+ 2,2	+ 4,2	+ 3,4	.
Auftragseingänge	+ 2,7	+ 11,1	+ 7,0	+ 7,8	+ 1,0	+ 6,3	+ 1,8	+ 8,2	+ 4,2	- 2,0	+ 4,8	+ 3,0	.
Inland	+ 0,4	+ 15,6	+ 0,0	- 0,5	- 3,5	- 6,9	+ 3,1	- 13,0	- 5,3	- 8,3	+ 15,8	+ 4,9	.
Ausland	+ 3,4	+ 9,7	+ 9,3	+ 10,4	+ 2,5	+ 10,6	+ 1,5	+ 15,4	+ 7,1	+ 0,2	+ 1,7	+ 2,5	.
Auftragsbestand	+ 3,6	+ 21,3	+ 10,0	+ 12,6	+ 9,5	+ 10,0	+ 4,3	+ 10,1	+ 10,0	+ 8,6	+ 6,5	+ 4,3	.
Inland	+ 4,0	+ 21,6	+ 7,3	+ 19,3	+ 12,0	+ 7,3	- 1,8	+ 8,2	+ 7,3	- 4,3	- 2,1	- 1,8	.
Ausland	+ 3,5	+ 21,2	+ 10,6	+ 11,2	+ 9,0	+ 10,6	+ 5,7	+ 10,5	+ 10,6	+ 11,7	+ 8,5	+ 5,7	.

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2018: vorläufig. • Rückfragen: anna.strauss-kollin@wifo.ac.at

Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2018			2019		2019						
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	
	Indexpunkte (saisonbereinigt) ¹⁾											
Konjunkturklimaindex Sachgütererzeugung												
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 17,6	+ 16,9	+ 13,3	+ 7,4	+ 4,5	+ 9,0	+ 8,6	+ 4,8	+ 4,5	+ 6,2	+ 2,7	.
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 14,3	+ 14,5	+ 10,0	+ 4,3	+ 1,7	+ 5,6	+ 6,5	+ 1,0	+ 1,6	+ 3,4	+ 0,0	.
In % der Unternehmen (saisonbereinigt)												
Auftragsbestände zumindest ausreichend	85,3	84,8	83,2	78,7	76,9	79,8	79,3	77,1	76,7	80,0	74,0	.
Auslandsauftragsbestände zumindest ausreichend	79,0	77,9	77,6	72,1	70,6	72,9	72,5	70,9	69,7	71,3	71,0	.
Salden aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)												
Fertigwarenlager zur Zeit	+ 0,1	+ 2,5	+ 3,8	+ 5,9	+ 7,7	+ 6,6	+ 5,2	+ 5,8	+ 5,9	+ 7,3	+ 9,8	.
Produktion in den nächsten 3 Monaten	+ 18,1	+ 17,8	+ 14,6	+ 8,4	+ 3,9	+ 9,5	+ 11,3	+ 4,3	+ 3,7	+ 6,7	+ 1,2	.
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten	+ 13,5	+ 13,8	+ 8,9	+ 1,9	+ 0,4	+ 2,8	+ 5,5	- 2,6	- 0,1	+ 2,7	- 1,4	.
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	+ 17,9	+ 16,0	+ 16,8	+ 12,0	+ 6,2	+ 14,8	+ 11,8	+ 9,3	+ 4,1	+ 5,9	+ 8,5	.

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). • Rückfragen: birgit.agnezy@wifo.ac.at, alexandros.charos@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 16: Bauwesen

	2016	2017	2018	2018		2019		2019					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Konjunkturdaten¹⁾</i>													
<i>Produktion²⁾</i>													
Bauwesen insgesamt	+ 8,5	+ 5,5	+ 4,7	+ 4,9	+ 6,2	+ 11,2	.	+ 9,2	+ 11,7	+ 12,2	.	.	.
Hochbau	+ 16,2	+ 4,0	+ 7,0	+ 8,3	+ 9,7	+ 15,7	.	+ 11,8	+ 17,6	+ 17,0	.	.	.
Tiefbau	+ 4,6	+ 7,8	- 3,7	- 3,7	+ 2,1	+ 8,0	.	+ 9,3	+ 9,4	+ 6,2	.	.	.
Baunebengewerbe ³⁾	+ 5,2	+ 5,7	+ 6,0	+ 5,8	+ 5,3	+ 9,3	.	+ 7,8	+ 8,7	+ 10,9	.	.	.
Auftragsbestände	+ 4,4	+ 16,2	+ 14,4	+ 13,7	+ 23,7	+ 19,8	.	+ 23,1	+ 20,6	+ 16,1	.	.	.
Auftragseingänge	+ 1,1	+ 15,9	+ 10,0	+ 9,8	+ 22,3	- 0,2	.	- 2,0	+ 1,6	- 0,3	.	.	.
<i>Arbeitsmarkt</i>													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	+ 1,2	+ 1,7	+ 3,4	+ 3,2	+ 4,0	+ 7,0	+ 3,6	+ 3,8	+ 9,9	+ 7,2	+ 4,3	+ 3,6	+ 3,1
Arbeitslose	- 6,7	- 7,7	- 9,8	- 12,7	- 8,3	- 12,3	- 8,2	- 1,9	- 17,3	- 22,4	- 11,4	- 6,3	- 6,3
Offene Stellen	+ 49,6	+ 41,3	+ 48,0	+ 46,7	+ 45,9	+ 22,1	+ 4,9	+ 24,1	+ 23,7	+ 19,7	+ 3,8	+ 7,6	+ 3,4
<i>Baupreisindex</i>													
Hoch- und Tiefbau	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,8	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,2	.	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 1,9	+ 2,7	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,7	+ 3,6	.	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 1,8	+ 2,7	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,5	.	.	.	.	.	.	.
Sonstiger Hochbau	+ 2,0	+ 2,7	+ 3,9	+ 3,9	+ 3,8	+ 3,6	.	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,8	.	.	.	.	.	.	.

Q: Statistik Austria; Arbeitsmarktservice Österreich; Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2018: vorläufig. – ²⁾ Abgesetzte Produktion nach Aktivitätsansatz. – ³⁾ Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe. • Rückfragen: michael.weingartner@wifo.ac.at

Binnenhandel

Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

	2016	2017	2018	2018		2019		2018		2019			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Nettoumsätze nominell	+ 1,3	+ 5,1	+ 3,7	+ 4,7	+ 3,9	+ 3,0	+ 1,5	+ 2,5	- 0,5	+ 2,3	+ 3,0	- 0,3	+ 5,0
Kfz-Handel und -Reparatur	+ 7,2	+ 7,5	+ 2,1	+ 8,1	- 0,0	- 3,1	- 1,4	- 2,3	- 8,7	- 3,8	+ 0,6	- 0,9	+ 1,0
Großhandel	- 0,4	+ 5,7	+ 4,9	+ 5,4	+ 6,5	+ 4,8	+ 2,8	+ 3,7	+ 1,0	+ 3,8	+ 3,8	+ 1,2	+ 5,2
Einzelhandel	+ 1,6	+ 3,0	+ 2,4	+ 1,9	+ 1,3	+ 2,8	+ 0,9	+ 2,9	+ 0,5	+ 2,9	+ 2,9	- 2,7	+ 6,6
Nettoumsätze real ¹⁾	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,3	+ 2,1	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,2	- 2,0	+ 1,2	+ 1,6	- 2,2	+ 3,3
Kfz-Handel und -Reparatur	+ 6,7	+ 6,3	+ 0,7	+ 6,7	- 1,2	- 5,1	- 3,3	- 4,4	- 10,7	- 5,6	- 1,2	- 3,2	- 0,4
Großhandel	+ 1,3	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,1	+ 3,3	+ 2,4	+ 1,2	+ 1,2	- 0,3	+ 3,1	+ 1,9	- 1,0	+ 3,2
Einzelhandel	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,3	- 0,3	- 1,0	+ 1,0	- 0,3	+ 0,9	- 0,8	+ 1,5	+ 2,1	- 4,0	+ 5,2
Beschäftigte ²⁾	+ 0,4	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,3	+ 0,6	+ 1,4	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,8
Kfz-Handel und -Reparatur	+ 0,3	+ 1,3	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,5	+ 1,8	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,6
Großhandel	+ 0,8	+ 0,8	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,4	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5
Einzelhandel	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,0	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,1	- 0,2	+ 0,1

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. ÖNACE 2008, 2015 = 100. – ¹⁾ Die Preisbereinigung der nominellen Umsatzindizes erfolgt mit den Messzahlen jener Waren des Großhandelspreisindex und des Verbraucherpreisindex, die den einzelnen Gliederungsbereichen entsprechen. – ²⁾ Unselbständige und selbständige Beschäftigungsverhältnisse. • Rückfragen: martina.einsiedl@wifo.ac.at

Private Haushalte

Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

	2016	2017	2018	2018		2019		2019					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
Privater Konsum	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,6	+ 0,8	+ 1,4	+ 0,7	.	.	.	.	.	.	.
Dauerhafte Konsumgüter	+ 3,0	+ 0,5	- 1,1	- 3,5	- 2,6	- 3,1	.	.	.	.	.	.	.
In % des persönlichen verfügbaren Einkommens													
Sparquote ¹⁾	7,8	6,8	7,5	7,7	7,5	7,9	.	.	.	.	.	.	.
Saldo aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)													
Konsumklimaindikator	- 6,6	- 1,1	+ 0,9	+ 0,4	- 0,2	- 1,6	- 2,3	- 1,8	- 1,6	- 1,4	- 3,4	± 0,0	- 3,6
Finanzielle Situation in den letzten 12 Monaten	- 1,9	- 1,5	- 1,2	- 0,7	- 0,8	- 0,5	+ 1,8	- 0,9	+ 0,1	- 0,8	- 0,7	+ 3,1	+ 3,0
Finanzielle Situation in den nächsten 12 Monaten	+ 1,3	+ 1,8	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,5	+ 4,2	+ 5,6	+ 2,6	+ 5,1	+ 4,9	+ 3,5	+ 9,2	+ 4,1
Allgemeine Wirtschaftslage in den nächsten 12 Monaten	- 11,7	+ 7,9	+ 13,0	+ 9,2	+ 8,6	+ 2,3	- 3,2	+ 2,7	+ 1,2	+ 3,0	- 2,9	- 0,7	- 6,0
Größere Anschaffungen in den nächsten 12 Monaten	- 14,1	- 12,6	- 11,5	- 10,4	- 12,0	- 12,6	- 13,6	- 11,9	- 12,8	- 13,0	- 13,4	- 11,8	- 15,6

Q: Statistik Austria; Europäische Kommission; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Gleitende Summen über jeweils vier Quartale ("rolling years" bzw. "gleitende Jahre"). • Rückfragen: martina.einsiedl@wifo.ac.at

Verkehr

Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

	2016	2017	2018	2018		2019		2019						
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	
													Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Güterverkehr														
Verkehrsleistung														
Straße	+ 5,4	+ 1,7	+ 1,1	- 3,5	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schiene	- 0,9	+ 17,9	- 1,9	- 3,7	+ 0,1	+ 1,2	.	.	.	.	.	.	.
Luffahrt ¹⁾	+ 2,5	+ 2,3	+ 4,6	+ 4,5	+ 4,2	.	.	- 2,5	- 3,2	.	.	.	.
Binnenschifffahrt	+ 11,3	+ 4,8	- 28,4	- 55,6	- 60,9	+ 2,2	.	- 13,2	+ 5,8	+ 14,1	.	.	.	
Lkw-Fahrleistung ²⁾	+ 4,8	+ 3,4	+ 5,6	+ 4,7	+ 5,1	+ 2,7	+ 1,9	+ 3,5	+ 4,2	+ 0,6	+ 4,3	+ 5,3	- 3,5	
Neuzulassungen Lkw ³⁾	+ 16,1	+ 16,2	+ 10,6	+ 7,3	+ 9,2	+ 3,8	+ 23,2	+ 7,3	+ 17,5	- 6,6	+ 8,7	+ 28,5	+ 34,1	
Personenverkehr														
Straße (Pkw-Neuzulassungen)	+ 6,8	+ 7,2	- 3,5	- 0,5	- 21,7	- 10,6	- 7,2	- 11,6	- 10,8	- 9,7	+ 0,4	- 6,1	- 14,4	
Bahn (Personenkilometer)	+ 3,0	+ 0,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere ⁴⁾)	+ 1,5	+ 4,4	+ 9,7	+ 9,9	+ 20,6	.	.	+ 19,5	+ 20,8	.	.	.	.
Arbeitsmarkt Verkehr und Lagerei														
Unselbständig aktiv Beschäftigte	+ 1,3	+ 2,5	+ 3,1	+ 3,0	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,7	+ 1,9	+ 1,8	
Arbeitslose	+ 1,6	- 2,4	- 6,8	- 8,0	- 5,4	- 4,8	- 3,2	- 2,5	- 4,9	- 7,2	- 6,5	- 1,4	- 1,3	
Offene Stellen	+ 43,1	+ 67,6	+ 34,6	+ 33,9	+ 22,7	+ 20,9	+ 6,3	+ 25,8	+ 20,6	+ 16,6	+ 18,3	+ 3,3	- 1,2	
Kraftstoffpreise														
Dieselmotorkraftstoff	- 8,0	+ 7,4	+ 10,5	+ 15,7	+ 14,1	+ 4,8	.	+ 2,5	+ 5,0	+ 6,8	+ 4,9	+ 1,6	.	
Normalbenzin	- 7,4	+ 6,0	+ 7,5	+ 12,2	+ 9,2	- 0,7	.	- 3,0	- 1,5	+ 2,6	+ 2,9	+ 1,6	.	

Q: Statistik Austria; BMWFW; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – 1) Aufkommen im Fracht- und Postverkehr. – 2) Lkw mit einem höchstzulässigen Gesamtgewicht von 3,5 t oder mehr im hochrangigen mautpflichtigen Straßennetz. – 3) Lkw mit einer Nutzlast von 1 t oder mehr. – 4) Ankünfte und Abflüge. • Rückfragen: michael.weingartner@wifo.ac.at

Bankenstatistik

Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

	2016	2017	2018	2018		2019		2019					
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu. In %	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni
Geld- und Kapitalmarktzinssätze													
Basiszinssatz	- 0,5	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6
Taggeldsatz	- 0,3	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4
Dreimonatszinssatz	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Sekundärmarktzinssätze													
Benchmark	0,4	0,6	0,7	0,7	0,7	0,5	0,4	0,0	0,5	0,4	0,3	0,2	0,0
Umlaufgewichtete Durchschnittsrendite	0,0	0,2	0,3	0,3	0,3	0,3	0,2	- 0,1	0,2	0,2	0,1	0,0	- 0,1
Soll-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute													
An private Haushalte													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,1	4,1	4,0	3,9	4,0	3,9	3,9	.	4,0	3,9	3,8	4,0	.
Für Wohnbau: über 10 Jahre	2,3	2,2	2,3	2,3	2,3	2,2	2,1	.	2,2	2,1	2,1	2,1	.
An nichtfinanzielle Unternehmen													
Bis 1 Mio. €: bis 1 Jahr	1,9	1,7	1,7	1,7	1,8	1,7	1,8	.	1,8	1,8	1,8	1,8	.
Über 1 Mio. €: bis 1 Jahr	1,5	1,4	1,3	1,3	1,3	1,2	1,3	.	1,2	1,3	1,3	1,2	.
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen													
In Yen	1,7	1,3	1,5	1,2	1,6	1,4	1,5	.	1,6	1,5	1,6	1,9	.
In Schweizer Franken	1,3	1,2	1,0	0,9	1,0	1,2	1,2	.	1,0	1,2	1,1	0,9	.
Haben-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute													
Einlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	.	0,2	0,2	0,2	0,2	.
Über 2 Jahre	0,8	0,7	0,6	0,7	0,6	0,8	0,6	.	0,6	0,6	0,5	0,5	.
Spareinlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	.	0,2	0,2	0,2	0,2	.
Über 2 Jahre	0,8	0,6	0,6	0,6	0,6	0,7	0,5	.	0,6	0,5	0,5	0,6	.

Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %

Einlagen und Kredite													
Einlagen insgesamt	+ 4,4	+ 3,0	+ 5,4	+ 3,9	+ 4,1	+ 5,4	+ 3,9	.	.	.	.	.	.
Spareinlagen	- 0,3	+ 0,4	- 0,4	+ 0,1	- 0,2	- 0,4	+ 5,4	.	.	.	.	.	.
Einlagen ohne Bindung	.	.	.	.	.	+ 11,9	+ 4,7	.	.	.	.	.	.
Einlagen mit Bindung	.	.	.	.	.	- 5,6	+ 2,3	.	.	.	.	.	.
Forderungen an inländische Nichtbanken													
	+ 1,8	+ 0,7	+ 4,6	+ 2,7	+ 4,2	+ 4,6	+ 5,0	.	.	.	.	.	.

Q: OeNB; EZB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktkindikatoren

	2017		2018			2019					2019			
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1	± 0,0	+ 0,1	+ 0,1	
Arbeitslose	- 3,3	- 2,7	- 1,3	- 0,2	- 1,7	- 2,0	+ 0,6	- 0,4	- 0,8	- 0,1	+ 0,8	+ 0,3	- 0,4	
Offene Stellen	+ 4,7	+ 5,9	+ 7,2	+ 5,6	+ 1,7	+ 1,1	+ 1,3	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,6	- 0,1	+ 0,6	
Arbeitslosenquote														
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	8,1	7,9	7,7	7,7	7,5	7,4	7,4	7,4	7,3	7,3	7,4	7,4	7,4	
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	5,4	5,0	4,8	4,9	4,6	4,7	.	4,7	4,7	4,8	4,7	4,7	.	

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Eurostat; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2016	2017	2018	2018		2019		Jänner	Februar	2019			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni
Unselbständig Beschäftigte	3.587	3.655	3.741	3.808	3.751	3.747	3.798	3.717	3.749	3.776	3.772	3.794	3.827
Männer	1.909	1.950	2.000	2.048	2.006	1.990	2.043	1.961	1.988	2.021	2.029	2.042	2.058
Frauen	1.678	1.706	1.741	1.760	1.745	1.757	1.755	1.755	1.760	1.755	1.743	1.752	1.769
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	3.502	3.573	3.661	3.729	3.671	3.667	3.719	3.636	3.667	3.696	3.693	3.715	3.749
Männer	1.901	1.942	1.992	2.040	1.999	1.982	2.035	1.953	1.980	2.014	2.022	2.034	2.049
Frauen	1.602	1.631	1.669	1.689	1.673	1.684	1.684	1.683	1.687	1.683	1.671	1.681	1.699
Ausländische Arbeitskräfte	652	699	753	778	760	777	797	763	780	788	779	796	816
Herstellung von Waren	582	601	619	627	624	624	628	621	624	626	627	627	629
Bauwesen	249	253	261	282	264	244	283	225	240	266	281	284	284
Private Dienstleistungen	1.680	1.708	1.751	1.789	1.752	1.767	1.766	1.762	1.772	1.766	1.745	1.761	1.793
Öffentliche Dienstleistungen ²⁾	920	939	955	951	962	964	963	962	964	966	964	964	961
Arbeitslose	357	340	312	284	320	339	280	368	343	304	296	279	265
Männer	204	193	175	148	178	201	148	227	206	170	157	148	139
Frauen	153	147	137	135	142	138	132	141	137	135	139	131	125
Personen in Schulung	67	72	69	60	66	66	63	65	67	65	65	64	60
Offene Stellen	40	57	72	79	69	73	82	69	72	76	80	82	84

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Unselbständig Beschäftigte	+ 52,0	+ 68,4	+ 86,2	+ 84,9	+ 77,9	+ 75,2	+ 62,9	+ 68,1	+ 86,5	+ 71,0	+ 71,0	+ 57,5	+ 60,2
Männer	+ 30,9	+ 40,7	+ 50,5	+ 49,4	+ 46,5	+ 49,4	+ 37,3	+ 40,3	+ 58,5	+ 49,4	+ 42,5	+ 34,4	+ 35,0
Frauen	+ 21,2	+ 27,7	+ 35,7	+ 35,6	+ 31,4	+ 25,8	+ 25,6	+ 27,8	+ 28,0	+ 21,6	+ 28,5	+ 23,1	+ 25,2
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 53,7	+ 70,7	+ 88,0	+ 86,7	+ 79,6	+ 76,7	+ 65,3	+ 69,9	+ 88,0	+ 72,4	+ 73,5	+ 59,8	+ 62,7
Männer	+ 31,3	+ 41,4	+ 50,4	+ 49,2	+ 46,0	+ 49,0	+ 37,7	+ 39,9	+ 58,2	+ 48,8	+ 43,1	+ 34,8	+ 35,3
Frauen	+ 22,4	+ 29,3	+ 37,6	+ 37,5	+ 33,6	+ 27,7	+ 27,6	+ 30,0	+ 29,7	+ 23,5	+ 30,4	+ 24,9	+ 27,4
Ausländische Arbeitskräfte	+ 36,0	+ 46,8	+ 54,4	+ 54,4	+ 51,6	+ 52,7	+ 48,0	+ 48,3	+ 58,4	+ 51,3	+ 50,7	+ 44,8	+ 48,4
Herstellung von Waren	+ 1,9	+ 18,9	+ 18,6	+ 16,0	+ 17,2	+ 14,2	+ 11,5	+ 14,9	+ 14,1	+ 13,5	+ 11,8	+ 11,0	+ 11,6
Bauwesen	+ 3,0	+ 4,3	+ 8,5	+ 8,8	+ 10,1	+ 15,9	+ 9,9	+ 8,2	+ 21,7	+ 17,9	+ 11,5	+ 9,7	+ 8,6
Private Dienstleistungen	+ 32,5	+ 27,6	+ 43,4	+ 45,9	+ 39,0	+ 35,1	+ 34,4	+ 35,4	+ 40,2	+ 29,6	+ 40,8	+ 30,0	+ 32,5
Öffentliche Dienstleistungen ²⁾	+ 15,9	+ 19,6	+ 16,1	+ 13,8	+ 11,4	+ 9,4	+ 8,8	+ 10,1	+ 9,7	+ 8,3	+ 8,6	+ 8,9	+ 8,8
Arbeitslose	+ 3,0	- 17,3	- 27,9	- 23,6	- 20,7	- 16,7	- 10,0	- 11,2	- 21,3	- 17,5	- 12,6	- 7,2	- 10,1
Männer	- 0,6	- 11,6	- 18,0	- 15,1	- 15,2	- 16,2	- 8,2	- 9,6	- 20,8	- 18,1	- 10,9	- 6,6	- 7,1
Frauen	+ 3,6	- 5,7	- 9,9	- 8,5	- 5,5	- 0,5	- 1,8	- 1,6	- 0,5	+ 0,6	- 1,7	- 0,6	- 3,1
Personen in Schulung	+ 2,1	+ 4,9	- 3,4	- 6,4	- 7,6	- 12,0	- 8,9	- 11,2	- 12,8	- 12,0	- 10,7	- 9,2	- 6,7
Offene Stellen	+ 11,0	+ 16,6	+ 14,7	+ 16,2	+ 12,7	+ 9,9	+ 7,1	+ 9,7	+ 9,4	+ 10,5	+ 9,3	+ 6,7	+ 5,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ²⁾ ÖNACE 2008 Abschnitte O bis Q. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2016	2017	2018	2018		2019		Jänner	Februar	2019			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni
Arbeitslosenquote	9,1	8,5	7,7	6,9	7,9	8,3	6,9	9,0	8,4	7,5	7,3	6,8	6,5
Männer	9,7	9,0	8,0	6,7	8,1	9,2	6,8	10,4	9,4	7,7	7,2	6,7	6,3
Frauen	8,3	7,9	7,3	7,1	7,5	7,3	7,0	7,4	7,2	7,1	7,4	7,0	6,6
Erweiterte Arbeitslosenquote ¹⁾	10,6	10,1	9,2	8,3	9,3	9,7	8,3	10,4	9,9	8,9	8,7	8,3	7,8
In % der unselbständigen Erwerbspersonen													
Unter 25-jährige Arbeitslose	12,4	11,1	10,4	10,9	10,4	9,9	9,7	10,2	9,8	9,8	9,9	9,6	9,5
Langzeitbeschäftigungslose ²⁾	34,1	35,1	33,9	36,4	32,0	30,5	35,5	28,3	30,1	33,7	34,2	35,4	37,1
Arbeitslose je offene Stelle													
Stellenandrang	8,9	6,0	4,4	3,6	4,6	4,7	3,4	5,3	4,8	4,0	3,7	3,4	3,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Einschließlich Personen in Schulung. – ²⁾ Geschäftsfalldauer über 365 Tage. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2016	2017	2018	2018		2019		Jänner	Februar	März	2019 April	Mai	Juni
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.						
				Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Harmonisierter VPI	+ 1,0	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,6
Verbraucherpreisindex	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,6
Ohne Saisonwaren	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,6
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 0,7	+ 2,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,9
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 1,5	+ 3,2	+ 3,9	+ 3,9	+ 3,7	+ 1,7	+ 1,1	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,3	+ 0,5
Bekleidung und Schuhe	+ 0,7	+ 1,5	+ 0,5	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,4	+ 1,3	- 1,1	+ 0,8	+ 0,3	+ 1,3	- 0,3
Wohnung, Wasser, Energie	+ 0,8	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,8	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,1
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 1,4	+ 0,7	+ 2,2	+ 2,4	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,8	+ 1,4	+ 0,5	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,2
Gesundheitspflege	+ 2,2	+ 1,3	+ 2,2	+ 2,8	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,5
Verkehr	- 1,8	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,9	+ 3,7	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,5	+ 1,4	+ 1,7	+ 0,8	+ 0,4
Nachrichtenübermittlung	- 1,7	- 1,4	- 2,8	- 1,6	- 2,1	- 2,1	- 2,1	- 2,2	- 2,2	- 2,0	- 1,7	- 1,4	- 3,2
Freizeit und Kultur	+ 1,3	+ 2,4	+ 0,5	+ 0,1	+ 1,0	+ 1,7	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,6
Erziehung und Unterricht	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,4	+ 3,2	+ 3,1	+ 2,5	+ 3,1	+ 3,4	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,5
Restaurants und Hotels	+ 3,3	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,7	+ 3,1
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 2,1	+ 1,7
Großhandelspreisindex	- 2,3	+ 4,6	+ 4,2	+ 5,4	+ 4,0	+ 2,0	+ 0,9	+ 0,8	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,2	+ 1,1	- 0,7
Ohne Saisonprodukte	- 2,4	+ 4,7	+ 4,3	+ 5,5	+ 4,1	+ 2,0	+ 0,8	+ 0,8	+ 2,3	+ 2,9	+ 2,2	+ 1,0	- 0,7

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at

Übersicht 25: Tariflöhne

	2016	2017	2018	2018		2019		Jänner	Februar	März	2019 April	Mai	Juni
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.						
				Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Beschäftigte	+ 1,6	+ 1,5	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,8	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,0
Ohne öffentlichen Dienst ¹⁾													
Arbeiter und Arbeiterinnen	+ 1,6	+ 1,7	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,8	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,2
Angestellte	+ 1,5	+ 1,4	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,9
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 1,8	+ 1,4	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 3,0	+ 3,1	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,1

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Die Werte in den Spalten 2016, 2017 und 2018 beruhen auf dem Tariflohnindex 2006, alle anderen auf dem Tariflohnindex 2016. – ¹⁾ Nicht verfügbar. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at, anna.brunner@wifo.ac.at

Übersicht 26: Effektivverdienste

	2016	2017	2018	2018		2019		2018			2019		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
				Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Gesamtwirtschaft ¹⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 3,9	+ 3,4	+ 4,7	+ 5,0	+ 4,8	+ 4,4	+ 4,5	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 6,9	+ 3,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Brutto	+ 2,3	+ 1,4	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,7	.	.	.	.	.	.
Netto	+ 5,3	+ 1,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto, real ²⁾	+ 4,3	- 0,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Waren ³⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,2	+ 3,8	+ 6,2	+ 6,6	+ 6,3	+ 5,4	+ 5,0	+ 5,1	+ 5,2	+ 5,9	+ 5,9	+ 5,9	+ 3,4
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten ⁵⁾	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,8	+ 2,1	+ 2,3	+ 3,1	+ 3,6	+ 3,7	+ 1,4
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf ⁵⁾	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,8	+ 3,1	+ 3,2	+ 2,2	+ 4,0	+ 0,2	+ 3,0	+ 3,6	+ 3,6	+ 4,3	+ 4,3
Bauwesen ³⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 1,9	+ 3,9	+ 7,4	+ 6,3	+ 7,7	+ 8,8	+ 10,3	+ 10,6	+ 8,3	+ 7,7	+ 8,7	+ 10,8	+ 11,4
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten ⁵⁾	+ 1,6	+ 0,9	+ 2,7	+ 2,2	+ 3,2	+ 3,5	+ 2,5	+ 5,0	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,4	+ 1,0	+ 3,1
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf ⁵⁾	+ 1,5	+ 1,3	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,8	+ 3,0	+ 3,2	+ 2,4	+ 4,2	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,8	+ 4,0

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Laut ESVG 2010. – ²⁾ Referenzjahr 2010. – ³⁾ Konjunkturerhebung (Primärerhebung). – ⁴⁾ Einschließlich Bergbau. – ⁵⁾ Einschließlich Sonderzahlungen. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at, anna.brunner@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2013 2014 2015 2016 2017 2018						2013 2014 2015 2016 2017 2018					
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.299	2.311	2.305	2.324	2.341	2.364	1.053	1.078	1.102	1.124	1.143	1.175
Pensionsversicherung der Unselbständigen	1.908	1.915	1.912	1.929	1.945	1.966	1.066	1.091	1.114	1.136	1.155	1.187
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	1.072	1.070	1.062	1.066	1.069	1.073	828	846	862	878	892	917
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	836	845	850	864	877	893	1.362	1.392	1.420	1.443	1.464	1.500
Selbständige	353	358	357	359	360	362	979	1.006	1.034	1.057	1.079	1.110
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	173	179	181	185	188	193	1.223	1.246	1.274	1.296	1.315	1.344
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	180	179	176	174	171	170	738	758	777	795	811	835
Neuzuerkennungen insgesamt	121	111	100	115	117	123	1.089	1.073	1.032	1.124	1.154	1.213
Pensionsversicherung der Unselbständigen	104	93	84	96	97	102	1.092	1.072	1.027	1.128	1.162	1.224
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	57	52	47	53	54	56	831	824	797	877	902	943
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	47	41	36	43	44	47	1.398	1.372	1.317	1.427	1.472	1.543
Selbständige	16	17	15	18	18	19	1.070	1.077	1.058	1.098	1.108	1.154
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	10	10	10	11	12	12	1.236	1.233	1.191	1.222	1.230	1.268
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	6	7	5	6	6	6	777	832	810	884	856	938

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten

	2013 2014 2015 2016 2017 2018						2013 2014 2015 2016 2017 2018					
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.299	2.311	2.305	2.324	2.340	2.363	1.052	1.078	1.101	1.123	1.142	1.174
Direktpensionen	1.790	1.803	1.801	1.822	1.841	1.867	1.169	1.196	1.222	1.244	1.265	1.298
Invaliditätspensionen ¹⁾	204	188	170	165	159	153	1.074	1.104	1.133	1.150	1.158	1.179
Alle Alterspensionen ²⁾	1.586	1.615	1.631	1.656	1.682	1.714	1.181	1.207	1.231	1.254	1.275	1.309
Normale Alterspensionen	1.469	1.504	1.534	1.569	1.603	1.639	1.132	1.162	1.194	1.219	1.242	1.276
Vorzeitige Alterspensionen	118	111	97	88	79	74	1.803	1.809	1.820	1.871	1.933	2.026
Bei langer Versicherungsdauer	8	5	4	3	2	2	1.491	1.627	1.809	2.022	2.275	2.340
Korridorpensionen	15	16	16	17	18	20	1.467	1.515	1.596	1.717	1.869	1.890
Für Langzeitversicherte ³⁾	91	84	67	53	39	25	1.891	1.880	1.875	1.915	1.990	2.224
Schwerarbeitspensionen ⁴⁾	4	6	7	9	11	14	1.685	1.759	1.829	1.932	2.004	1.658
Witwen- bzw. Witwerpensionen	460	460	456	455	452	449	673	688	725	738	747	742
Waisenpensionen	48	48	47	48	47	47	343	352	361	368	373	382
Neuzuerkennungen insgesamt	121	111	100	115	117	123	1.089	928	1.032	1.124	1.154	1.213
Direktpensionen	91	81	70	84	86	91	1.251	1.032	1.201	1.300	1.329	1.194
Invaliditätspensionen ¹⁾	24	20	15	19	17	16	1.018	848	1.123	1.137	1.122	1.155
Alle Alterspensionen ²⁾	67	61	55	65	69	75	1.333	1.092	1.223	1.347	1.382	1.452
Normale Alterspensionen	29	30	32	37	42	46	847	502	933	984	1.035	1.098
Vorzeitige Alterspensionen	38	31	23	28	27	29	1.700	1.676	1.632	1.833	1.916	2.020
Bei langer Versicherungsdauer	6	4	3	3	1	0	1.346	1.389	1.421	1.491	1.694	2.376
Korridorpensionen	6	6	6	7	8	9	1.475	1.538	1.626	1.803	1.838	1.879
Für Langzeitversicherte ³⁾	26	18	9	12	11	11	1.828	1.769	1.612	1.900	2.001	2.197
Schwerarbeitspensionen ⁴⁾	1	2	2	3	4	5	1.733	1.847	1.942	2.032	2.061	1.645
Witwen- bzw. Witwerpensionen	25	25	25	26	26	26	673	693	710	725	732	745
Waisenpensionen	5	5	5	5	5	5	271	282	294	297	300	286

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. – ¹⁾ Vor dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. – ²⁾ Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. Einschließlich Knappschaftssold. – ³⁾ Langzeitversichertenregelung ("Hacklerregelung"). – ⁴⁾ Schwerarbeitspension gemäß Allgemeinem Pensionsgesetz. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren

	2013 2014 2015 2016 2017 2018						2013 2014 2015 2016 2017 2018					
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	59,6	60,8	61,3	60,9	61,1	61,5	57,5	58,6	59,2	59,1	59,2	59,4
Invaliditätspensionen	53,5	55,7	56,0	55,4	55,1	55,7	49,7	52,8	52,8	52,5	51,9	52,2
Alle Alterspensionen	62,8	63,2	63,6	63,3	63,3	63,2	59,2	59,8	60,2	60,3	60,4	60,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2012 2013 2014 2015 2016 2017						2012 2013 2014 2015 2016 2017					
	Mio. €						In % des Pensionsaufwandes					
Pensionsversicherung der Unselbständigen	4.822,0	4.957,8	4.968,6	4.752,6	4.665,7	3.515,1	17,8	17,6	17,0	15,9	15,3	11,3
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	1.125,9	1.045,5	1.309,2	1.272,2	1.230,6	1.251,4	40,7	36,2	42,9	40,2	37,6	37,0
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	1.343,2	1.387,8	1.437,6	1.464,1	1.496,7	1.495,5	84,2	84,8	86,1	86,3	87,0	86,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Entwicklung in den Bundesländern

Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen

	2016	2017	2018	2018			2019			2019				
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Österreich	+ 4,2	+ 2,6	+ 3,7	- 0,8	+ 1,3	+ 6,4	- 2,4	+ 8,0	- 1,7	- 1,9	- 3,5	+ 13,7	- 13,5	
Wien	+ 4,4	+ 3,7	+ 6,3	+ 1,9	+ 3,3	+ 13,5	+ 12,0	+ 15,8	+ 15,1	+ 12,1	+ 9,6	+ 12,8	+ 5,3	
Niederösterreich	+ 1,4	+ 4,0	+ 3,3	+ 1,5	+ 2,5	+ 6,0	+ 2,6	+ 7,8	+ 2,5	+ 4,3	+ 1,1	+ 2,5	+ 0,2	
Burgenland	+ 5,8	+ 0,3	- 1,4	- 1,9	- 2,7	- 1,0	- 2,1	- 4,7	- 1,6	- 1,4	- 3,2	+ 9,3	- 7,5	
Steiermark	+ 5,4	+ 3,5	+ 1,9	+ 2,7	- 1,2	+ 2,0	- 2,3	+ 2,3	- 1,3	- 0,2	- 5,9	+ 7,2	- 11,9	
Kärnten	+ 4,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,8	- 0,4	+ 5,8	- 2,3	+ 13,2	+ 2,2	- 2,8	- 6,7	- 3,5	- 16,3	
Oberösterreich	+ 3,1	+ 4,2	+ 5,8	+ 4,8	+ 4,7	+ 7,3	+ 3,3	+ 7,4	+ 3,2	+ 3,8	+ 3,0	+ 9,5	- 4,8	
Salzburg	+ 5,2	+ 2,9	+ 4,2	- 2,5	+ 1,4	+ 6,2	- 3,4	+ 7,5	- 2,9	- 1,5	- 6,2	+ 18,1	- 21,0	
Tirol	+ 3,5	+ 2,0	+ 3,6	- 4,8	+ 2,1	+ 4,7	- 4,2	+ 6,9	- 4,0	- 4,1	- 4,3	+ 21,7	- 27,9	
Vorarlberg	+ 4,4	- 0,1	+ 2,8	- 5,4	- 0,4	+ 6,2	- 4,5	+ 6,7	- 4,7	- 4,4	- 4,5	+ 12,6	- 29,0	

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2016	2017	2018	2018			2019			2019				
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Österreich	+ 0,8	+ 6,3	+ 6,3	+ 7,3	+ 5,3	+ 6,0	+ 5,5	+ 13,1	+ 2,6	+ 2,1	+ 4,8	+ 8,6	+ 3,5	
Wien	- 1,3	+ 1,5	+ 0,5	+ 2,2	- 4,7	+ 4,1	- 3,9	+ 7,6	+ 10,3	- 4,0	+ 0,6	+ 0,0	- 10,7	
Niederösterreich	- 2,5	+ 7,2	+ 8,8	+ 8,9	+ 11,8	+ 7,9	+ 5,5	+ 15,6	+ 5,6	+ 2,1	+ 5,7	+ 10,1	+ 1,5	
Burgenland	+ 4,3	+ 7,2	+ 2,0	+ 5,4	- 4,8	- 0,0	- 2,4	+ 10,3	- 4,6	- 6,4	+ 2,5	- 3,5	- 5,5	
Steiermark	+ 0,0	+ 7,7	+ 10,5	+ 10,0	+ 6,3	+ 10,4	+ 9,1	+ 20,8	- 0,7	+ 13,1	+ 2,4	+ 18,5	+ 6,9	
Kärnten	+ 7,8	+ 9,7	+ 9,1	+ 7,4	+ 12,1	+ 10,8	+ 5,7	+ 16,2	+ 4,7	+ 12,2	+ 3,4	+ 7,0	+ 6,6	
Oberösterreich	+ 1,0	+ 7,2	+ 4,8	+ 7,3	+ 3,7	+ 3,2	+ 4,5	+ 9,2	+ 2,9	- 3,2	+ 5,4	+ 7,3	+ 1,4	
Salzburg	+ 4,9	+ 3,3	+ 5,3	+ 5,9	+ 4,6	+ 6,3	+ 6,8	+ 10,2	+ 0,7	+ 8,6	+ 4,1	+ 9,5	+ 6,6	
Tirol	+ 2,9	+ 6,4	+ 4,7	+ 7,3	+ 4,9	+ 2,4	+ 5,9	+ 13,9	- 1,8	- 4,8	+ 9,4	+ 3,4	+ 5,1	
Vorarlberg	+ 1,1	+ 1,4	+ 3,8	+ 3,8	+ 1,8	+ 4,7	+ 12,6	+ 10,1	+ 1,5	+ 2,5	+ 9,4	+ 2,6	+ 23,5	

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2018: vorläufig. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2016	2017	2018	2018			2019			2019				
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Österreich	+ 8,5	+ 5,5	+ 4,7	+ 4,2	+ 4,9	+ 6,2	+ 11,2	+ 9,8	+ 2,5	+ 6,6	+ 9,2	+ 11,7	+ 12,2	
Wien	+ 13,1	+ 3,1	+ 3,6	+ 4,8	+ 7,3	+ 7,6	+ 14,8	+ 16,7	- 4,4	+ 12,0	+ 13,7	+ 19,2	+ 12,0	
Niederösterreich	+ 6,4	+ 6,9	+ 5,7	+ 6,1	+ 4,4	+ 6,0	+ 16,5	+ 9,4	+ 6,4	+ 2,5	+ 13,7	+ 12,2	+ 22,0	
Burgenland	+ 3,4	+ 16,3	- 4,4	- 4,8	- 0,1	- 0,5	+ 21,0	+ 4,3	- 4,9	- 0,7	+ 6,4	+ 21,1	+ 32,4	
Steiermark	+ 9,8	+ 3,3	+ 4,6	+ 1,2	+ 3,7	+ 10,4	+ 16,1	+ 8,0	+ 8,4	+ 15,2	+ 19,7	+ 13,5	+ 15,7	
Kärnten	+ 7,0	+ 7,5	+ 2,8	+ 0,9	+ 9,1	+ 2,1	+ 5,2	- 1,4	+ 3,2	+ 4,9	- 2,9	+ 2,0	+ 14,3	
Oberösterreich	+ 5,1	+ 6,3	+ 7,4	+ 5,8	+ 4,4	+ 7,2	+ 5,0	+ 10,5	+ 4,8	+ 6,2	+ 4,4	+ 7,6	+ 3,4	
Salzburg	+ 8,1	+ 0,2	+ 7,9	+ 8,9	+ 5,9	+ 7,3	+ 2,5	+ 9,3	+ 6,2	+ 6,4	- 0,2	+ 2,8	+ 4,4	
Tirol	+ 9,9	+ 8,8	- 0,1	+ 0,1	+ 2,4	+ 0,2	+ 20,1	+ 4,3	- 0,4	- 3,0	+ 16,8	+ 23,9	+ 19,7	
Vorarlberg	+ 10,8	+ 5,7	+ 8,4	+ 10,0	+ 4,8	+ 7,2	- 5,4	+ 20,7	- 2,3	+ 5,5	- 8,4	- 8,8	- 0,5	

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2018: vorläufig. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 34: Beschäftigung

	2016	2017	2018	2018			2019			2019				
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	
Österreich	3.502	3.573	3.661	3.729	3.671	3.667	3.719	3.636	3.667	3.696	3.693	3.715	3.749	
Wien	800	816	836	844	843	839	853	833	837	845	851	854	855	
Niederösterreich	581	591	605	618	607	599	620	591	597	608	617	620	622	
Burgenland	98	100	102	106	102	100	106	98	99	102	105	105	106	
Steiermark	485	497	512	524	514	510	523	504	510	516	520	522	526	
Kärnten	202	205	209	218	207	204	214	202	204	207	210	214	218	
Oberösterreich	622	634	650	661	654	647	663	640	646	654	661	663	665	
Salzburg	244	248	253	257	252	258	252	258	260	257	247	251	257	
Tirol	315	323	331	336	329	343	327	343	347	340	322	324	336	
Vorarlberg	155	158	162	164	163	166	162	166	167	166	161	161	164	

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 53,7	+ 70,7	+ 88,0	+ 86,7	+ 79,6	+ 76,7	+ 65,3	+ 69,9	+ 88,0	+ 72,4	+ 73,5	+ 59,8	+ 62,7
Wien	+ 12,0	+ 16,0	+ 19,6	+ 19,8	+ 17,7	+ 18,4	+ 16,7	+ 16,7	+ 19,1	+ 19,4	+ 17,0	+ 16,5	+ 16,5
Niederösterreich	+ 9,1	+ 10,6	+ 13,4	+ 13,2	+ 12,8	+ 14,1	+ 10,7	+ 11,9	+ 16,0	+ 14,5	+ 12,1	+ 9,8	+ 10,1
Burgenland	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,6	+ 1,3	+ 1,9	+ 3,2	+ 2,8	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,2
Steiermark	+ 7,1	+ 12,1	+ 15,7	+ 15,7	+ 13,4	+ 13,1	+ 9,2	+ 11,2	+ 15,1	+ 13,0	+ 10,4	+ 8,7	+ 8,6
Kärnten	+ 2,4	+ 3,0	+ 3,9	+ 3,5	+ 3,8	+ 3,8	+ 2,7	+ 3,2	+ 4,7	+ 3,4	+ 3,2	+ 2,3	+ 2,6
Oberösterreich	+ 9,9	+ 11,9	+ 15,9	+ 16,0	+ 15,0	+ 13,4	+ 12,6	+ 12,0	+ 14,8	+ 13,4	+ 13,5	+ 12,1	+ 12,0
Salzburg	+ 3,5	+ 4,3	+ 5,2	+ 4,6	+ 4,4	+ 2,6	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,9	+ 0,5	+ 4,2	+ 2,8	+ 3,4
Tirol	+ 5,8	+ 7,7	+ 8,4	+ 8,2	+ 6,9	+ 5,9	+ 6,3	+ 6,6	+ 7,9	+ 3,1	+ 8,5	+ 4,4	+ 6,0
Vorarlberg	+ 2,8	+ 3,2	+ 4,0	+ 3,9	+ 3,6	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,9	+ 3,1	+ 2,2	+ 2,9	+ 2,2	+ 2,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Personen in aufrehtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 35: Arbeitslosigkeit

	2016	2017	2018	2018		2019		Jänner	Februar	2019			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni
Österreich	357	340	312	284	320	339	280	368	343	304	296	279	265
Wien	128	124	119	115	120	125	111	130	125	119	114	110	109
Niederösterreich	60	58	52	48	52	59	46	65	60	52	47	45	45
Burgenland	10	10	9	7	9	10	7	12	11	9	7	7	7
Steiermark	44	40	35	30	36	40	30	45	40	34	31	30	29
Kärnten	25	24	22	18	23	25	18	28	26	22	20	18	15
Oberösterreich	42	40	35	32	35	40	29	44	41	34	30	29	28
Salzburg	15	14	14	11	15	14	13	15	14	12	15	13	10
Tirol	22	20	18	13	20	17	17	19	17	14	20	19	13
Vorarlberg	10	10	9	9	10	9	9	10	9	9	10	9	8

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 3,0	- 17,3	- 27,9	- 23,6	- 20,7	- 16,7	- 10,0	- 11,2	- 21,3	- 17,5	- 12,6	- 7,2	- 10,1
Wien	+ 3,7	- 4,3	- 5,6	- 3,4	- 3,8	- 1,6	- 2,3	- 0,9	- 2,1	- 1,6	- 0,6	- 2,7	- 3,5
Niederösterreich	+ 1,3	- 1,9	- 5,5	- 5,4	- 4,2	- 3,6	- 1,7	- 2,4	- 4,3	- 4,1	- 2,0	- 1,5	- 1,7
Burgenland	+ 0,0	- 0,7	- 0,9	- 0,8	- 0,7	- 1,0	- 0,2	- 0,6	- 1,3	- 1,2	- 0,3	- 0,1	- 0,1
Steiermark	- 0,1	- 4,2	- 5,2	- 4,5	- 3,3	- 3,9	- 0,8	- 2,3	- 4,9	- 4,5	- 1,8	- 0,4	- 0,1
Kärnten	- 0,2	- 1,6	- 2,2	- 1,9	- 2,1	- 2,0	- 1,1	- 1,5	- 2,5	- 2,0	- 1,5	- 0,6	- 1,1
Oberösterreich	+ 0,5	- 2,0	- 4,5	- 4,1	- 3,6	- 2,8	- 1,5	- 2,1	- 3,6	- 2,7	- 1,9	- 1,1	- 1,3
Salzburg	- 0,6	- 0,6	- 0,8	- 0,6	- 0,5	- 0,4	- 0,9	- 0,1	- 0,6	- 0,4	- 1,2	- 0,4	- 1,0
Tirol	- 1,6	- 1,9	- 2,8	- 2,5	- 2,1	- 1,3	- 1,6	- 1,1	- 1,6	- 1,0	- 2,9	- 0,5	- 1,2
Vorarlberg	- 0,2	- 0,1	- 0,5	- 0,4	- 0,4	- 0,2	- 0,1	- 0,2	- 0,3	+ 0,1	- 0,3	+ 0,2	- 0,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 36: Arbeitslosenquote

	2016	2017	2018	2018		2019		Jänner	Februar	2019			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni
Österreich	9,1	8,5	7,7	6,9	7,9	8,3	6,9	9,0	8,4	7,5	7,3	6,8	6,5
Wien	13,6	13,0	12,3	11,8	12,3	12,8	11,4	13,3	12,9	12,2	11,7	11,3	11,2
Niederösterreich	9,1	8,7	7,8	7,0	7,8	8,8	6,7	9,6	8,9	7,7	7,0	6,6	6,6
Burgenland	9,3	8,6	7,7	6,5	7,8	9,3	6,2	10,6	9,7	7,5	6,5	6,1	6,1
Steiermark	8,2	7,3	6,3	5,4	6,3	7,1	5,3	8,0	7,2	6,0	5,6	5,3	5,0
Kärnten	10,9	10,2	9,2	7,3	9,8	10,8	7,5	11,9	10,9	9,5	8,6	7,4	6,5
Oberösterreich	6,1	5,8	5,0	4,6	5,0	5,6	4,1	6,3	5,8	4,8	4,3	4,1	4,0
Salzburg	5,6	5,3	5,0	4,2	5,4	5,0	4,7	5,5	5,1	4,4	5,5	4,8	3,7
Tirol	6,4	5,8	4,9	3,6	5,7	4,5	4,9	5,2	4,5	4,0	5,9	5,3	3,5
Vorarlberg	5,9	5,8	5,4	5,1	5,7	5,2	5,3	5,6	5,2	4,9	5,8	5,4	4,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 37: Staatsquoten

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
<i>Staatsquoten</i>													
Staatsausgabenquote	50,4	49,2	49,9	54,1	52,8	50,9	51,2	51,6	52,4	51,1	50,3	49,2	48,5
Staatseinnahmenquote	47,8	47,9	48,4	48,8	48,4	48,3	49,0	49,7	49,7	50,1	48,7	48,4	48,6
<i>Abgabenquote Staat und EU</i>													
Indikator 4	41,5	41,6	42,4	42,0	41,9	42,0	42,6	43,4	43,5	43,9	42,6	42,4	42,8
Indikator 2	40,6	40,7	41,5	41,1	41,1	41,2	41,9	42,7	42,8	43,2	42,0	41,9	42,2
<i>Budgetsalden</i>													
<i>Finanzierungssaldo (Maastricht)</i>													
Gesamtstaat	- 2,5	- 1,4	- 1,5	- 5,3	- 4,4	- 2,6	- 2,2	- 2,0	- 2,7	- 1,0	- 1,6	- 0,8	0,1
Bund	- 2,2	- 1,1	- 1,3	- 4,3	- 3,3	- 2,3	- 2,1	- 2,0	- 2,8	- 1,2	- 1,2	- 0,9	- 0,2
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,1	- 0,4	0,1	0,2
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	- 0,0	- 0,0	- 0,0
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	- 0,0	- 0,1	- 0,0	0,0
Sozialversicherungsträger	- 0,0	- 0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Struktureller Budgetsaldo	.	.	.	.	- 3,2	- 2,5	- 1,8	- 1,1	- 0,6	0,0	- 1,1	- 0,8	- 0,4
Primärsaldo	0,6	1,8	1,5	- 2,2	- 1,5	0,2	0,5	0,7	- 0,3	1,3	0,5	1,0	1,8
<i>Schuldenstand (Maastricht)</i>													
Gesamtstaat	67,3	65,0	68,7	79,9	82,7	82,4	81,9	81,3	84,0	84,7	83,0	78,2	73,8
Bund	.	.	.	.	.	.	.	.	.	74,2	72,2	67,9	63,7
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6,0	6,2	5,8	5,5
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2,4	2,3	2,3	2,3
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1,9	2,0	2,0	2,0
Sozialversicherungsträger	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,3	0,3	0,2	0,3

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Daten gemäß Maastricht-Notifikation. Indikator 2 ohne, Indikator 4 einschließlich imputierter Sozialbeiträge. Länder und Gemeinden ohne Wien. • Rückfragen: andrea.sutrich@wifo.ac.at

Angelina Keil

Wirtschaftschronik

II. Quartal 2019

Wirtschaftschronik. II. Quartal 2019

Eine weitere Fristverlängerung für den Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU verhindert einen "No Deal Brexit". Der Europäische Rat einigt sich auf einen Vorschlag für die Besetzung der Spitzenposten in der Europäischen Union. Chinas Ministerpräsident Li Keqiang wirbt in Europa für die Initiative "One Belt, One Road", die "Neue Seidenstraße". Ostmitteleuropäische Länder, darunter 17 EU-Mitgliedsländer, zeigen großes Interesse an den massiven Infrastrukturinvestitionen Chinas. Der Außenhandelskonflikt zwischen den USA und dem Iran wird unter Androhung weiterer Sanktionen der USA gegenüber dem Iran und den in den Iran exportierenden Ländern fortgeführt. Auf die Verhängung von Importzöllen auf Waren aus China reagiert China mit weiteren Strafzöllen auf Importe aus den USA. Mexiko ratifiziert als erstes Land das NAFTA-Nachfolgeabkommen USMCA. – Um die Leistungen der Sozialhilfe österreichweit zu harmonisieren, beschließt der Nationalrat ein neues Sozialhilfe-Grundsatzgesetz. Nach der Auflösung der Bundesregierung in Österreich und der Einsetzung einer Übergangsregierung werden am 29. September 2019 Neuwahlen zum Nationalrat stattfinden. Teile der im Mai 2019 angekündigten Steuerreform könnten noch im Juli im Nationalrat beschlossen werden.

Calendar of Economic Events. Second Quarter of 2019

A further extension of the deadline for the UK to withdraw from the EU prevents a "no deal brexit". The European Council agrees on a proposal for filling the top posts in the European Union. China's Prime Minister Li Keqiang promotes in Europe the "One Belt, One Road" initiative, the "New Silk Road". Eastern Central European countries, including 17 EU members, are showing great interest in China's massive infrastructure investments. The foreign trade conflict between the USA and Iran continues under threat of further sanctions by the USA against Iran and the countries exporting to Iran. China is responding to the imposition of import duties on goods from China with further punitive duties on imports from the USA. Mexico is the first country to ratify the NAFTA successor agreement USMCA. – In order to harmonise social assistance benefits throughout Austria, the National Council adopts a new Basic Law on Social Assistance. Following the dissolution of the federal government in Austria and the establishment of a transitional government, new elections to the National Council will take place on 29 September 2019. Parts of the tax reform announced in May 2019 could still be decided by the National Council in July.

Kontakt:

Mag. Angelina Keil: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, angelina.keil@wifo.ac.at

JEL-Codes: D02, E02, N00 • **Keywords:** Chronik, Institutionen, Österreich, EU, international, Wirtschaftspolitik

Abgeschlossen am 30. Juni 2019.

Begutachtung: Simon Loretz, Christine Mayrhuber

1. Ausland

9. April: In Brüssel findet das 21. Gipfeltreffen zwischen der EU und China statt. Der Präsident des Europäischen Rates Tusk, der Präsident der Europäischen Kommission Juncker und der chinesische Ministerpräsident Li Keqiang bekräftigen in einer gemeinsamen Erklärung, ihre strategische Partnerschaft weiter auszubauen und eine neue Agenda für die Zusammenarbeit nach 2020 bis zum nächsten Gipfel zu verabschieden. Beide Seiten vereinbaren, ihre Wirtschaftsbeziehungen auf Offenheit, Nichtdiskriminierung und fairen Wettbewerb zu stützen. Die Länder versichern ihre gegenseitige Bereitschaft, den gegenseitigen Marktzugang zu erleichtern und nicht zu diskriminieren. Einig sind sich die Partner über eine Zusammenarbeit in der Reform der WTO. Sie möchten keinen Technologietransfer erzwingen¹⁾ und den Dialog über die Überkapazitäten in der Stahlproduktion fortsetzen. Zur Vernetzung Europas und Asiens werden Synergien zwischen der Initiative "One Belt, One Road" Chinas ("Neue Seidenstraße") und den Verkehrs- und Infrastrukturinitiativen der EU geschaffen.

EU-China: Gipfeltreffen

¹⁾ Ausländische Unternehmen, die Zugang zum chinesischen Markt anstreben, müssen sich verpflichten das geistige Eigentum an einen inländischen Partner zu übertragen.

Weltbank: David Malpass

Der Ökonom David Malpass (USA) wird Präsident der Weltbank. Er folgt der Interims-Präsidentin Kristalina Georgieva, die nach dem Rücktritt von Jim Yong Kim im Februar das Amt übernommen hat.

EU: Brexit

11. April: Auf Ansuchen von Premierministerin May entscheiden die Staats- und Regierungsoberhäupter der verbleibenden 27 EU-Länder anlässlich eines Sondergipfels eine weitere Verlängerung der Frist für den Austritt des Vereinigten Königreichs bis zum 31. Oktober. Ohne Verlängerung würde am 12. April ein ungeordneter "No Deal Brexit" in Kraft treten, da der Austrittsvertrag nicht unterzeichnet ist. Das Vereinigte Königreich muss an der Wahl zum Europäischen Parlament teilnehmen.

China-MOEL: Gipfeltreffen

In Dubrovnik findet das 8. Gipfeltreffen zwischen China und ostmitteleuropäischen Ländern (MOEL) statt. Staats- und Regierungsoberhäupter von 17 europäischen Ländern, darunter 12 EU-Ländern, verhandeln mit Chinas Ministerpräsidenten Li Keqiang über Infrastrukturprojekte im Rahmen der Initiative "Neue Seidenstraße" ("One Belt, One Road"). China hat in den letzten Jahren in Osteuropa über 4 Mrd. \$ investiert.

Griechenland: Reparationszahlungen Deutschland

17. April: Das griechische Parlament beschließt, von Deutschland für die Kriegsschäden des Zweiten Weltkrieges bis zu 290 Mrd. € an Reparationszahlungen einzufordern. Griechenland wurde 1941 von der deutschen Wehrmacht besetzt.

USA: Sanktionen Iran

22. April: Unter Androhung von wirtschaftlichen Sanktionen fordert der Präsident der USA Trump alle Länder auf, ab 2. Mai 2019 auf Erdölimporte aus dem Iran zu verzichten. Bisher konnten einige Länder aufgrund von Ausnahmegenehmigungen des Außenministeriums der USA sanktionsfrei iranisches Erdöl importieren, um für die Umstellung ihrer Versorgung mit Erdöl Zeit zu gewinnen. Seit Inkrafttreten der Sanktionen der USA vor rund einem Jahr beliefert der Iran China, Indien und die Türkei mit etwa 1,9 Mio. Barrel pro Tag.

Frankreich: Steuersenkung

25. April: Zur Entlastung des Mittelstandes kündigt Frankreichs Präsident Macron eine Steuersenkung für niedrige und mittlere Einkommen im Umfang von 5 Mrd. € an. Ab 2020 sollen auch die Pensionen unter 2.000 € pro Monat jährlich an die Preissteigerung angepasst werden. Vorausgegangen sind gewaltbetonte Demonstrationen der "Gilets jaunes" seit November 2018 und eine breite öffentliche Debatte über die Unzufriedenheit der Bevölkerung, an der sich Macron mehrmals persönlich beteiligte.

China: "Neue Seidenstraße"

26. April: In Peking findet das zweite Gipfeltreffen zum chinesischen Infrastrukturprojekt "Neue Seidenstraße" ("One Belt, One Road") statt, das den Ausbau von Häfen, Straßen, Eisenbahnlinien und Industrieparks in Asien, Afrika und Europa zum Ziel hat. Staats- und Regierungsoberhäupter aus 38 Ländern nehmen teil. Chinas Staatspräsident Xi Jinping unterstreicht, dass die Initiative grün, sauber und transparent sein werde und alle Partner von den Investitionen profitieren sollen. China spricht sich für Multilateralismus und gegen Protektionismus aus. Seit 2013 hat China mit 126 Ländern und 29 internationalen Organisationen Kooperationen unterzeichnet und mit den Ländern an der "Neuen Seidenstraße" seither ein Handelsvolumen von 6 Bio. \$ erreicht. Das Volumen der Direktinvestitionen von China wird bisher auf 90 Bio. \$ geschätzt. 50 europäische Städte in 15 Ländern werden über die "Neue Seidenstraße" mit China verbunden werden. Kritisch gesehen wird Chinas Vorgehen zur Finanzierung des Projektes, da vorwiegend chinesische Konzerne und nur wenige lokale Unternehmen den Zuschlag für Teilprojekte erhalten und sich viele Länder gegenüber China verschulden.

USA: Leitzinssatz

1. Mai: Die Notenbank der USA belässt ihren Leitzinssatz (federal funds rate) unverändert in einem Band von 2,25% bis 2,5%. Präsident Trump forderte zuvor eine Zinssenkung um 1 Prozentpunkt.

USA: Zölle EU, Japan

5. Mai: Die Regierung der USA wird Verhandlungen mit der EU und Japan über den Import von Fahrzeugen und Fahrzeugteilen führen und über die bereits angedrohten Zölle nach Ablauf von 180 Tagen entscheiden.

Deutschland: Abgasmessung

7. Mai: Der Porschekonzern akzeptiert die von der Staatsanwaltschaft Stuttgart wegen der Manipulation an der Abgasmessung verhängte Strafe von 535 Mio. €.

USA: Sonderzölle China

10. Mai: Eine Erhöhung der Sonderzölle der USA von 10% auf 25% auf Importe aus China im Ausmaß von rund 200 Mrd. \$ tritt in Kraft.

17. Mai: Wegen Gefährdung der nationalen Sicherheit wird der chinesische Technologiekonzern Huawei von den USA auf die Liste von Unternehmen gesetzt, die von Unternehmen aus den USA nur mit Sondergenehmigung beliefert werden dürfen ("schwarze Liste") und bei deren Belieferung ausländische Unternehmen mit Sanktionen der USA rechnen müssen. Zu den Hauptlieferanten zählen Intel Qualcomm (USA) und Infineon (Deutschland).

USA: Sanktionen Huawei

Der Präsident der USA Trump kündigt an, die Sonderzölle auf Stahlimporte von Kanada und Mexiko in die USA abzuschaffen.

USA: Zölle Kanada, Mexiko

30. Mai: Der Präsident der USA Trump verkündet, ab 10. Juni auf Importe aus Mexiko einen Zoll von 5% zu erheben, sollte Mexiko die Migration in die USA nicht stoppen. In den kommenden Monaten könnte dieser Zollsatz schrittweise auf 25% angehoben werden. 2018 importierten die USA aus Mexiko Waren im Ausmaß von 347 Mrd. \$. Die Vorgangsweise steht im Widerspruch zum geplanten Handelsabkommen zwischen den USA, Mexiko und Kanada (United States-Mexico-Canada Agreement – USMCA).

USA: Zölle Mexiko

1. Juni: Als Reaktion auf die Erhöhung der Importzölle der USA erhebt China weitere Strafzölle von bis zu 25% auf Importe aus den USA im Ausmaß von 60 Mrd. \$.

China: Zölle USA

2. Juni: Die Wahlen zum Europäischen Parlament ergeben die in Übersicht 1 gezeigte Mandatserteilung.

Europäisches Parlament:
Wahlen

Übersicht 1: Mandatsverteilung im Europäischen Parlament 2019/2024

Fraktion	Mandate	Anteile in %
EVP – Fraktion der Europäischen Volkspartei (Christdemokraten)	182	24,2
S&D – Fraktion der Progressiven Allianz der Sozialdemokraten im Europäischen Parlament	154	20,5
Renew Europe – Renew Europe Group	108	14,4
Grüne/EFA – Fraktion der Grünen/Freie Europäische Allianz	74	9,9
ID – Identity and Democracy	73	9,7
EKR – Fraktion der Europäischen Konservativen und Reformer	62	8,3
GUE/NGL – Konföderale Fraktion der Vereinigten Europäischen Linken/Nordische Grüne Linke	41	5,5
Fraktionslos	57	7,6

Q: Europäisches Parlament, <https://europawahlergebnis.eu/wahlergebnisse/2019-2024/>.

3. Juni: Die OECD veröffentlicht als Teil des Projektes "Gewinnverkürzung und Gewinnverlagerung" ein Arbeitsprogramm zur Besteuerung der digitalen Wirtschaft²⁾ und schlägt zur Lösung zwei Säulen vor: Ein Teil der Gewinne wäre nicht mehr am Hauptsitz bzw. an der Produktionsstätte des Konzerns zu besteuern, sondern in den "Marktländern", in denen die Produkte und Dienstleistungen abgesetzt werden und die Nutzer der Dienste besteuert werden. Als zweite Säule wird die Einführung einer weltweiten Mindestbesteuerung von digitalen Konzernen wie z. B. Google oder Facebook vorgeschlagen.

OECD: Besteuerung digitale
Wirtschaft

4. Juni: Bei einem Treffen mit der britischen Premierministerin May in London stellt der Präsident der USA Trump ein Freihandelsabkommen zwischen den beiden Ländern in Aussicht.

USA–Vereinigtes Königreich:
Freihandelsabkommen

5. Juni: Die Europäische Kommission gibt ihre Einschätzung der Haushaltsdisziplin Italiens bekannt. Aufgrund des öffentlichen Schuldenstandes sei ein Defizitverfahren angebracht. Nach Einschätzung der Kommission, basierend auf der Frühjahrsprognose, liegt der öffentliche Schuldenstand 2019 mit 133,7% des BIP und 2020 mit 135,2% des BIP weit über dem Referenzwert des Stabilitäts- und Wachstumspaktes von 60% des BIP. Anfang Juli 2019 soll der Rat über ein Defizitverfahren entscheiden. Italiens Ministerpräsident Salvini kündigte Ende Mai die Einführung einer Flat Tax an, deren Kosten auf 30 Mrd. € geschätzt werden.

Europäische Kommission:
Italien

²⁾ OECD/G20, Programme of Work to Develop a Consensus Solution to the Tax Challenges Arising from the Digitalisation of the Economy, Paris, 2019, <https://www.oecd.org/tax/beps/programme-of-work-to-develop-a-consensus-solution-to-the-tax-challenges-arising-from-the-digitalisation-of-the-economy.pdf>.

USA: Importbedingungen
Indien

Die USA beenden die bevorzugten Importbedingungen gegenüber Indien nach dem allgemeinen Präferenzsystem (General System of Preferences – GSP). Dieses seit 1976 laufende Programm ermöglicht Entwicklungsländern, Textil- und Industrieprodukte zu bevorzugten Zöllen oder zollfrei in die USA zu importieren. Indien konnte Waren im Wert von 5,6 Mrd. \$ zollfrei in die USA exportieren.

Europäische Zentralbank:
Nullzinspolitik

6. Juni: Der Präsident der Europäischen Zentralbank Draghi bestätigt, dass die Europäische Zentralbank die Nullzinspolitik bis Mitte 2020 beibehalten will.

Wirtschaftsforum: Russland–
China

7. Juni: Anlässlich des Wirtschaftsforums in St. Petersburg kritisiert Russlands Präsident Putin in Gegenwart von Chinas Präsidenten Xi Jinping die USA wegen unlauteren Wettbewerbes und Protektionismus (Wirtschaftssanktionen gegen Russland) und des Wirtschaftskrieges gegen China. Der russische Präsident streicht die gemeinsamen Positionen seines Landes mit China hervor. Der Handel der beiden Länder wuchs in den letzten 10 Jahren stark und erreichte 2018 über 100 Mrd. \$, China wurde für Russland zum wichtigsten Handelspartner.

Europäischer Gerichtshof:
Straßenabgabe Deutschland

18. Juni: Nach einer Vertragsverletzungsklage Österreichs gegen Deutschland stuft der Europäische Gerichtshof die in Deutschland geplante Straßenabgabe als diskriminierend ein. Die Maut für Fahrzeuge auf Fernstraßen und Autobahnen wäre für in Deutschland zugelassene Fahrzeuge als Steuerrückerstattung zurückgezahlt worden. Das Urteil stellt sich gegen den Antrag des Generalanwaltes.

Mexiko: USMCA

20. Juni: Mexiko ratifiziert als erstes Land den Freihandelsvertrag mit den USA und Kanada (USMCA), der das ehemalige NAFTA-Abkommen ersetzt.

Europäischer Rat: Neue stra-
tegische Agenda

20.-21. Juni: Der Europäische Rat nimmt die "Neue strategische Agenda 2019–2024" der EU an, die vier Prioritäten festlegt:

- "Schutz der Bürgerinnen und Bürger und der Freiheiten,
- Entwicklung einer soliden und dynamischen wirtschaftlichen Basis,
- Verwirklichung eines klimaneutralen, grünen, fairen und sozialen Europas,
- Förderung der Interessen und Werte Europas in der Welt."

Europäischer Rat: Sanktionen
Russland

Der Rat einigt sich auf die Verlängerung der wirtschaftlichen Sanktionen gegen Russland als Reaktion auf die Ukraine-Krise um weitere sechs Monate. Keinen Konsens findet der Vorschlag, die EU bis 2050 klimaneutral zu machen. Anstrengungen im Kampf gegen Desinformation und die "hybride Bedrohung" werden vorangetrieben. Die Gespräche über die Besetzung der Spitzenposten der EU werden auf einer außerordentlichen Tagung am 30. Juni fortgesetzt.

EU–Mercosur: Freihandels-
zone

28. Juni: Zur Errichtung einer Freihandelszone zwischen den EU-Ländern und den Mercosur-Ländern (Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay), die eine Bevölkerung von 770 Mio. und Importe der EU-Länder von 41 Mrd. € sowie EU-Exporte von 43 Mrd. € jährlich (2018) betrifft, wird ein Agreement in Principle erzielt. Zölle der Mercosur-Länder auf 91% der Waren aus der EU (derzeit bis zu 35%; Autos und technische Produkte) werden abgebaut. Zugleich werden EU-Importzölle auf 92% der Waren aus den Mercosur-Ländern abgebaut (vorwiegend Rindfleisch und andere landwirtschaftliche Produkte).

G 20: Gipfeltreffen

28.-29. Juni: In Osaka findet das G-20-Gipfeltreffen statt. Die Staats- und Regierungsoberhäupter sehen in der Zunahme der Handelsstreitigkeiten (USA–China, USA–EU) und der geopolitischen Spannungen (Konflikte in Iran, Nordkorea, Ostukraine und Syrien) eine Verschlechterung der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen. Die USA und China werden die Verhandlungen über den gemeinsamen Außenhandel wieder aufnehmen. Mit Ausnahme der USA bekennen sich alle Staats- und Regierungsoberhäupter zu den Zielen des Pariser Klimaabkommens. Im Rahmen der WTO sollen gemeinsame Regeln für die digitale Wirtschaft ausgearbeitet werden, damit das Vertrauen in den Datenverkehr gewährleistet ist. Dem verantwortungsvollen Umgang mit künstlicher Intelligenz, der Förderung von Innovationen, der Steigerung des Vertrauens in die Technologie unter Beachtung der Menschenrechte und demokratischer Werte dienen in die Schlusserklärung unverbindlich aufgenommenen Prinzipien

der OECD zur künstlichen Intelligenz³⁾. China wird die Zahl der Sektoren, die für ausländische Investoren gesperrt oder nur teilweise zugänglich sind, ab 30. Juli 2019 von 48 auf 40 verringern.

Bis 2020 soll die Besteuerung von multinationalen Konzernen mit digitalem Geschäftsmodell weltweit geregelt sein⁴⁾.

Anlässlich des Treffens des Präsidenten der USA Trump und Staatspräsidenten von China Xi Jinping wird die Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Außenhandelsbeziehungen vereinbart. Die USA billigen zu, keine weiteren Zölle auf Importe aus China zu erheben.

USA–China: Außenhandelsbeziehungen

30. Juni bis 2. Juli: Anlässlich seiner Sondertagung wählt der Europäische Rat Charles Michel zu seinem neuen Präsidenten. Die Staats- und Regierungsoberhäupter schlagen Ursula von der Leyen als Kandidatin für das Amt des Präsidenten der Europäischen Kommission vor. Josep Borrell i Fontelles wird als Kandidat für das Amt des Hohen Vertreters der EU für Außen- und Sicherheitspolitik und Christine Lagarde als Kandidatin für das Amt des Präsidenten der Europäischen Zentralbank nominiert.

Europäischer Rat: Sondertagung

2. Österreich

3. April: Der Ministerrat beschließt die Einführung einer Digitalsteuer per Anfang 2020. Der Ministerratsvortrag sieht eine Besteuerung von 5% auf in Österreich online erzielte Umsätze von Großunternehmen (weltweiter Umsatz über 750 Mio. €) vor, die 25 Mio. € übersteigen. Zusammen mit der geplanten Erweiterung der Einfuhrumsatzsteuer im Onlinehandel sowie einer Haftungsklausel für Vermittlungsplattformen wird mit Einnahmen von 200 Mio. € jährlich gerechnet.

Digitalsteuer

25. April: Die Fortschreibung des österreichischen Stabilitätsprogrammes für die Jahre 2018/2023 wird an den Europäischen Rat und die Europäische Kommission weitergeleitet. Das Programm beabsichtigt die Einhaltung des mittelfristigen Haushaltszieles⁵⁾ und die Erzielung eines Überschusses des Bundeshaushaltes für 2019. Die Staatsschuldenquote soll 2019 auf 69,6% des BIP sinken und bis zum Ende der Legislaturperiode unter 60% des BIP liegen. Die geplante Ausgabendisziplin erlaubt, mittelfristig eine Abgabenquote von 40% zu erreichen. Dies soll durch eine Steuerreform ohne Belastung des Haushaltes umgesetzt werden. Konjunkturbedingt und wegen der Umsetzung von sozialpolitischen und steuerentlastenden Maßnahmen ist mit einer Dämpfung der Einnahmen des Gesamtstaates zu rechnen. Ziel des Programmes sind die Stärkung des Wirtschaftsstandortes und eine Absicherung des Wohlstandes künftiger Generationen.

Stabilitätsprogramm

1. Mai: Die Regierung stellt die geplante Steuerreform vor. Sie soll bis 2022 eine Entlastung der Steuerpflichtigen von 8,3 Mrd. € bewirken. Unter Berücksichtigung der bisher wirksamen Maßnahmen wie Familienbonus Plus, Senkung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge und des Umsatzsteuersatzes auf Tourismusleistungen werden künftige Maßnahmen den Faktor Arbeit um 5 Mrd. € und die Unternehmen um 1,5 Mrd. € entlasten. So ist für 2020 eine Senkung der Sozialversicherungsbeiträge geplant, überdies die Verdoppelung der Sofortabschreibung für geringwertige Wirtschaftsgüter von 400 € auf 800 € pro Jahr und die Erhöhung der jährlichen Kleinunternehmergrenze von 30.000 € auf 35.000 €. Vorgesehen sind Anreize für ökologisches Verhalten etwa durch Nutzung von Dienstfahrzeugen mit niedrigem CO₂-Ausstoß, von Elektrofahrrädern und von Photovoltaik, die Steuerbegünstigung von ökologischen Energiequellen, die Einführung eines ermäßigten Umsatzsteuersatzes für elektronische Zeitungen und Bücher sowie die Neuregelung der Normverbrauchsabgabe und der motorbezogenen Versicherungssteuer unter Berücksichtigung des CO₂-Ausstoßes.

Steuerreform

2021 soll die erste Stufe des Eingangsteuersatzes in der Lohn- und Einkommensteuer von 25% auf 20% wirksam werden. Vorgesehen sind auch eine Erhöhung des

³⁾ <https://legalinstruments.oecd.org/en/instruments/OECD-LEGAL-0449>.

⁴⁾ Siehe weiter oben, 3. Juni.

⁵⁾ Medium-Term Budgetary Objective (MTO): Der Präventive Arm des Stabilitäts- und Wachstumspaktes verlangt mittelfristig das Erreichen eines strukturellen Defizits von höchstens 0,5% des BIP.

Werbekostenpauschales von derzeit 132 € auf 300 € pro Jahr, Vereinfachungen in der Lohnverrechnung und der Gewinnermittlung, die Abschaffung von Bagatelsteuern, eine Ausweitung der Forschungsprämie und eine weitere Erhöhung der Sofortabschreibung geringwertiger Wirtschaftsgüter von 800 € auf 1.000 € jährlich. 2022 werden die Tarifsteuersätze der zweiten und dritten Tarifstufe von 35% auf 30% bzw. von 42% auf 40% gesenkt, die Steuerbegünstigung von Mitarbeiterkapitalbeteiligungen wird auf Mitarbeitererfolgsbeteiligungen (3.000 € jährlich) erweitert, die erste Stufe der Senkung des Körperschaftsteuersatzes von 25% auf 23% und die Erhöhung des Gewinnfreibetrages von 30.000 € auf 100.000 € umgesetzt. 2023 ist die zweite Etappe der Senkung des Körperschaftsteuersatzes von 23% auf 21% geplant.

Vordienstzeiten öffentlich Bediensteter

8. Mai: Der Europäische Gerichtshof stellt fest, dass die österreichische Regelung der Anrechnung der Vordienstzeiten für öffentlich Bedienstete diskriminierend wirkt und diese Anspruch auf eine Ausgleichszahlung haben.

Bundesregierung

18. Mai: Nachdem Vizekanzler Strache seinen Rücktritt bekanntgibt, kündigt Bundeskanzler Kurz das Koalitionsabkommen mit der FPÖ auf und schlägt vorgezogene Neuwahlen vor. Ausgelöst wurde die Auflösung der Regierung durch ein 2017 heimlich aufgenommenes Video ("Ibiza-Video"), auf dem Heinz-Christian Strache den Eindruck der Käuflichkeit im Wahlkampf erweckt.

Übergangsregierung

22. Mai: Bundespräsident Van der Bellen gelobt Finanzminister Hartwig Löger als Vizekanzler, Eckart Ratz als Bundesminister für Inneres, Valerie Hackl als Bundesministerin für Verkehr, Innovation und Technologie, Johann Luif als Bundesminister für Landesverteidigung und Walter Pöltner als Bundesminister für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz an. Die Kompetenzen öffentlicher Dienst und Sport übernimmt die Bundesministerin für Familien und Jugend Juliane Bogner-Strauss, der Staatssekretär für Finanzen wird nicht nachbesetzt.

Gemeinnützige Tätigkeit

23. Mai: Der designierte Innenminister Eckart Ratz zieht die Verordnung seines Vorgängers Herbert Kickl, mit der der Stundenlohn für die gemeinnützige Tätigkeit von Asylwerbern und Asylwerberinnen mit 1,5 € festgesetzt wurde, zurück.

Misstrauensantrag

27. Mai: Auf Antrag der SPÖ und mit den Stimmen von FPÖ und Jetzt entzieht der Nationalrat der gesamten Regierung das Vertrauen. Bundespräsident Van der Bellen muss Bundeskanzler Kurz und die Regierungsmitglieder des Amtes entheben und für eine Übergangsregierung sorgen. Hartwig Löger übernimmt den Vorsitz der einstweiligen Bundesregierung und die Fortführung der Verwaltung des Bundeskanzleramtes.

Sozialhilfe-Grundsatzgesetz

1. Juni: Das neue Sozialhilfe-Grundsatzgesetz tritt in Kraft und legt für alle Bundesländer die monatliche Obergrenze für die bisherige bedarfsorientierte Mindestsicherung mit dem Nettoausgleichszulagenrichtsatz⁶⁾ zur Sicherung des Lebensunterhaltes und des Wohnbedarfes fest. Der Richtsatz umfasst Geld- oder Sachleistungen, ausgenommen Heizkostenzuschüsse und private Spenden. Er beträgt für Alleinstehende derzeit 885,47 € pro Monat und ist auf 12 Monate befristet und danach neu zu beantragen. Für eine Haushaltsgemeinschaft von zwei anspruchsberechtigten volljährigen Personen beträgt der Richtsatz zweimal 70% (1.240 €) und 45% für eine dritte volljährige Person. Ebenfalls degressiv angewandt wird der Richtsatz für im Haushalt lebende Kinder, wobei das erste Kind mit 25%, das zweite Kind mit 15% und jedes weitere Kind mit 5% des Richtsatzes berücksichtigt wird. Alleinerziehenden steht ein Alleinerzieherbonus zu (ebenfalls degressiv pro Kind: 12%, 9%, 6%, ab dem 4. Kind für jedes weitere Kind 3%). Behinderungen werden mit 18% pro Person ausgeglichen. Die Leistungshöhe hängt von der Vermittelbarkeit auf dem österreichischen Arbeitsmarkt ab (Arbeitsqualifizierungsbonus). Werden integrationspolitische Ziele (Sprachniveau B1 in Deutsch oder C1 in Englisch) nicht erreicht, dann wird die Leistung für Alleinstehende um 35% gekürzt; die Auszahlung verringert sich dann von rund 885 € auf 576 €. Von den Leistungen der Sozialhilfe ausgeschlossen sind Personen ohne tatsächlichen Aufenthalt im Bundesgebiet, Asylwerbende und ausreisepflichtige Fremde. Vermögen werden bis zu einer Höchstgrenze von 600% des Richtsatzes für Alleinstehende nicht angerechnet (Schonvermögen). Haushaltsgemeinschaften volljähriger Personen ohne familiären Verband werden mit 175% des Richtsatzes begrenzt. Daten der Personen, die Sozial-

⁶⁾ Ausgleichszulagenrichtsatz nach Abzug von 5,1% für Kranken- und Unfallversicherung.

hilfe beziehen, werden in die Transparenzdatenbank eingebracht. Zur Feststellung der Voraussetzungen ist ein Datenaustausch zwischen den Sozial- und Meldebehörden, dem Innenministerium, dem AMS und dem österreichischen Integrationsfonds vorgesehen.

3. Juni: Die "Expertenregierung" unter Bundeskanzlerin Brigitte Bierlein wird von Bundespräsident Van der Bellen angelobt. Die 12 Regierungsmitglieder sind: Clemens Jabloner (Vizekanzler; Bundesminister für Verfassung, Reformen, Deregulierung und Justiz), Eduard Müller (Bundesminister für Finanzen, Bundesminister für öffentlichen Dienst und Sport), Maria Patek (Bundesministerin für Nachhaltigkeit und Tourismus), Wolfgang Peschorn (Bundesminister für Inneres), Iris Rauskala (Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Forschung), Andreas Reichhardt (Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie), Alexander Schallenberg (Bundesminister für Europa, Integration und Äußeres, Bundesminister für EU, Kunst, Kultur und Medien im Bundeskanzleramt), Ines Stilling (Bundesministerin für Frauen, Familien und Jugend im Bundeskanzleramt), Thomas Starlinger (Bundesminister für Landesverteidigung), Elisabeth Udolf-Strobl (Bundesministerin für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort), Brigitte Zarfl (Bundesministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz).

"Expertenregierung"

■ The Next Multiannual Financial Framework (MFF), its Structure and the Own Resources

The EU budget is facing numerous long-term challenges, which are not adequately addressed, neither on the expenditure nor on the revenue side. Regardless of the future EU integration scenario, a fundamental overhaul of the Multiannual Financial Framework is required. EU expenditure should provide more European added value. Tax-based own resources partially replacing current own resources have the potential to reduce sustainability gaps within member countries' tax regimes as well as to alleviate the juste retour problem.

- **Executive summary**
- **General approach for the next MFF**

Lessons to be learned from the MFF 2014-2020: Structure of expenditures – EU system of own resources

General reflections on the nature of the next MFF

- **Structure of the MFF**
- **Own resources**
- **Conclusions and outlook**
- **References**

Vasily Astrov (wiiv)

Wirtschaft in Osteuropa trotz weltweiter Konjunkturertrübung expansiv

Wirtschaft in Osteuropa trotz weltweiter Konjunkturertrübung expansiv

Die Konjunktur kühlt sich in den mittel-, ost- und südosteuropäischen Ländern (MOSOEL) zwar ab, aber viel weniger als im Frühjahr erwartet: Die Prognosen für 2019 wurden für die Mehrheit der Länder nach oben korrigiert. Vor allem in der EU-MOEL-Region hat sich das Wachstum vom Abschwung im Euro-Raum recht deutlich abgekoppelt. In mehreren Ländern mehren sich sogar die Anzeichen einer Überhitzung, die allerdings nur in Rumänien Anlass zur Sorge gibt. Die Westbalkanländer profitieren von den steigenden FDI-Zuflüssen, mehrere GUS-Länder von der expansiven Fiskalpolitik. In Russland dagegen brachte der restriktive fiskalpolitische Kurs die Wirtschaft an den Rand einer Rezession. Die Wirtschaftskrise in der Türkei erwies sich zwar als tiefer als erwartet, dürfte aber spätestens 2020 überwunden sein.

Economy in Eastern Europe Grows Despite Global Slowdown

In the Central, Eastern and Southeastern European countries (CESEE) the economy is cooling down, but much less than expected in spring: the forecasts for 2019 have been revised upwards for the majority of the countries. Particularly in the EU-CEE region, growth has decoupled quite clearly from the downturn in the euro area. In several countries there are even increasing signs of overheating, although this is only a cause for concern in Romania. The Western Balkan countries are enjoying rising FDI inflows, while several CIS countries are benefitting from expansive fiscal policy. In Russia, on the other hand, the restrictive fiscal policy brought the economy to the brink of recession. Although the economic crisis in Turkey proved to be deeper than expected, it should be overcome by 2020 at the latest.

Kontakt:

Dipl.-Vw. Vasily Astrov, MSc: wiiv, 1060 Wien, Rahlgasse 3, astrov@wiiv.ac.at

JEL-Codes: E20, E66, O52, O57 • Keywords: Konjunkturprognose, Ostmitteleuropa, Westbalkanländer, Visegrád-Länder

Der vorliegende Bericht wurde vom Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiv) erstellt. Die hier publizierten Analysen und Schlussfolgerungen geben die Meinung des Autors wieder, die sich nicht mit der WIFO-Meinung decken muss.

Begutachtung: Richard Grieveson, Doris Hanzl-Weiss, Peter Havlik, Robert Stehrer, Hermine Vidovic (wiiv) • Wissenschaftliche Assistenz: Beate Muck (wiiv, muck@wiiv.ac.at)

1. Konjunktur kühlt sich in Osteuropa schwächer ab als erwartet

Das BIP-Wachstum wird in den ostmitteleuropäischen EU-Ländern (EU-MOEL) heuer nur wenig an Schwung verlieren. Die jüngsten wiiv-Prognosen rechnen mit einer Verlangsamung um 0,4 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr, auf +3,9% im regionalen (gewichteten) Durchschnitt (Übersicht 1). Diese Entwicklung geht vor allem auf das Nachlassen der Dynamik der Inlandsnachfrage zurück, allerdings ausgehend von einem überwiegend hohen Niveau. Trotzdem wird die Wirtschaft dieser Länder weiterhin von mehreren Faktoren profitieren, etwa dem robusten Lohnwachstum, der regen Investitionsnachfrage (dank niedriger Zinssätze und hoher EU-Transfers) und der soliden Exportperformance. Somit wird die EU-MOEL-Region ihren Wachstumsvorsprung gegenüber dem Euro-Raum von 2,4 Prozentpunkten heuer leicht ausbauen. In Bulgarien und Kroatien dürfte sich das Wachstum – dank höherer Exporte in Bulgarien und kräftiger Investitionssteigerung in Kroatien – sogar beschleunigen.

In der Westbalkanregion ist mit einer Wachstumsverlangsamung um 0,7 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr zu rechnen; der Wachstumsvorsprung gegenüber dem Euro-Raum wird daher etwas schrumpfen. Dies ist vor allem auf den Wachstumseinbruch in Serbien zurückzuführen (–1,4 Prozentpunkte auf +2,9%), hauptsächlich aufgrund der hohen statistischen Basis. In den anderen Ländern dürfte die Entwicklung heuer nur wenig an Schwung verlieren und sich in Nordmazedonien sowie im Kosovo sogar verstärken. Die Westbalkanländer etablieren sich im Wettbewerb mit den EU-MOEL zunehmend als kostengünstige Standorte und verzeichnen zuletzt deut-

Das BIP-Wachstum wird in den ostmitteleuropäischen EU-Ländern (EU-MOEL) heuer nur wenig an Schwung verlieren.

In den Westbalkanländern ist mit einer Wachstumsverlangsamung um 0,7 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr zu rechnen.

lich höhere FDI-Zuflüsse: 2018 stiegen die FDI-Zuflüsse in die Region um insgesamt 28%. Vor allem in Serbien und Nordmazedonien werden die Betriebe zunehmend in weltweite Wertschöpfungsketten (insbesondere der Autoindustrie) integriert¹⁾. Dieser Trend hielt weitgehend auch in den ersten Monaten des Jahres 2019 an.

Übersicht 1: BIP-Wachstum und Inflation

	Bruttoinlandsprodukt				Verbraucherpreise			
	2018	2019	2020	2021	2018	2019	2020	2021
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real				Veränderung im Jahresdurchschnitt gegen das Vorjahr in %			
EU-Länder in Ostmitteleuropa (EU-MOEL) ¹⁾	+ 4,3	+ 3,9	+ 3,3	+ 3,1	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,3
Bulgarien	+ 3,1	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,5
Tschechien	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,0
Estland	+ 3,9	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,4	+ 3,4	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,1
Kroatien	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,7	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,5
Ungarn	+ 4,9	+ 4,1	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,9	+ 3,5	+ 3,2	+ 3,0
Litauen	+ 3,5	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0
Lettland	+ 4,8	+ 3,3	+ 3,1	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,4
Polen	+ 5,1	+ 4,6	+ 3,7	+ 3,4	+ 1,2	+ 1,7	+ 2,6	+ 2,0
Rumänien	+ 4,1	+ 4,1	+ 3,6	+ 3,3	+ 4,1	+ 4,0	+ 3,0	+ 3,0
Slowenien	+ 4,5	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,0	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,0
Slowakei	+ 4,1	+ 3,6	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,0
Euro-Raum	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6
EU 28	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,9
Westbalkanländer ¹⁾	+ 3,8	+ 3,1	+ 3,1	+ 2,9	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3
Albanien	+ 4,1	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,5	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,4
Bosnien und Herzegowina	+ 3,1	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,8	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,4
Montenegro	+ 4,9	+ 3,1	+ 3,0	+ 2,1	+ 2,6	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,9
Nordmazedonien	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,4	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0
Serbien	+ 4,3	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,8
Kosovo	+ 3,9	+ 4,1	+ 4,1	+ 4,0	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6
Türkei	+ 2,6	- 1,2	+ 2,8	+ 3,1	+16,3	+16,5	+13,0	+11,2
GUS, Ukraine ¹⁾	+ 2,6	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,2	+ 3,9	+ 5,4	+ 4,3	+ 3,5
Weißrussland	+ 3,0	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,0	+ 4,9	+ 7,0	+ 8,0	+ 8,0
Kasachstan	+ 4,1	+ 3,6	+ 3,2	+ 3,2	+ 6,0	+ 5,5	+ 5,0	+ 5,0
Moldau	+ 4,0	+ 4,0	+ 3,5	+ 3,4	+ 2,9	+ 4,0	+ 4,7	+ 4,3
Russland	+ 2,3	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,9	+ 4,9	+ 3,9	+ 2,9
Ukraine	+ 3,3	+ 2,7	+ 3,0	+ 3,5	+10,9	+ 9,1	+ 5,2	+ 5,0
Visegrád-Länder ¹⁾	+ 4,6	+ 4,0	+ 3,3	+ 3,1	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,1
Baltische Länder ¹⁾	+ 3,9	+ 3,2	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,1
Südosteuropäische Länder ¹⁾	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,4	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,6
Nicht-EU-Länder in Ostmitteleuropa ¹⁾	+ 2,6	+ 0,9	+ 2,3	+ 2,5	+ 7,6	+ 8,6	+ 6,9	+ 5,8
MOSOEL insgesamt ¹⁾	+ 3,1	+ 1,8	+ 2,6	+ 2,7	+ 6,0	+ 6,8	+ 5,6	+ 4,8

Q: wiw (Juni 2019), Eurostat. Prognose 2019 bis 2021: wiw-Prognose vom Juni 2019, Europäische Kommission. – ¹⁾ wiw-Schätzung.

In der GUS und der Ukraine dürfte das Wachstum noch stärker einbrechen.

In der GUS und der Ukraine dürfte das Wachstum noch stärker einbrechen, nämlich um fast 1 Prozentpunkt auf nur 1,7% im regionalen Durchschnitt. Dies ist in erster Linie auf die Entwicklungen in Russland zurückzuführen: Die kräftige Expansion 2018 von 2,3% wurde nicht zuletzt durch den Erdölpreisanstieg und die fiskalpolitische Lockerung im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen und der Fußballweltmeisterschaft ermöglicht. Diese beiden Faktoren treffen heuer nicht mehr zu. In Weißrussland wird die Konjunkturertrübung in Russland für eine Wachstumsverlangsamung sorgen, in der Ukraine die voraussichtlich geringere Ernte. Anders als in Russland wird der negative Effekt niedrigerer Rohölpreise in Kasachstan durch die großzügige Sozialpolitik weitgehend wettgemacht: Ähnlich wie in Moldau wird die expansive Fiskalpolitik 2018 weiterhin ein BIP-Wachstum von etwa 4% ermöglichen.

¹⁾ wiw, Foreign investments mostly robust despite global downturn; shift into services, wiw FDI Report, Juni 2019.

Übersicht 2: Arbeitslosenquote und Leistungsbilanz

	2018	Arbeitslosenquote			2018	Leistungsbilanzsaldo		
		2019	2020	2021		2019	2020	2021
		In %, Jahresdurchschnitt				In % des BIP		
EU-Länder in Ostmitteleuropa (EU-MOEL) ¹⁾²⁾	4,3	4,1	3,9	3,8	- 0,4	- 0,7	- 0,7	- 0,7
Bulgarien	5,2	5,0	4,8	4,6	4,6	3,6	3,2	3,1
Tschechien	2,2	2,2	2,2	2,2	0,3	0,1	0,2	0,3
Estland	5,4	5,0	4,5	4,3	1,7	1,3	0,7	0,9
Kroatien	8,5	7,5	7,0	6,5	2,6	2,0	1,6	0,8
Ungarn	3,7	3,5	3,5	3,5	0,5	0,1	0,1	0,4
Litauen	6,2	5,6	5,2	4,8	1,6	0,8	0,2	0,0
Lettland	7,4	6,7	6,3	6,0	- 1,0	- 0,2	- 0,5	- 0,6
Polen	3,9	3,7	3,4	3,4	- 0,7	- 1,0	- 1,0	- 1,1
Rumänien	4,2	3,8	3,8	4,0	- 4,5	- 4,8	- 4,6	- 4,7
Slowenien	5,1	4,5	4,0	4,0	7,0	6,6	5,9	5,7
Slowakei	6,5	6,2	5,8	5,6	- 2,5	- 1,6	- 1,3	- 1,0
Euro-Raum	8,2	7,8	7,6	7,6	3,5	3,1	2,9	2,8
EU 28	6,8	6,3	6,1	6,1	2,1	1,8	1,6	1,5
Westbalkanländer ¹⁾	15,7	14,7	14,0	13,5	- 5,5	- 5,6	- 5,6	- 5,3
Albanien	12,3	11,7	11,4	11,0	- 6,7	- 5,7	- 5,6	- 5,2
Bosnien und Herzegowina	18,4	16,6	15,0	14,0	- 4,2	- 4,8	- 4,6	- 4,4
Montenegro	15,2	14,3	14,0	13,9	- 17,2	- 17,8	- 18,0	- 14,3
Nordmazedonien	20,7	20,0	20,0	19,0	- 0,3	- 1,5	- 2,6	- 3,2
Serbien	12,7	11,5	10,8	10,3	- 5,2	- 5,2	- 4,9	- 4,7
Kosovo	29,6	29,5	29,0	28,0	- 8,3	- 8,6	- 9,3	- 9,0
Türkei	10,9	13,5	13,4	11,5	- 3,5	- 0,4	- 1,5	- 2,2
GUS, Ukraine ¹⁾²⁾	5,4	5,3	5,1	5,0	5,3	2,9	2,8	2,7
Weißrussland	4,8	4,6	4,5	4,5	- 0,4	- 0,9	- 1,2	- 1,7
Kasachstan	4,9	5,0	5,0	5,0	0,0	- 1,8	- 2,9	- 2,7
Moldau	3,1	3,0	3,0	3,0	- 10,5	- 9,5	- 7,6	- 7,4
Russland	4,8	4,6	4,5	4,4	6,9	4,2	4,1	3,9
Ukraine	8,8	8,4	8,1	7,8	- 3,4	- 3,3	- 3,3	- 3,0
Visegrád-Länder ¹⁾²⁾	3,8	3,6	3,4	3,4	- 0,5	- 0,7	- 0,6	- 0,5
Baltische Länder ¹⁾²⁾	6,4	5,8	5,4	5,1	0,9	0,7	0,1	0,0
Südosteuropäische Länder ¹⁾²⁾	8,6	8,1	7,7	7,6	- 2,6	- 3,0	- 3,0	- 3,1
Nicht-EU-Länder ¹⁾²⁾	7,1	7,6	7,4	6,9	2,6	1,8	1,4	1,1
MOSOEL insgesamt ¹⁾²⁾	6,4	6,7	6,6	6,1	1,5	0,9	0,7	0,5

Q: wiw (Juni 2019), Eurostat. Prognose 2019 bis 2021: wiw-Prognose vom Juni 2019, Europäische Kommission. Arbeitslosenquote: Labour-Force-Konzept. – ¹⁾ wiw-Schätzung. – ²⁾ Leistungsbilanz einschließlich Transaktionen innerhalb der Region (Summe der einzelnen Länder).

Gleichzeitig ist die Wachstumsverlangsamung wesentlich weniger drastisch als im Frühjahr 2019 erwartet. Die Zahlen für das I. Quartal 2019 erlauben in vielen MOSOEL eine generell optimistische Einschätzung. Die Prognose für 2019 wurde dementsprechend nach oben korrigiert, vor allem für die EU-MOEL (Übersicht 3). Lediglich für die Türkei, für Russland und Serbien wurde die Prognose um jeweils 0,5 Prozentpunkte deutlich nach unten revidiert.

Insgesamt wurden die Prognosen für Rumänien, Polen, Ungarn und Bulgarien für 2019 um 0,7 Prozentpunkte (Bulgarien) bis 1,3 Prozentpunkte (Rumänien) nach oben revidiert. Ein Indikator für die mögliche Überhitzung ist der jüngste leichte Inflationsanstieg (Übersicht 1). Dennoch bleibt die Wirtschaftspolitik dieser Länder, außer in Bulgarien, vor allem auf Wachstum und nicht Preisstabilität ausgerichtet. Die expansive Geldpolitik wird zusätzlich durch die großzügige Fiskalpolitik unterstützt, vor allem in Rumänien und Polen²⁾. Mit +4,6% dürfte das BIP in Polen 2019 wie im Vorjahr unter den MOSOEL am stärksten wachsen.

Das Wachstum verlangsamt sich wesentlich weniger drastisch als im Frühjahr 2019 erwartet.

In Rumänien, Polen, Ungarn und Bulgarien mehren sich die Anzeichen einer Überhitzung, aber nur in Rumänien (sowie im benachbarten Moldau) besteht eventuell Anlass zur Sorge.

²⁾ Im Gegensatz dazu erhöhte die tschechische Zentralbank angesichts der Inflationsbeschleunigung den Leitzinssatz, wobei die Fiskalpolitik im Allgemeinen restriktiv blieb. Vor allem deshalb dürfte Tschechien heuer mit 2,5% die niedrigste BIP-Wachstumsrate unter allen EU-MOEL verzeichnen.

Übersicht 3: Reales BIP-Wachstum – Prognose und Revisionen

	Tatsächliche Entwicklung				Prognose		Prognoserevisionen	
	2018	2019	2020	2021	2019	2020	2021	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				Prozentpunkte			
EU-Länder in Ostmitteleuropa (EU-MOEL) ¹⁾	+ 4,3	+ 3,9	+ 3,3	+ 3,1	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,2	
Bulgarien	+ 3,1	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,1	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,6	
Tschechien	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,5	- 0,1	- 0,3	- 0,3	
Estland	+ 3,9	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,4	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	
Kroatien	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,7	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	
Ungarn	+ 4,9	+ 4,1	+ 3,1	+ 2,6	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,7	
Litauen	+ 3,5	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,4	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1	
Lettland	+ 4,8	+ 3,3	+ 3,1	+ 2,7	- 0,2	+ 0,1	+ 0,2	
Polen	+ 5,1	+ 4,6	+ 3,7	+ 3,4	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,1	
Rumänien	+ 4,1	+ 4,1	+ 3,6	+ 3,3	+ 1,3	+ 0,6	+ 0,1	
Slowenien	+ 4,5	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,0	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	
Slowakei	+ 4,1	+ 3,6	+ 3,0	+ 2,5	± 0,0	± 0,0	± 0,0	
Euro-Raum	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4	- 0,2	± 0,0	± 0,0	
EU 28	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,6	- 0,2	± 0,0	± 0,0	
Westbalkanländer ¹⁾	+ 3,8	+ 3,1	+ 3,1	+ 2,9	- 0,2	+ 0,1	- 0,1	
Albanien	+ 4,1	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,5	- 0,1	- 0,1	+ 0,1	
Bosnien und Herzegowina	+ 3,1	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,8	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1	
Montenegro	+ 4,9	+ 3,1	+ 3,0	+ 2,1	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,1	
Nordmazedonien	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,4	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,4	
Serbien	+ 4,3	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,6	- 0,5	- 0,2	- 0,3	
Kosovo	+ 3,9	+ 4,1	+ 4,1	+ 4,0	± 0,0	+ 0,1	+ 0,1	
Türkei	+ 2,6	- 1,2	+ 2,8	+ 3,1	- 0,5	- 0,4	- 0,6	
GUS, Ukraine ¹⁾	+ 2,6	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,2	- 0,3	+ 0,1	+ 0,1	
Weißrussland	+ 3,0	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,0	- 0,1	- 0,1	± 0,0	
Kasachstan	+ 4,1	+ 3,6	+ 3,2	+ 3,2	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,2	
Moldau	+ 4,0	+ 4,0	+ 3,5	+ 3,4	+ 0,2	- 0,1	- 0,1	
Russland	+ 2,3	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,9	- 0,5	± 0,0	± 0,0	
Ukraine	+ 3,3	+ 2,7	+ 3,0	+ 3,5	+ 0,2	+ 1,0	+ 0,6	
Visegrád-Länder ¹⁾	+ 4,6	+ 4,0	+ 3,3	+ 3,1	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,2	
Baltische Länder ¹⁾	+ 3,9	+ 3,2	+ 2,8	+ 2,5	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	
Südosteuropäische Länder ¹⁾	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,4	+ 3,1	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,1	
Nicht-EU-Länder ¹⁾	+ 2,6	+ 0,9	+ 2,3	+ 2,5	- 0,3	± 0,0	- 0,1	
MOSOEL insgesamt ¹⁾	+ 3,1	+ 1,8	+ 2,6	+ 2,7	± 0,0	+ 0,1	± 0,0	

Q: wiw (Juni 2019), Eurostat. Prognose 2019 bis 2021: wiw-Prognose vom Juni 2019 und Revisionen gegenüber der wiw-Prognose vom Frühjahr 2019. – 1) wiw-Schätzung.

In Rumänien hält der Nachfrageboom bereits seit mehreren Jahren an. Die Verbraucherpreis-inflation war im Mai 2019 mit etwa +4% gegenüber dem Vorjahr die höchste in den EU-MOEL. Die Ausweitung der Exporte hält nicht mit der der Inlandsnachfrage Schritt, sodass das Leistungsbilanzdefizit trotz leichter Abwertung weiter steigt (Übersicht 2).

Die Wirtschaftskrise in der Türkei erweist sich tiefer als erwartet, während sich die russische Wirtschaft am Rande einer Rezession befindet.

Die Wirtschaftskrise in der Türkei erweist sich tiefer als erwartet, die Prognose für 2019 wurde auf -1,2% revidiert. Einzelhandelsumsatz und Industrieproduktion gingen im I. Quartal 2019 gegenüber dem Vorjahr um 5% zurück, auch wenn sich die Dynamik beider Indikatoren gegenüber dem IV. Quartal 2018 verbessert hat. Nach einer längeren Stabilitätsphase wertete die Lira in den letzten Monaten erneut ab. Die jüngsten politischen Entwicklungen (wie die Kontroverse um die Wiederholung der Wahlen in Istanbul und die Spannungen mit den USA) könnten die Währung erneut unter Druck setzen, was einen weiteren Inflationsanstieg und Kaufkraftverlust mit sich bringen wird.

Russlands BIP wuchs im I. Quartal 2019 mit nur +0,5% gegenüber dem Vorjahr überraschend schwach; auf Quartalsbasis expandiert die russische Wirtschaft seit dem II. Quartal 2018 nicht mehr. Die nun für 2019 erwartete Steigerungsrate von lediglich 1,3% (im Frühjahr 2019 wurde noch eine Rate von +1,8% prognostiziert) ist die zweitniedrigste unter den MOSOEL (nach der Türkei). Dafür ist vor allem der sehr restriktive fiskalpolitische Kurs bestimmend, der darauf abzielt, die Widerstandsfähigkeit der russischen Wirtschaft gegenüber den Sanktionen des Westens durch Akkumulation von Reserven und Schuldentrückzahlung zu erhöhen. Zudem bleibt das Investitionsklima

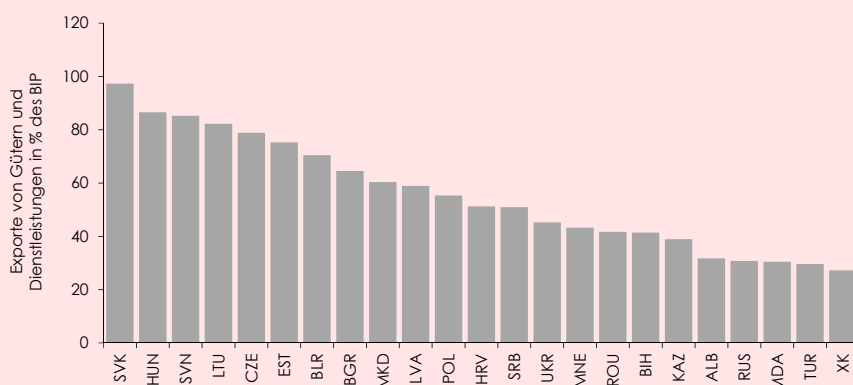
sehr problematisch, zum großen Teil aufgrund des nicht ausreichenden Schutzes der Eigentumsrechte und der hohen Korruption und nur teilweise wegen der Sanktionen.

2. Exportschwäche weitgehend auf Westbalkanregion begrenzt

Die – überwiegend kleinen offenen – Volkswirtschaften der MOSOEL sind mittlerweile stark in weltweite und regionale Wertschöpfungsketten eingebunden und somit von der Entwicklung im Ausland sehr abhängig. Das Verhältnis der Exporte von Gütern und Dienstleistungen zum BIP ist in vielen Ländern sehr hoch, bis zu 100% in der Slowakei (Abbildung 1). Vor dem Hintergrund der derzeitigen weltweiten Entwicklungen ist ihr Wachstum erstaunlich robust: Seit Mitte 2018 verlor die Weltkonjunktur deutlich an Schwung. Für heuer rechnet z. B. die Weltbank in ihrer jüngsten Prognose mit einem weltweiten BIP-Wachstum von lediglich 2,6%, nach +3% im Vorjahr und +3,1% 2017³⁾. Diese Eintrübung ist in erster Linie auf eine Investitionsschwäche zurückzuführen, die wiederum vor allem aus dem zunehmenden Protektionismus und insbesondere dem eskalierenden Handelsstreit zwischen den USA und China resultiert⁴⁾. Insbesondere im Euro-Raum brach das Wirtschaftswachstum daher zuletzt ein: Es verlangsamte sich kontinuierlich von 2,3% gegenüber dem Vorjahr im II. Quartal 2018 auf nur 1% im I. Quartal 2019 (Abbildung 2). Vor allem Deutschland und Italien, den wichtigsten Handelspartnern der MOSOEL im Euro-Raum, verzeichneten eine schwache Dynamik. In Deutschland war dies, neben dem Protektionismus der USA, auch auf die Einführung strengerer Emissionsstandards für Autos zurückzuführen, die die Entwicklung der Autoindustrie erheblich beeinträchtigte.

Obwohl die meisten MOSOEL kleine offene Volkswirtschaften sind, entwickelt sich ihre Wirtschaft trotz der deutlichen Eintrübung der Weltkonjunktur seit Mitte 2018 robust.

Abbildung 1: Offenheitsgrad einzelner Volkswirtschaften in MOSOEL 23
2018



Q: wiw-Jahresdatenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat.

Die Konjunkturabflachung im Euro-Raum hatte bislang kaum Auswirkungen auf die EU-MOEL. Im I. Quartal 2019 expandierten die Güterexporte vieler EU-MOEL erneut kräftig (nominell +7% bis +10% pro Jahr auf Eurobasis), hauptsächlich aufgrund der lebhaften Nachfrage aus dem Euro-Raum. In der Slowakei wurde im Oktober 2018 ein neues Autowerk in Betrieb genommen, das anfangs etwa 150.000 Pkw pro Jahr produzieren und den Rang der Slowakei als weltgrößter Autohersteller pro Kopf verstärken wird. Aber auch in den anderen EU-MOEL wuchsen die Exporte kräftig; sie dürften weitere Marktanteile im Euro-Raum gewonnen haben, und ihre Wettbewerbsfähigkeit verbesserte sich weiter. Dies erklärt auch im Wesentlichen, warum sich das BIP-Wachstum in diesen Ländern im I. Quartal 2019 vom Abschwung im Euro-Raum deutlich abkoppelte (Abbildung 2). In fast allen Ländern (außer Kroatien) expandieren die

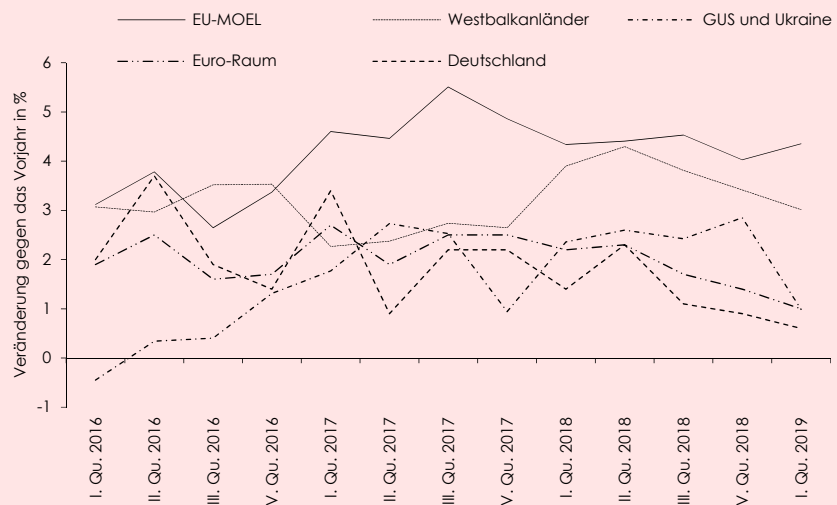
Die Konjunkturabflachung im Euro-Raum hatte bislang kaum Auswirkungen auf die EU-MOEL.

³⁾ Weltbank, Global economic prospects, Washington D.C., Juni 2019.

⁴⁾ Siehe z. B. Sandbu, M., "Trade slowdown is more dangerous than in the past", Financial Times, 23. Mai 2019, <https://app.ft.com/content/a8f0f21e-7b12-11e9-81d2-f785092ab560?sectionid=home>.

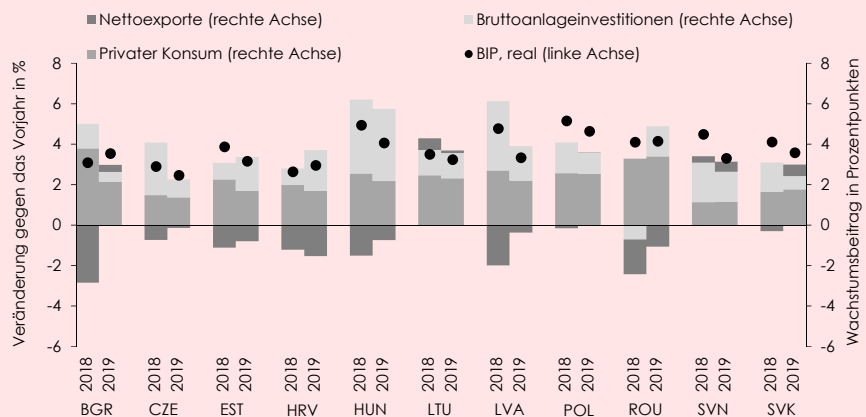
Exporte von Gütern und Dienstleistungen stärker als die Importe, sodass der Beitrag des Außenhandels zum BIP-Wachstum heuer steigen dürfte (Abbildung 3).

Abbildung 2: Reales BIP-Wachstum



Q: wiw-Monatsdatenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat. GUS: ohne Moldau. Westbalkanländer: I. Quartal 2019 Schätzung.

Abbildung 3: BIP-Wachstum und Beitrag einzelner Nachfragekomponenten in den EU-MOEL



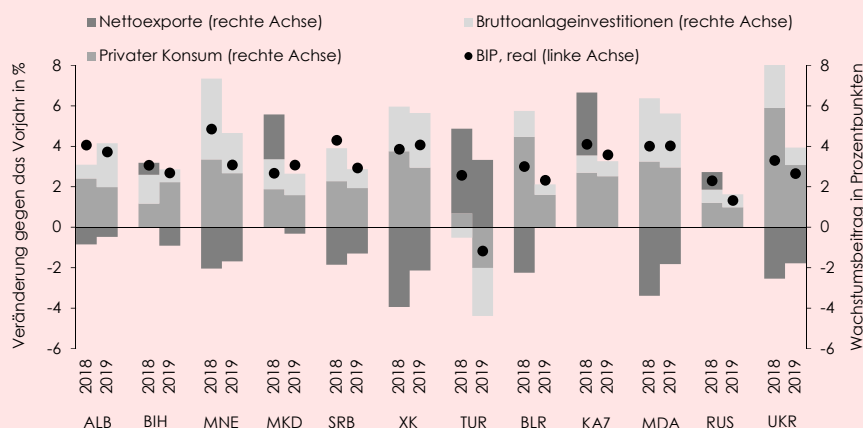
Q: 2018: wiw-Jahresdatenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat. 2019: wiw-Prognose vom Juni 2019.

Anders als in den EU-MOEL entwickeln sich die Exporte der Westbalkanländer enttäuschend.

Anders als in den EU-MOEL entwickeln sich die Exporte der Westbalkanländer enttäuschend. Die Güterexporte der meisten Westbalkanländer, mit Ausnahme des Kosovo (der am wenigsten exportiert; Abbildung 1), waren in den ersten Monaten des Jahres 2019 im Vorjahresvergleich rückläufig. Allerdings sind die Exportkapazitäten dieser Länder wesentlich weniger breit angelegt als in den EU-MOEL, sodass einzelne unternehmensspezifische Entwicklungen stärker ins Gewicht fallen. Die Güterexporte von Serbien sowie Bosnien und Herzegowina wurden auch durch die Einführung eines Importzollsatzes von 100% im November 2018 im Kosovo gedrückt. Albanien's Stromexporte blieben wegen Wasserknappheit unter dem Vorjahresniveau, während die Bekleidungsexporte durch die Aufwertung und den damit einhergehenden Verlust an Wettbewerbsfähigkeit beeinträchtigt wurden. Andererseits entwickelten sich die Tourismuseinnahmen etwa in Montenegro sowie Bosnien und Herzegowina gut. Trotzdem dürfte der Beitrag der Nettoexporte von Gütern und Dienstleistungen zum BIP-Wachs-

tum in den Westbalkanländern auch heuer negativ sein bzw. sich sogar in manchen Ländern verschlechtern (Abbildung 4).

Abbildung 4: BIP-Wachstum und Beitrag einzelner Nachfragekomponenten in den Westbalkanländern, der Türkei, der GUS und der Ukraine



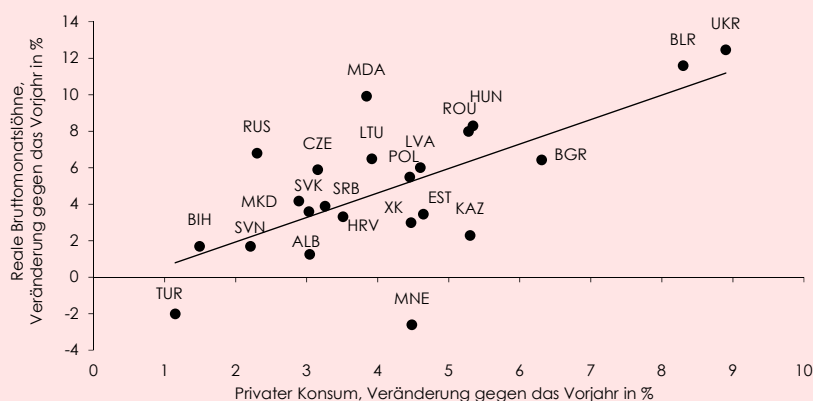
Q: 2018: wiw-Jahresdatenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat. 2019: wiw-Prognose vom Juni 2019.

3. Inlandsnachfrage weiterhin Hauptstütze des Wachstums

Der private Konsum wird in den EU-MOEL vor allem durch das rasche Lohnwachstum getrieben. Der vom wiw bereits in seiner Herbstprognose 2016⁵⁾ beobachtete zunehmende Arbeitskräftemangel verbessert die Verhandlungsposition der Unselbständigen und resultiert in einem kräftigen Lohnwachstum, das dem privaten Konsum zugutekommt. Aufgrund besserer Absatzaussichten weiten die Unternehmen die Investitionen aus. Dies fördert Produktivitätsfortschritte und wiederum das Lohnwachstum. Dieser positive Kreislauf aus steigenden Löhnen und Investitionen kann ähnlich wie in den 1950er- und 1960er-Jahren in Westeuropa länger anhalten.

Der private Konsum wird in den EU-MOEL vor allem durch das rasche Lohnwachstum getrieben.

Abbildung 5: Reale Lohnentwicklung und Entwicklung des privaten Konsums 2018



Q: wiw-Jahresdatenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat, Eurostat.

Im I. Quartal 2019 stiegen die Reallöhne in vielen EU-MOEL erneut stark, teilweise auch dank der Anhebung der Mindestlöhne Anfang 2019 in Kroatien und den baltischen Ländern. Der Lohnanstieg ist weiterhin die Hauptstütze des privaten Konsums und somit des BIP-Wachstums (Abbildung 5), jedoch ohne eine nennenswerte Verschlechterung.

⁵⁾ wiw, Labour shortages driving economic growth? wiw Forecast Report Autumn 2016, Wien, 2016.

rung der Wettbewerbsfähigkeit durch den Anstieg der Lohnkosten. Die meisten EU-MOEL, mit Ausnahme Rumäniens, weisen nach wie vor entweder einen Leistungsbilanzüberschuss oder ein nur kleines Leistungsbilanzdefizit auf (Übersicht 2).

Auch mehrere Westbalkan- und GUS-Länder sowie die Ukraine weisen ein kräftiges Lohnwachstum auf.

Auch mehrere Westbalkan- und GUS-Länder sowie die Ukraine weisen ein kräftiges Lohnwachstum auf. Dieses hat allerdings weniger mit Arbeitskräftemangel zu tun, sondern resultiert zum großen Teil aus der Anhebung der Mindestlöhne (Ukraine, Moldau) und der Gehälter im öffentlichen Sektor (Kasachstan, Kosovo). In Montenegro wurde der Mindestlohn im Juli 2019 um 15% angehoben; dies sollte eine Erholung der allgemeinen Lohndynamik nach zwei Jahren des Rückganges auslösen. Auch steigende private Überweisungen von Arbeitsmigranten und -migrantinnen bilden in diesen Ländern eine immer wichtigere Stütze des privaten Konsums. Dies gilt vor allem für die Ukraine, die seit 2017 eine hohe Abwanderung insbesondere in die Visegrád-Länder verzeichnet. Dagegen stagnierten die Reallöhne in Russland im I. Quartal 2019 nahezu, nicht zuletzt aufgrund der hohen statistischen Basis im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen im März 2018.

Visegrád-Länder: Arbeitskräftemangel bewirkt zunehmende Automatisierung

In nahezu allen EU-MOEL ist zunehmender Arbeitskräftemangel zu beobachten. Er ist vor allem die Folge des anhaltenden Rückganges der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Dies trifft sogar für die Länder zu, in denen die Gesamtbevölkerung noch steigt, wie z. B. in Tschechien oder Slowenien (Abbildung 6). Einerseits resultiert dies aus niedrigen Geburtenraten. Andererseits aber spielt die Abwanderung vor allem nach Westeuropa eine Rolle, die nur teilweise durch die Zuwanderung aus der Ukraine und den Westbalkanländern abgedeckt wurde. Ein Anstieg der Erwerbsquote und der Arbeitszeit schwächen die Folgen der Abnahme des Arbeitskräfteangebotes nur teilweise ab¹⁾.

Nirgendwo ist dieser Arbeitskräftemangel so gravierend wie in den Visegrád-Ländern. Ein Indikator dafür ist der jüngste massive Rückgang der Arbeitslosenquote in diesen Ländern. In Tschechien etwa scheint sich die Arbeitslosenquote nach der kontinuierlichen Abnahme in den letzten Jahren auf dem Niveau von 2,2% (im Jahresdurchschnitt 2018) stabilisiert zu haben (Übersicht 2), was praktisch einer Vollbeschäftigungssituation entspricht. Auch in Polen und Ungarn sank die Arbeitslosenquote inzwischen unter 4% (zum Vergleich: in Österreich liegt sie knapp unter 5%). Lediglich in der Slowakei ist sie mit mehr als 6% noch relativ hoch; dies ist aber vor allem strukturbedingt, insbesondere durch das nach wie vor starke West-Ost-Gefälle: Während die Arbeitslosenquote in der Region Bratislava mittlerweile – ähnlich wie in Tschechien – auf 2% gesunken ist, verharrt sie z. B. in der Region Prešov auf 10,4%.

Ein weiterer Indikator für zunehmenden Arbeitskräftemangel ist der Anstieg der Quote der offenen Stellen (definiert als die Zahl der offenen Stellen in Prozent der Summe aus offenen Stellen und Beschäftigten). Auch gemessen an diesem Indikator ist der Arbeitskräftemangel in Tschechien am gravierendsten, die Quote der offenen Stellen erhöhte sich in den letzten Jahren von 0,9% (2013) auf 6,5% im I. Quartal 2019.

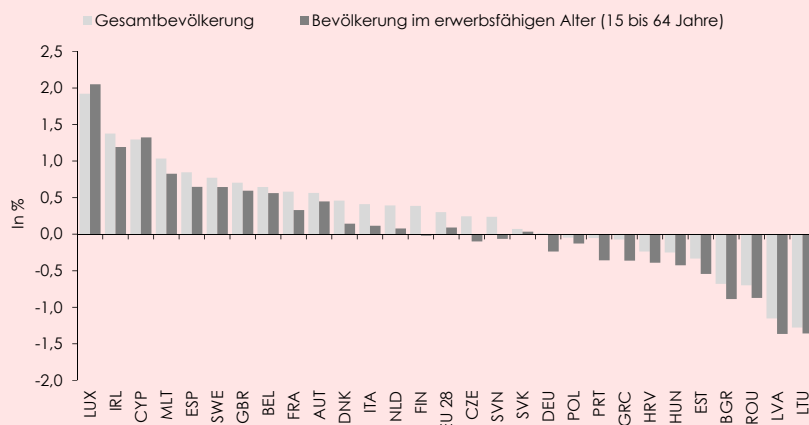
Befürchtungen, dass der Arbeitskräftemangel den Investitionsstandort gefährden könnte, haben sich jedoch bislang nicht bestätigt. Allerdings wurden auch Investitionsprojekte aus diesem Grund aufgegeben, vor allem Greenfield-Investitionen in neue Projekte. Der Nettoeffekt des Arbeitskräftemangels scheint aber bislang überwiegend positiv zu sein: Abgesehen von dem erwähnten positiven Effekt steigender Löhne auf die Absatzaussichten der Unternehmen werden Investitionen in neue Technologien angeregt, die arbeitssparend sind.

Die rege Investitionstätigkeit spiegelt sich in einer Zunahme von Automatisierung und Robotisierung der Arbeitsabläufe. Der positive Zusammenhang zwischen dem Lohnkostenniveau und dem Robotisierungsgrad ist vor allem in der Industrie zu beobachten und hier insbesondere in der chemischen Industrie und der Metallerzeugung²⁾. Die Zahl der Roboter stieg in der Industrie der Visegrád-Länder zwischen 2010 und 2017 stark (Abbildung 7): in Ungarn auf das 4,3-Fache, in Polen auf das 3,4-Fache, in Tschechien auf das 2,4-Fache und in der Slowakei auf das Doppelte. Allerdings ging dieser Anstieg von einem sehr niedrigen Niveau aus und beschränkte sich weitgehend auf große ausländische Unternehmen. Im internationalen Vergleich bleibt der Robotisierungsgrad der Industrie in den Visegrád-Ländern niedrig: Sogar in Tschechien, dem am weitesten fortgeschrittenen Land in dieser Hinsicht, lag er 2017 bei der Hälfte des Niveaus in Österreich und bei weniger als einem Drittel des Niveaus in China. Dies gilt weitgehend auch für die Autoindustrie, die für die Visegrád-Länder von besonderer Bedeutung ist und insgesamt einen wesentlich höheren Robotisierungsgrad aufweist als die anderen Branchen (Abbildung 7). Dagegen ist der Spielraum für Automatisierung im Bausektor technisch bedingt sehr gering. Der Bausektor weist deshalb oft die höchste Quote der offenen Stellen auf (Tschechien etwa im I. Quartal 2019: 15,7%).

¹⁾ Grieveson, R., Leitner, S., Stehrer, R., "EU faces a tough demographic reckoning", wiiw Policy Notes and Reports, 2019, (30), <https://wiiw.ac.at/eu-faces-a-tough-demographic-reckoning-p-4912.html>. – ²⁾ Bykova, A., "Chart of the month: Automation in manufacturing and construction in the EU", wiiw Monthly Report, 2019, (5), S. 1-3.

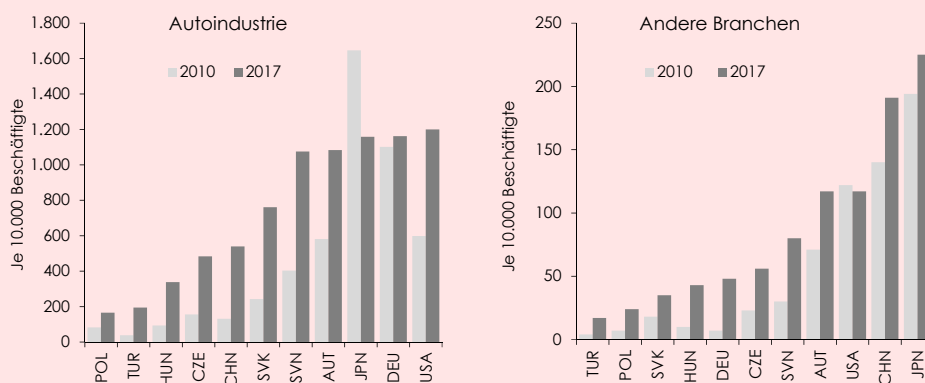
Abbildung 6: Wachstum der Gesamtbevölkerung und der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter

Durchschnitt 2002/2017



Q: Eurostat, wiw-Berechnungen.

Abbildung 7: Zahl der Mehrzweck-Industrieroboter



Q: International Federation of Robotics, World Robotics 2018, Frankfurt am Main, 2018, Tabellen 2.6 und 2.7.

Die steigende Kreditvergabe an Haushalte kommt in den meisten MOSOEL den Investitionen in Immobilien zugute. Als Ergebnis expandiert der Bausektor in vielen Ländern sehr stark, und die Immobilienpreise steigen schneller als die Verbraucherpreise. Ein wichtiger Grund dieser Entwicklung ist – ähnlich wie in vielen Ländern Westeuropas – die anhaltend lockere Geldpolitik der EZB und der jeweiligen Notenbanken der MOSOEL. Die realen Leitzinssätze sind mit Ausnahme der GUS-Länder und der Türkei negativ, während steigende Realeinkommen wie erwähnt für eine optimistische Investitionsstimmung sorgen.

In den GUS-Ländern und der Ukraine profitiert davon hingegen vor allem der private Konsum. In Russland, Kasachstan und Moldau expandierten die Konsumkredite im I. Quartal 2019 gegenüber dem Vorjahr um über 20%, in der Ukraine nur geringfügig langsamer. Die kräftige Ausweitung der Kreditvergabe in diesen Ländern ist erstaunlich, da die realen Zinssätze – anders als in den meisten anderen MOSOEL – relativ hoch und teilweise zweistellig sind. Vor allem in Russland geben diese Entwicklungen Anlass zur Sorge: Hier wurde die leichte Zunahme des privaten Konsums im I. Quartal 2019 ausschließlich durch Kredite finanziert, während die Haushaltseinkommen erneut zurückgingen. Sollte sich dieser Trend fortsetzen, dann könnte dies in Russland (und eventuell auch in der Ukraine) auf die Entstehung einer Blase hindeuten, die mittelfristig in einer Bankenkrise resultieren kann.

Die steigende Kreditvergabe an Haushalte kommt in den meisten MOSOEL den Investitionen in Immobilien zugute, während in den GUS-Ländern und der Ukraine vor allem der private Konsum davon profitiert.

4. Mittelfristiger Ausblick

Die prognostizierte Wachstumsverlangsamung in den EU-MOEL ist in erster Linie auf die erwartete Verschlechterung des externen Umfeldes zurückzuführen.

Vor allem eine – bislang nur angedrohte – Einführung von hohen Importzöllen auf europäische Autos durch die USA könnte die Exporte vieler EU-MOEL beeinträchtigen.

Gleichzeitig sind die Aussichten für die Binnennachfrage in den EU-MOEL günstig.

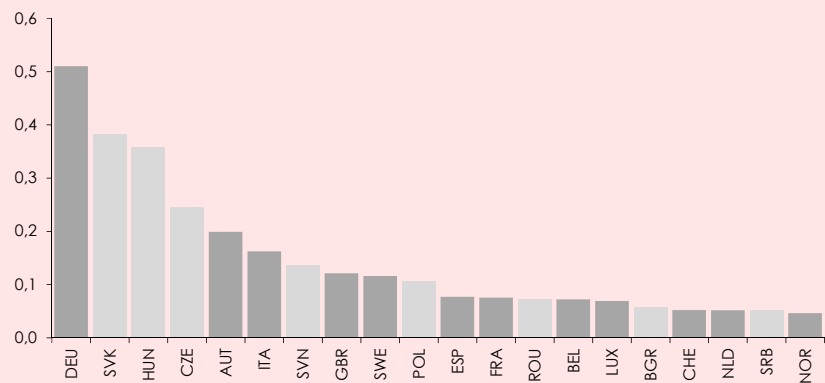
4.1 EU-MOEL

Die prognostizierte Wachstumsverlangsamung in den EU-MOEL ist in erster Linie auf die erwartete Verschlechterung des externen Umfeldes zurückzuführen. 2020 wird sich die Expansion im Durchschnitt um 0,6 Prozentpunkte und 2021 nochmals leicht verringern (Übersicht 1). Wie oben diskutiert hatte zwar die jüngste Konjunkturabkühlung im Euro-Raum bislang wenig Auswirkungen auf die Wirtschaft der EU-MOEL, eine weitere Verschlechterung könnte aber deutlicher durchschlagen. Die Entwicklung der letzten Monate (deutlicher Rückgang von Industrieproduktion und Exporten in Deutschland gegenüber dem Vormonat) machte eine Abwärtsrevision der Wachstumsprognose für 2019 auf 0,6% erforderlich⁴⁾.

Vor allem eine – bislang nur angedrohte – Einführung von hohen Importzöllen auf europäische Autos durch die USA könnte die Exporte vieler EU-MOEL beeinträchtigen. Unter den 20 Ländern, deren Wirtschaftsleistung direkt und indirekt am meisten von den Autoimporten der USA aus der EU abhängt, gehören acht der MOSOEL-Region an (Abbildung 8)⁷⁾. Die Einführung eines Einfuhrzolls von 25% auf Autos aus Europa könnte in Ungarn und der Slowakei besonders hohe BIP-Wachstumseinbußen zur Folge haben (-0,16 Prozentpunkte bzw. -0,1 Prozentpunkt)⁸⁾. Ein "harter Brexit" mit einem Übergang zum WTO-Regime im Handel zwischen dem Vereinigten Königreich und der EU könnte laut einigen Schätzungen⁹⁾ den Ausfall von bis zu 32% der deutschen Autoexporte in das Vereinigte Königreich zur Folge haben, mit entsprechend negativen Auswirkungen auf die Zulieferer in den MOSOEL.

Abbildung 8: Wertschöpfungsgehalt der Autoimporte der USA aus der EU

In % der Bruttowertschöpfung, 2014



Q: WIOD, wiw-Berechnungen. Einschließlich Autoteile.

Gleichzeitig sind die Aussichten für die Binnennachfrage in den EU-MOE-Ländern günstig. Die Verknappung des Arbeitskräfteangebotes dürfte für ein weiteres Lohnwachstum sorgen und einen zusätzlichen Investitionsanreiz bieten. Auch die Wirtschaftspolitik mehrerer EU-MOEL bleibt wachstumsfreundlich. Vor allem Polen und Ungarn setzen geeignete Mittel zur Stimulierung der heimischen Nachfrage ein, ohne dabei den wichtigen Exportsektor unnötig zu belasten. Selbst in Rumänien könnte die Überhitzung der Wirtschaft anhalten, solange die internationalen Finanzmärkte mit

⁴⁾ Siehe z. B. Reuters, Drop in output and exports shows German economy stuttering, Davos, 7. Juni 2019, <https://www.reuters.com/article/us-german-economy/drop-in-output-and-exports-shows-german-economy-stuttering-idUSKCN1T80FX>.

⁷⁾ Der Autor dankt Oliver Reiter (wiw) für die Berechnung der in Abbildung 7 dargestellten Ergebnisse.

⁸⁾ Eigene Berechnungen basierend auf Felbermayr, G., Steininger, M., Effects of new US auto tariffs on German exports, and on industry value added around the world, ifo Institut, 15. Februar 2019, <https://www.ifo.de/node/42549>.

⁹⁾ Deloitte, Brake Block Brexit – How a hard Brexit would impact the German automotive industry, Juni 2017.

Liquidität überflutet sind und der Zugang zu günstiger Finanzierung auch für Länder mit schwachen Fundamentaldaten erhalten bleibt. Allerdings könnte die Investitionsdynamik der EU-MOEL aufgrund einer Verringerung der EU-Transfers etwas an Schwung verlieren – vor allem in Ungarn, das die EU-Fonds zum großen Teil vorzeitig ausgeschöpft hat.

4.2 Westbalkanländer

In den Westbalkanländern dürfte sich das BIP-Wachstum in den kommenden Jahren auf etwa 3% pro Jahr festigen. Das Reallohnwachstum gewinnt auch hier langsam an Schwung, unterstützt in mehreren Fällen (Serbien, Montenegro) durch fiskalpolitische Lockerung. Eine immer größere Rolle spielen die Infrastrukturinvestitionen, vor allem im Rahmen von Chinas Initiative der "Neuen Seidenstraße". Mehr als die Hälfte aller Mittel, die im Rahmen der BRI den MOSOEL zur Verfügung gestellt werden (in Form von Darlehen), fließen in die Westbalkanländer. In Albanien und im Kosovo haben ausländische Direktinvestitionen im Energiesektor große Bedeutung: In Albanien werden Investitionen in die Rohölförderung erwartet, im Kosovo in ein neues Kraftwerk.

Das prognostizierte BIP-Wachstum der Westbalkanländer liegt jedoch unter ihrem Konvergenzpotential. Wichtige Faktoren wie politische Instabilität und die unsicheren Aussichten auf einen EU-Beitritt dürften die FDI-Zuflüsse langfristig hemmen. Die jüngste Einigung mit Griechenland über einen neuen Namen für Nordmazedonien ist zwar als großer politischer und symbolischer Erfolg zu werten. Der Europarat verschob jedoch in seiner jüngsten Sitzung die Entscheidung über eine Aufnahme von Beitrittsverhandlungen mit Nordmazedonien und Albanien (trotz der Empfehlung der Europäischen Kommission) auf Oktober 2019. Vor allem die skeptische Haltung Frankreichs und der Niederlande ist hier ausschlaggebend. Für Serbien und Montenegro, die bereits EU-Beitrittsverhandlungen aufgenommen haben, erscheint das von der Europäischen Kommission genannte Beitrittsdatum 2025 völlig unrealistisch. Eine Normalisierung der Beziehungen zwischen Serbien und dem Kosovo, die eine der Grundvoraussetzungen für den EU-Beitritt ist, kam bislang kaum voran.

4.3 Türkei

In der Türkei dürfte die Wirtschaftskrise spätestens 2020 überwunden sein. Bereits für das 2. Halbjahr 2019 wird mit einer leichten Erholung (im Vorquartalsvergleich) gerechnet, die sich 2020 wieder in einem Wachstum des BIP niederschlagen sollte. Dies ist nicht zuletzt auf die Schwäche der Lira zurückzuführen, die ein robustes Exportwachstum ermöglichen wird. Langfristig spricht auch die günstige demographische Entwicklung für ein kräftiges Wachstum in der Türkei. Allerdings ist eine Rückkehr zu den Wachstumsraten von 6% bis 7% pro Jahr, wie sie in den Jahren vor der derzeitigen Krise zu beobachten waren, wenig realistisch. Die Aufrechterhaltung der makroökonomischen Stabilität wird ein deutlich höheres Zinsniveau verlangen, und das BIP-Wachstum wird sich nicht mehr auf hohe Zuflüsse von Spekulationskapital aus dem Ausland stützen können.

4.4 GUS und Ukraine

In den kommenden Jahren dürfte sich das BIP-Wachstum in Russland nur leicht beschleunigen und unter 2% pro Jahr bleiben. Der Hauptgrund dieser mäßigen Entwicklung ist die geplante Implementierung von Infrastrukturprojekten, die Russland bis 2024 (Jahr der nächsten Präsidentschaftswahl) zu einer der fünf größten Volkswirtschaften der Welt machen sollen. Insgesamt sollen bis 2024 etwa 345 Mrd. € investiert werden, was 24% des BIP entspricht. Allerdings sollen die Investitionen zu einem großen Teil aus einer Steigerung der Mehrwertsteuereinnahmen und den Einsparungen aufgrund der 2018 verabschiedeten Pensionsreform finanziert werden, sodass der Nettoeffekt der fiskalischen Expansion begrenzt sein wird. Nach wie vor ist zudem die Wahrscheinlichkeit weiterer Sanktionen der USA gegen Russland hoch; dies kann weitere Wachstumseinbußen und einen Rückgang der ausländischen Direktinvestitionen mit sich bringen.

Die Aussichten für die anderen GUS-Länder und die Ukraine sind uneinheitlich. Das schleppende BIP-Wachstum in Russland drückt vor allem die Entwicklung in Weißrussland, das ein formeller "Unionsstaat" mit Russland ist und eine weitere Integration ver-

In den Westbalkanländern dürfte sich das BIP-Wachstum in den kommenden Jahren auf etwa 3% pro Jahr festigen. Es liegt jedoch unter ihrem Konvergenzpotential.

In der Türkei dürfte die Wirtschaftskrise spätestens 2020 überwunden sein.

In den kommenden Jahren dürfte sich das BIP-Wachstum in Russland nur leicht beschleunigen und unter 2% pro Jahr bleiben.

Die Aussichten für die anderen GUS-Länder und die Ukraine sind uneinheitlich.

handelt. Dagegen werden Kasachstan, Moldau und die Ukraine ein höheres BIP-Wachstum erzielen. Die Wirtschaft dieser Länder hängt weniger von Russland ab, und sie betreiben eine expansivere Wirtschaftspolitik; in Kasachstan wird der Rückgang der Rohölpreise das Wachstum dämpfen. Die Ukraine wird nach wie vor auf die Unterstützung des IWF angewiesen sein, um Zugang zu externer Finanzierung zu haben.

Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl

Investitionswachstum verlangsamt sich 2019

Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2019

Investitionswachstum verlangsamt sich 2019. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2019

Die Hochschätzung anhand der Angaben der im WIFO-Investitionstest erfassten Unternehmen ergibt für 2019 insgesamt eine Expansion der Investitionen um 5,0% gegenüber 2018. Kleine und mittelgroße Betriebe weiten ihre Investitionen dabei stärker aus als Großunternehmen. Insbesondere die Hersteller von langlebigen Konsumgütern und Vorprodukten planen heuer Investitionssteigerungen. Die Investitionen der Hersteller von kurzlebigen Konsumgütern und Kraftfahrzeugen werden voraussichtlich sinken. Für Österreichs Gesamtwirtschaft rechnet das WIFO 2019 mit einem Anstieg der Bruttoanlageinvestitionen um real 2,4%.

Investment is Expected to Increase in Manufacturing in 2019. Results of the WIFO Spring 2019 Investment Survey

Estimates based on the data of the WIFO Investment Survey show an overall expansion of investment by 5.0 percent in 2019 compared to 2018. Small and medium-sized enterprises raise their investments more strongly than large enterprises. Particularly manufacturers of durable consumer goods and intermediates will increase their investments this year. Investments by manufacturers of non-durable consumer goods and motor vehicles, trailers and semi-trailers are projected to decline. For Austria's economy as a whole, WIFO forecasts an increase in gross fixed capital formation of 2.4 percent in real terms in 2019.

Kontakt:

Mag. Dr. Klaus S. Friesenbichler: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, klaus.friesenbichler@wifo.ac.at

Dr. Werner Hölzl: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, werner.hoelzl@wifo.ac.at

JEL-Codes: D92, D22 • **Keywords:** Investitionen, Prognose, Sachgütererzeugung

Der WIFO-Investitionstest wird seit 1996 im Rahmen des harmonisierten Programmes in Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission (GD ECFIN) durchgeführt und von der EU auch finanziell unterstützt. Detailergebnisse finden sich im Anhang.

Begutachtung: Christian Glocker • **Wissenschaftliche Assistenz:** Birgit Agnezy (birgit.agnezy@wifo.ac.at)

Zwischen März und Juni 2019 befragte das WIFO etwa 300 Unternehmen aus der Sachgütererzeugung zu ihren Investitionsabsichten und Umsatzerwartungen. 2018 steigerten die befragten Sachgütererzeuger ihre Investitionen um 6,7%; für 2019 planen sie eine neuerliche nominelle Ausweitung um 5%. Diese Abflachung der Investitionsentwicklung entspricht dem Konjunkturbild, wie es von der aktuellen WIFO-Prognose eingeschätzt wird. Demnach ist nach dem deutlichen Anstieg der Bruttoanlageinvestitionen (einschließlich militärischer Waffensysteme und sonstiger Anlagen) in den Jahren 2017 (+3,9%) und 2018 (+3,4%) eine Verlangsamung des Wachstums auf +2,4% zu erwarten (Glocker, 2019).

1. Investitionserwartungen

Gemäß den hochgeschätzten Ergebnissen des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2019 investierten die österreichischen Sachgütererzeuger 2018 etwa 9,2 Mrd. €. Im Jahr 2019 planen sie eine Ausweitung auf 9,7 Mrd. €.

Die Investitionsquote (Investitionen in Prozent des Umsatzes) betrug 2018 5,2% und wird sich im Jahr 2019 voraussichtlich auf 5,4% erhöhen. Damit liegt sie über dem langjährigen Durchschnitt, was dem prognostizierten Auslaufen der Hochkonjunktur entspricht. Die nominellen Investitionen pro Kopf (gemessen an der Zahl der Beschäftigten) entwickeln sich im Jahr 2019 stabil. Auf der Ebene von Branchengruppen ergibt sich ein gemischtes Bild: Während Hersteller langlebiger Konsumgüter und von Vorprodukten die Pro-Kopf-Investitionen ausweiten, ist insbesondere in der Produktion von Kraftfahrzeugen und kurzlebigen Konsumgütern ein Rückgang zu verzeichnen.

Übersicht 1: Investitionen der Sachgütererzeugung

ÖNACE-Gliederung

		2016	2017	2018	2019
Nominell	Mio. €	7.973	8.622	9.201	9.665
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	+ 18,5	+ 8,1	+ 6,7	+ 5,0
Real, zu Preisen von 2010	Mio. €	7.681	8.222	8.688	9.071
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	+ 18,5	+ 7,0	+ 5,7	+ 4,4

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 2: Investitionskennzahlen der Sachgütererzeugung – Investitionsintensität, Investitionsquote

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Investitionsintensität				Investitionsquote			
	2016	2017	2018	2019	2016	2017	2018	2019
	Investitionen pro Kopf der Beschäftigten in €				Investitionen in % des Umsatzes			
Sachgütererzeugung insgesamt	13.325	13.920	15.541	15.495	4,7	5,0	5,2	5,4
Vorprodukte	15.268	17.857	19.201	20.396	4,9	5,8	6,0	6,4
Kraftfahrzeuge	18.376	21.508	19.060	15.089	7,2	7,4	6,8	6,6
Investitionsgüter	6.444	7.917	10.952	9.951	2,4	3,0	3,9	3,7
Langlebige Konsumgüter	5.274	7.365	7.485	8.274	3,1	4,5	4,3	4,7
Nahrungs- und Genussmittel	26.593	16.523	17.364	17.885	7,3	4,8	4,6	4,7
Kurzlebige Konsumgüter	7.682	7.952	10.770	9.520	4,2	4,1	5,5	4,7

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

2. Einbettung in das Konjunkturbild

Diese Ergebnisse entsprechen dem unter den aktuellen Rahmenbedingungen zu erwartenden Konjunkturbild. Üblicherweise verändert sich die Investitionsquote prozyklisch und erreicht am Ende eines Aufschwunges ihren höchsten Wert: Sie steigt in der Hochkonjunktur und sinkt in Zeiten mit geringem Wachstum. Der Konjunkturröhepunkt des aktuellen Zyklus wurde in der Sachgütererzeugung bereits überschritten, der Produktionswert (einschließlich Bergbau) wuchs 2017 um 4,7% und 2018 um 4,8%, für 2019 wird hingegen eine Rate von nur +1% prognostiziert (Glocker, 2019), die dem europaweiten Trend entspricht (Europäische Kommission, 2019). Die Investitionen werden 2019 voraussichtlich das fünfte Jahr in Folge zunehmen, jedoch schwächer als in den vergangenen Jahren, die durch den Abbau des Investitionsrückstaus nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise gekennzeichnet waren. Der Anstieg der Investitionsquote ist somit als Abklingen der Investitionen nach einer Phase starken Wachstums zu interpretieren.

Der neuerliche Anstieg der Investitionsquote ist typisch für die Phase einer auslaufenden Hochkonjunktur. In den kommenden Jahren wird die Investitionsquote im Zuge der Eintrübung der Konjunktur sinken.

Zudem sind die weiteren Bestimmungsfaktoren der Investitionsnachfrage unverändert günstig. So sind unabhängig von Laufzeit und Zinsbindung die Zinssätze für Unternehmenskredite über 1 Mio. € mit durchschnittlich 1,32% derzeit vergleichsweise niedrig¹⁾. Der Cash-Flow der Sachgütererzeugung dürfte nach dem starken Wachstum der realen Wertschöpfung 2018 überdurchschnittlich hoch bleiben. Dies erleichtert die Finanzierung von Investitionen (Friesenbichler et al., 2018). Die beginnende Eintrübung der Konjunktur dürfte sich jedoch auch auf die Ertragskraft der Sachgütererzeuger niederschlagen. Die Ergebnisse des WIFO-Investitionstests zeigen 2018 einen leichten Rückgang der – gleichwohl weiterhin hohen – Cash-Flow-Quote.

3. Unterschiede nach Branchen und Größenklassen

Nach Branchen betrachtet ergibt sich ein gemischtes Bild. Eine starke Ausweitung wird in der Produktion von langlebigen Konsumgütern (+14,0%) und von Vorprodukten

¹⁾ <https://www.oenb.at/isaweb/report.do?lang=DE&report=2.10> (abgerufen am 2. Juli 2019).

(+9%) erwartet. In der Untergruppe Nahrungsmittel und Getränke sehen die Unternehmen eine Steigerung um 4,0% vor. Auch die Vorprodukterzeuger wollen ihre Investitionen leicht erhöhen (+1,0%). Die Hersteller von kurzlebigen Konsumgütern (Verbrauchsgütern) erwarten einen Rückgang ihrer Investitionsausgaben (-10%), ebenso die Hersteller von Kraftfahrzeugen (-5%).

Die Investitionspläne variieren nicht nur nach Branchen, sondern auch nach Größenklassen: Die Großunternehmen mit zumindest 250 Beschäftigten planen 2019 keine weitere Steigerung ihrer Investitionen gegenüber 2018. Die kleinen und mittleren Unternehmen mit weniger als 250 Beschäftigten haben vor, die Investitionen neuerlich beträchtlich zu steigern.

Die Tendenz der Investitionspläne für 2019 variiert über die Branchen. Die Investitionen dürften in allen Branchengruppen zunehmen, am stärksten in der Herstellung von Vorprodukten und nichtdauerhaften Konsumgütern. Vor allem kleine und mittlere Unternehmen planen eine Ausweitung ihrer Investitionen.

Übersicht 3: Entwicklung der Investitionen und des Umsatzes der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Hochgeschätzte Investitionen		
	2017	2018	2019
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Sachgütererzeugung insgesamt</i>	+ 8,1	+ 6,7	+ 5,0
Vorprodukte	+ 21,1	+ 3,7	+ 9,0
Kraftfahrzeuge	+ 19,7	- 5,7	- 5,0
Investitionsgüter	+ 25,3	+ 25,4	+ 1,0
Langlebige Konsumgüter	+ 44,9	+ 3,3	+ 14,0
Nahrungs- und Genussmittel	- 33,2	- 2,3	+ 4,0
Kurzlebige Konsumgüter	+ 6,5	+ 37,0	- 10,0
	Hochgeschätzter Umsatz		
	2017	2018	2019
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Sachgütererzeugung insgesamt</i>	+ 2,2	+ 0,8	+ 2,5
Vorprodukte	+ 1,7	+ 0,8	+ 1,3
Kraftfahrzeuge	+ 16,3	+ 1,6	- 1,9
Investitionsgüter	- 0,4	- 0,9	+ 4,2
Langlebige Konsumgüter	+ 0,7	+ 7,2	+ 5,3
Nahrungs- und Genussmittel	+ 1,9	+ 1,2	+ 2,7
Kurzlebige Konsumgüter	+ 7,1	+ 2,3	+ 6,7

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

4. Umsatzzanstieg 2019

Im Rahmen des WIFO-Investitionstests werden zudem die Erwartungen zur Umsatzentwicklung in der Sachgütererzeugung erhoben. Die in der Stichprobe vertretenen Unternehmen rechnen demnach 2019 mit einer Steigerung der nominellen Umsätze um 2,5%. Das nominelle Umsatzwachstum liegt um 1,7 Prozentpunkte über dem des Vorjahres, aber deutlich unter dem für 2019 prognostizierten Investitionswachstum von +5,0%. Die höchsten Umsatzsteigerungen erwarten die Hersteller von kurzlebigen (nichtdauerhaften) wie langlebigen Konsumgütern. Die Erzeuger von Kraftfahrzeugen rechnen mit einem leichten Umsatzrückgang.

5. Die Struktur der Investitionen im Zeitablauf

Die Struktur der Investitionen verändert sich im langfristigen Vergleich erheblich. Laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung machten im Jahr 2000 die "sonstigen Anlageinvestitionen", bestehend aus geistigem Eigentum sowie der sehr kleinen Kategorie Nutztiere und Nutzpflanzungen, etwa 26% der gesamten Bruttoanlageinvestitionen aus. Bis 2018 erhöhte sich dieser Anteil auf 37% (+11 Prozentpunkte).

Innerhalb der Kategorie der "Ausrüstungs- und Waffensysteme" ergaben sich nur geringe Verschiebungen: Die Unterkategorie "Sonstige Ausrüstungen und Waffensysteme" machte 2018 etwa 55% aus (+2 Prozentpunkte gegenüber 2000). Der Anteil der Investitionen in Ausrüstungen der Informations- und Kommunikationstechnologie blieb

Langfristig verlagert sich die Investitionsstruktur hin zu geistigem Eigentum, während die Ausrüstungsinvestitionen an Bedeutung verlieren.

mit 18% unverändert, jener der Investitionen in Fahrzeuge nahm von 29% im Jahr 2000 auf 27% im Jahr 2018 leicht ab.

Der WIFO-Investitionstest

Von März bis Juni 2019 erhob das WIFO im Rahmen des WIFO-Investitionstests Investitionsabsichten und Umsatzerwartungen der Unternehmen in Österreich. Rund 300 Unternehmen aus der Sachgütererzeugung beteiligten sich an der Erhebung.

Der WIFO-Investitionstest wird seit 1963 durchgeführt und ist seit 1996 Teil des gemeinsamen harmonisierten Programmes für Konjunkturumfragen in der Europäischen Union. Dieses Programm wird von der Europäischen Kommission (GD ECFIN) auch finanziell unterstützt.

Übersicht 4: Umfang der Erhebung in der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Zahl der Meldungen	Beschäftigte 2018		Repräsentationsgrad in %
		Gemeldet	Insgesamt ¹⁾	
Sachgütererzeugung insgesamt	292	150.310	592.044	25,4
Vorprodukte	141	64.749	257.395	25,2
Kraftfahrzeuge	9	18.742	32.773	57,2
Investitionsgüter	78	40.241	139.989	28,7
Langlebige Konsumgüter	16	9.712	37.734	25,7
Nahrungs- und Genussmittel	17	6.034	72.996	8,3
Kurzlebige Konsumgüter	31	10.832	51.157	21,2

Q: WIFO-Investitionstest. – ¹⁾ Hochschätzung.

6. Literaturhinweise

Europäische Kommission, "European Business Cycle Indicators. 1st Quarter 2019", GD ECFIN, Brüssel, 2019, https://ec.europa.eu/info/sites/info/files/economy-finance/tp031_en.pdf.

Friesenbichler, K. S., Hölzl, W., Bärenthaler-Sieber, S., Hölzl, K., "Cash-Flow-Quote 2017 gestiegen. Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(8), S. 555-564, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61239>.

Glocker, Ch., "Abschwächung der Weltkonjunktur dämpft Wachstum in Österreich. Prognose für 2019 und 2020", WIFO-Monatsberichte, 2019, 92(7), S. 475-486, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61884>.

7. Anhang: Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2019

Übersicht 1: Entwicklung der Investitionen und Umsätze

	2017	2018 Mio. €	2019
<i>Investitionen</i>			
Industrie nach Fachverbänden	6.467	7.502	7.736
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	8.622	9.201	9.665
Real, zu Preisen von 2010	8.222	8.688	9.071
<i>Umsätze</i>			
Industrie nach Fachverbänden	125.121	124.739	125.379
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	174.073	175.491	179.834
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Investitionen</i>			
Industrie nach Fachverbänden	+ 11,9	+ 16,0	+ 3,1
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	+ 8,1	+ 6,7	+ 5,0
Real, zu Preisen von 2010	+ 7,0	+ 5,7	+ 4,4
<i>Umsätze</i>			
Industrie nach Fachverbänden	+ 1,8	- 0,3	+ 0,5
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	+ 2,2	+ 0,8	+ 2,5

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 2: Umfang der Erhebung

Industrie nach Fachverbänden

	Beschäftigte 2018		Repräsentationsgrad In %
	Gemeldet	Insgesamt ¹⁾	
Industrie insgesamt	89.106	394.470	22,6
Basissektor	11.303	39.190	28,8
Chemie	7.234	46.300	15,6
Technische Verarbeitung	48.237	209.480	23,0
Bauzulieferung	12.388	48.000	25,8
Traditionelle Konsumgüter	9.944	51.500	19,3
Bergwerke	144	2.150	6,7
Stahlerzeugende Industrie	5.209	16.500	31,6
NE-Metallindustrie	711	7.000	10,2
Stein- und keramische Industrie	2.562	13.800	18,6
Glasindustrie	5.513	7.700	71,6
Chemische Industrie	7.234	46.300	15,6
Papierindustrie	2.461	6.390	38,5
Produkte aus Papier und Karton	1.147	9.800	11,7
Holzindustrie	4.313	26.500	16,3
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	6.863	28.000	24,5
Textilindustrie	1.642	7.500	21,9
Gießereindustrie	2.778	7.150	38,9
Metalltechnische Industrie	32.122	129.500	24,8
Fahrzeugindustrie	3.763	28.980	13,0
Elektro- und Elektronikindustrie	12.028	51.000	23,6

Q: WKO-Beschäftigungsstatistik, WIFO-Investitionstest. – 1) Hochschätzung.

Übersicht 3: Investitionsentwicklung

Industrie nach Fachverbänden

	2016	2017	2018	2019	2017	2018	2019
		Mio. € (hochgeschätzt)			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie insgesamt	5.778	6.467	7.502	7.736	+ 11,9	+ 16,0	+ 3,1
Basissektor	874	974	1.088	1.100	+ 11,5	+ 11,8	+ 1,0
Chemie	707	778	1.291	1.485	+ 10,0	+ 66,0	+ 15,0
Technische Verarbeitung	2.605	2.845	3.275	3.470	+ 9,2	+ 15,1	+ 6,0
Bauzulieferung	470	726	813	687	+ 54,5	+ 11,9	- 15,5
Traditionelle Konsumgüter	1.122	1.144	1.035	995	+ 1,9	- 9,5	- 3,8
Bergwerke	39	45	59	66	+ 16,2	+ 32,4	+ 10,8
Stahlerzeugende Industrie	363	336	438	525	- 7,5	+ 30,3	+ 20,0
NE-Metallindustrie	69	66	173	148	- 3,8	+ 161,9	- 14,2
Stein- und keramische Industrie	149	145	262	221	- 2,9	+ 80,3	- 15,5
Glasindustrie	94	146	167	148	+ 54,8	+ 14,7	- 11,5
Chemische Industrie	707	778	1.291	1.485	+ 10,0	+ 66,0	+ 15,0
Papierindustrie	137	277	199	288	+ 101,9	- 28,2	+ 45,0
Produkte aus Papier und Karton	125	479	197	178	+ 284,4	- 58,9	- 10,0
Holzindustrie	196	328	301	318	+ 67,6	- 8,1	+ 5,4
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	737	563	592	770	- 23,7	+ 5,2	+ 30,0
Textilindustrie	37	55	53	35	+ 46,8	- 2,4	- 35,0
Gießereindustrie	108	108	85	73	- 0,4	- 21,4	- 14,2
Metalltechnische Industrie	1.438	1.720	2.245	2.582	+ 19,6	+ 30,6	+ 15,0
Fahrzeugindustrie	278	519	365	311	+ 86,6	- 29,6	- 15,0
Elektro- und Elektronikindustrie	870	625	566	577	- 28,1	- 9,6	+ 2,1

Q: WIFO-Investitionstest. Die Hochschätzung erfolgte bis 2018 für jede Obergruppe und jeden Fachverband einzeln. "Industrie insgesamt" ergibt sich aus der Summe der Obergruppen. Seit dem Frühjahr 2019 wird die Hochrechnung der Obergruppen auf Basis der hochgeschätzten Werte der einzelnen Fachverbände durchgeführt.

Übersicht 4: Entwicklung des Umsatzes

Industrie nach Fachverbänden

	2016	2017	2018	2019	2017	2018	2019
		Mio. € (hochgeschätzt)			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie insgesamt	122.965	125.121	124.739	125.379	+ 1,8	- 0,3	+ 0,5
Basissektor	18.463	18.780	19.995	18.332	+ 1,7	+ 6,5	- 8,3
Chemie	15.903	16.068	13.379	13.847	+ 1,0	- 16,7	+ 3,5
Technische Verarbeitung	61.880	62.870	63.236	66.535	+ 1,6	+ 0,6	+ 5,2
Bauzulieferung	9.715	10.171	10.418	11.487	+ 4,7	+ 2,4	+ 10,3
Traditionelle Konsumgüter	17.004	17.232	17.710	15.177	+ 1,3	+ 2,8	- 14,3
Bergwerke	2.344	2.499	2.608	2.778	+ 6,6	+ 4,4	+ 6,5
Stahlerzeugende Industrie	6.316	6.530	7.070	7.070	+ 3,4	+ 8,3	+ 0,0
NE-Metallindustrie	2.976	2.755	2.779	2.952	- 7,4	+ 0,9	+ 6,2
Stein- und keramische Industrie	3.618	3.122	3.149	3.350	- 13,7	+ 0,9	+ 6,4
Glasindustrie	825	805	812	842	- 2,3	+ 0,9	+ 3,6
Chemische Industrie	15.903	16.068	13.379	13.847	+ 1,0	- 16,7	+ 3,5
Papierindustrie	3.570	3.652	3.852	4.083	+ 2,3	+ 5,5	+ 6,0
Produkte aus Papier und Karton	2.210	2.217	2.285	2.376	+ 0,3	+ 3,1	+ 4,0
Holzindustrie	6.436	6.632	6.924	7.295	+ 3,0	+ 4,4	+ 5,4
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	10.733	10.365	10.642	11.121	- 3,4	+ 2,7	+ 4,5
Textilindustrie	741	853	852	877	+ 15,2	- 0,2	+ 3,0
Gießereindustrie	1.454	1.447	1.408	1.450	- 0,4	- 2,7	+ 3,0
Metalltechnische Industrie	40.701	41.124	40.988	43.448	+ 1,0	- 0,3	+ 6,0
Fahrzeugindustrie	8.009	8.733	9.061	9.061	+ 9,0	+ 3,8	+ 0,0
Elektro- und Elektronikindustrie	12.177	13.451	13.887	14.026	+ 10,5	+ 3,2	+ 1,0

Q: WIFO-Investitionstest. Die Hochschätzung erfolgte bis 2018 für jede Obergruppe und jeden Fachverband einzeln. "Industrie insgesamt" ergibt sich aus der Summe der Obergruppen. Seit dem Frühjahr 2019 wird die Hochrechnung der Obergruppen auf Basis der hochgeschätzten Werte der einzelnen Fachverbände durchgeführt.

Übersicht 5: Investitionskennzahlen – Investitionsintensität, Investitionsquote

Industrie nach Fachverbänden

	Investitionsintensität				Investitionsquote			
	2016	2017	2018	2019	2016	2017	2018	2019
	Investitionen pro Kopf (Beschäftigte) in €				Investitionen in % des Umsatzes			
Industrie insgesamt	15.016	16.807	19.018	19.612	4,7	5,2	6,0	6,2
Basissektor	20.544	22.897	27.775	28.065	4,7	5,2	5,4	6,0
Chemie	15.868	17.459	27.890	32.074	4,4	4,8	9,7	10,7
Technische Verarbeitung	13.041	14.245	15.633	16.565	4,2	4,5	5,2	5,2
Bauzulieferung	10.390	16.056	16.933	14.309	4,8	7,1	7,8	6,0
Traditionelle Konsumgüter	21.288	21.694	20.089	19.316	6,6	6,6	5,8	6,6
Bergwerke	18.195	21.142	27.656	30.637	1,6	1,8	2,3	2,4
Stahlerzeugende Industrie	23.897	22.116	26.520	31.824	5,7	5,1	6,2	7,4
NE-Metallindustrie	10.573	10.168	24.656	21.148	2,3	2,4	6,2	5,0
Stein- und keramische Industrie	11.835	11.495	18.949	16.014	4,1	4,6	8,3	6,6
Glasindustrie	12.915	19.998	21.746	19.253	11,4	18,1	20,6	17,6
Chemische Industrie	15.868	17.459	27.890	32.074	4,4	4,8	9,7	10,7
Papierindustrie	18.327	37.000	31.088	45.077	3,8	7,6	5,2	7,1
Produkte aus Papier und Karton	14.065	54.060	20.128	18.115	5,6	21,6	8,6	7,5
Holzindustrie	7.729	12.958	11.376	11.986	3,0	4,9	4,4	4,4
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	27.051	20.650	21.142	27.485	6,9	5,4	5,6	6,9
Textilindustrie	4.995	7.333	7.090	4.609	5,0	6,4	6,2	3,9
Gießereindustrie	15.429	15.373	11.873	10.184	7,5	7,5	6,0	5,0
Metalltechnische Industrie	11.602	13.872	17.338	19.938	3,5	4,2	5,5	5,9
Fahrzeugindustrie	9.909	18.487	12.611	10.719	3,5	5,9	4,0	3,4
Elektro- und Elektronikindustrie	18.246	13.114	11.092	11.320	7,1	4,7	4,1	4,1

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 6: Entwicklung der Investitionen

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2016	2017	2018	2019	2017	2018	2019
	Mio. €				Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	7.973	8.622	9.201	9.665	+ 8,1	+ 6,7	+ 5,0
Vorprodukte	3.936	4.765	4.942	5.387	+ 21,1	+ 3,7	+ 9,0
Kraftfahrzeuge	554	663	625	593	+ 19,7	- 5,7	- 5,0
Investitionsgüter	976	1.222	1.533	1.548	+ 25,3	+ 25,4	+ 1,0
Langlebige Konsumgüter	189	273	282	322	+ 44,9	+ 3,3	+ 14,0
Nahrungsmittel und Getränke	1.942	1.297	1.268	1.318	- 33,2	- 2,3	+ 4,0
Kurzlebige Konsumgüter	378	402	551	496	+ 6,5	+ 37,0	- 10,0

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 7: Entwicklung der Umsätze

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2016	2017	2018	2019	2017	2018	2019
	Mio. €				Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	170.395	174.073	175.491	179.834	+ 2,2	+ 0,8	+ 2,5
Vorprodukte	80.550	81.909	82.573	83.658	+ 1,7	+ 0,8	+ 1,3
Kraftfahrzeuge	7.743	9.008	9.151	8.978	+ 16,3	+ 1,6	- 1,9
Investitionsgüter	40.260	40.109	39.737	41.420	- 0,4	- 0,9	+ 4,2
Langlebige Konsumgüter	6.022	6.066	6.505	6.852	+ 0,7	+ 7,2	+ 5,3
Nahrungsmittel und Getränke	26.753	27.273	27.597	28.337	+ 1,9	+ 1,2	+ 2,7
Kurzlebige Konsumgüter	9.068	9.707	9.928	10.589	+ 7,1	+ 2,3	+ 6,7

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 8: Investitionskennzahlen – Investitionsintensität, Investitionsquote

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Investitionsintensität				Investitionsquote			
	2016	2017	2018	2019	2016	2017	2018	2019
	Investitionen pro Kopf (Beschäftigte) in €				Investitionen in % des Umsatzes			
Sachgütererzeugung insgesamt	13.325	13.920	15.541	15.495	4,7	5,0	5,2	5,4
Vorprodukte	15.268	17.857	19.201	20.396	4,9	5,8	6,0	6,4
Kraftfahrzeuge	18.376	21.508	19.060	15.089	7,2	7,4	6,8	6,6
Investitionsgüter	6.444	7.917	10.952	9.951	2,4	3,0	3,9	3,7
Langlebige Konsumgüter	5.274	7.365	7.485	8.274	3,1	4,5	4,3	4,7
Nahrungsmittel und Getränke	26.593	16.523	17.364	17.885	7,3	4,8	4,6	4,7
Kurzlebige Konsumgüter	7.682	7.952	10.770	9.520	4,2	4,1	5,5	4,7

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 9: Investitionen und Umsätze in den Bundesländern

Nach ÖNACE, Sachgütererzeugung insgesamt

	Investitionen			Umsätze		
	2017	2018	2019	2017	2018	2019
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Österreich	+ 8,1	+ 6,7	+ 5,0	+ 2,2	+ 0,8	+ 2,5
Wien	+ 1,5	+ 8,5	- 1,9	+ 0,2	+ 0,8	+ 5,1
Niederösterreich	+ 8,3	+ 6,4	+ 18,7	+ 4,1	+ 0,8	+ 2,8
Burgenland	- 0,3	+ 6,5	+ 3,9	+ 0,6	+ 1,0	- 1,0
Steiermark	+ 12,0	+ 5,8	+ 1,4	+ 3,5	+ 0,7	- 0,2
Kärnten	+ 8,1	+ 7,6	+ 13,2	- 0,5	+ 0,7	+ 1,5
Oberösterreich	+ 9,1	+ 6,5	+ 2,1	+ 1,4	+ 0,8	+ 0,1
Salzburg	+ 3,9	+ 7,3	+ 4,6	+ 2,0	+ 0,8	+ 2,3
Tirol	+ 8,8	+ 7,9	- 3,7	+ 2,3	+ 1,1	+ 9,7
Vorarlberg	+ 8,1	+ 6,5	- 0,3	+ 2,2	+ 0,8	+ 12,6

Q: WIFO-Investitionstest. Projektion aus der Hochschätzung für Österreich anhand der Beschäftigungsstruktur in den einzelnen Bundesländern.

Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell, Mark Sommer

Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2019

Sonderthema: Klimaschutz, Ressourcenproduktivität und das Konzept der Kreislaufwirtschaft

Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2019. Sonderthema: Klimaschutz, Ressourcenproduktivität und das Konzept der Kreislaufwirtschaft

Die reale Wirtschaftsleistung (+3%) und der Bruttoinlandsverbrauch an Energie (+2%) entwickelten sich 2017 ähnlich, zwischen der Entwicklung von Energieverbrauch und Wirtschaftsleistung konnte jedoch eine relative Entkoppelung erzielt werden. Die Zunahme der Treibhausgasemissionen (+3,3%) lag hingegen über dem Wirtschaftswachstum. Dies bedeutet eine Verfestigung der Emissionsintensität der österreichischen Wirtschaft. Der 2005 eingeleitete rückläufige Trend konnte somit nicht wiederaufgenommen werden. Dies war auf den Anstieg der Emissionen im Emissionshandelsbereich (+5,2%) zurückzuführen, insbesondere die CO₂-Emissionen der Industrie wuchsen kräftig (+4,8%), aber auch in der Energiewirtschaft (+6%) und im Verkehrssektor (+3,2%) nahmen die Emissionen zu. In einem Sonderthema befasst sich der vorliegende Bericht mit der Ressourcenintensität und dem potentiellen Beitrag einer Kreislaufwirtschaft zur Senkung von Treibhausgasemissionen.

Key Indicators of Climate Change and the Energy Sector in 2019. Special Topic: Climate Mitigation, Resource Management and the Concept of the Circular Economy

Real economic output (+3 percent) and gross domestic energy consumption (+2 percent) developed similarly in 2017, but a relative decoupling was achieved between the development of energy consumption and economic output. By contrast, the increase in greenhouse gas emissions (+3.3 percent) exceeded economic growth. This means a solidification of the emission intensity of the Austrian economy. The downward trend initiated in 2005 could therefore not be resumed. This was due to the increase in emissions in the emissions trading sector (+5.2 percent), in particular of industrial CO₂ emissions (+4.8 percent), but emissions also increased in the energy supply (+6 percent) and in the transport sectors (+3.2 percent). In a special topic, this report deals with resource intensity and the potential contribution of a circular economy to reducing greenhouse gas emissions.

Kontakt:

Mag. Claudia Kettner-Marx, MSc:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, claudia.kettner@wifo.ac.at
Mag. Daniela Kletzan-Slamanig:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, daniela.kletzan-slamanig@wifo.ac.at
Dr. Angela Köppl:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, angela.koepl@wifo.ac.at
Dipl.-Vw. Dr. Ina Meyer:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, ina.meyer@wifo.ac.at
Dipl.-Ing. Dr. Franz Sinabell:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, franz.sinabell@wifo.ac.at
Mag. Mark Sommer:	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, mark.sommer@wifo.ac.at

JEL-Codes: Q41, Q42, Q43, Q52, Q53 • **Keywords:** Klimawandel, Energiepolitik, Umweltindikatoren, CO₂-Steuern

Begutachtung: Andreas Reinstaller • **Wissenschaftliche Assistenz:** Katharina Köberl (katharina.koeberl@wifo.ac.at), Dietmar Weinberger (dietmar.weinberger@wifo.ac.at)

Der vorliegende zwölfte WIFO-Bericht über die Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft dokumentiert und analysiert die Entwicklung in den Bereichen Treibhausgasemissionen, Energieverbrauch und Wirtschaftsentwicklung auf Basis der neuesten Daten zu den Treibhausgasemissionen in Österreich 2017 (*Umweltbundesamt*, 2019A). Die Darstellung der Energiewirtschaft basiert auf der aktuellsten österreichischen Energiebilanz von Statistik Austria (Stand 2017), die entsprechenden Wirtschaftsdaten wurden dem WIFO-Daten-System Macrobond entnommen. Demnach wuchs das reale Bruttoinlandsprodukt 2017 (+3%) stärker als der Energieverbrauch (+2%), jedoch schwächer als die Treibhausgasemissionen (+3,3%). Die Emissionen der Industrie (+1,3 Mio. t) und des Verkehrssektors (+0,75 Mio. t) waren hier die Treiber.

Das Schwerpunktthema des vorliegenden Berichtes befasst sich mit dem Thema Klimaschutz und Ressourcenproduktivität und diskutiert das Konzept der Kreislaufwirtschaft.

schaft als ein Instrument für eine höhere Ressourceneffizienz und die Vermeidung von Treibhausgasemissionen.

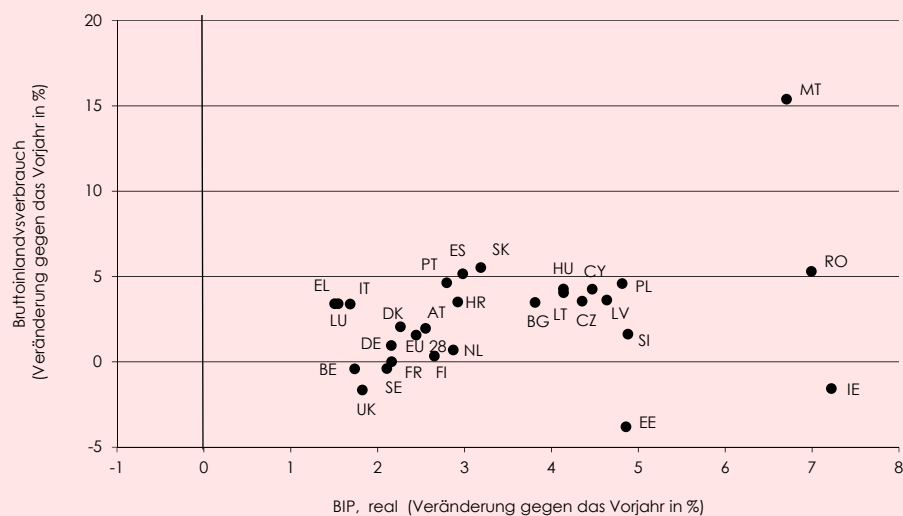
1. Indikatoren für Klima und Energie

1.1 Energetischer Bruttoinlandsverbrauch nimmt in der EU 28 zu

In der EU 28 wurde 2017 das dritte Jahr in Folge ein Anstieg des energetischen Bruttoinlandsverbrauches verzeichnet. Das Gesamtbild von Wirtschaftsentwicklung (BIP +2,4%) und Bruttoinlandsverbrauch (+1,6%) zeigt anhaltende relative Entkoppelung (Abbildung 1). Gedämpft wurde der Anstieg des Bruttoinlandsverbrauches vor allem durch den Rückgang des Einsatzes fossiler Festbrennstoffe (wie Kohle) in Deutschland (-301 PJ). Insgesamt nahm der Bruttoinlandsverbrauch 2017 jedoch aufgrund des Konjunkturaufschwunges in nur mehr 5 EU-Ländern ab (2016 in neun Ländern).

Überdurchschnittlich erhöhte sich der Bruttoinlandsverbrauch bei sonst recht gleichmäßiger Entwicklung in einigen osteuropäischen EU-Ländern. In Malta (+15,4%) wurde ein neues Gaskraftwerk¹⁾ in Betrieb genommen; der Wegfall von Stromimporten erhöht den Bruttoinlandsverbrauch an Energie. In Rumänien (+5,3%) schlug sich – nach mehreren Jahren schwacher Verbrauchssteigerung – die Beschleunigung des Wirtschaftswachstums in einer Zunahme der Endenergienachfrage von privaten Haushalten, Dienstleistungs- und Transportsektor nieder. In Irland hingegen stagnierte die Energienachfrage (-1,6%) nach zwei Jahren kräftiger Ausweitung. Ähnlich wie in Deutschland nahm in Irland vor allem der Einsatz fester fossiler Brennstoffe ab (-11,4 PJ).

Abbildung 1: Entwicklung des Bruttoinlandsverbrauches an Energie in Relation zur BIP-Entwicklung in den EU-Ländern 2017



Q: Eurostat.

1.2 Stärkster Anstieg der Treibhausgasemissionen in Österreich seit der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise

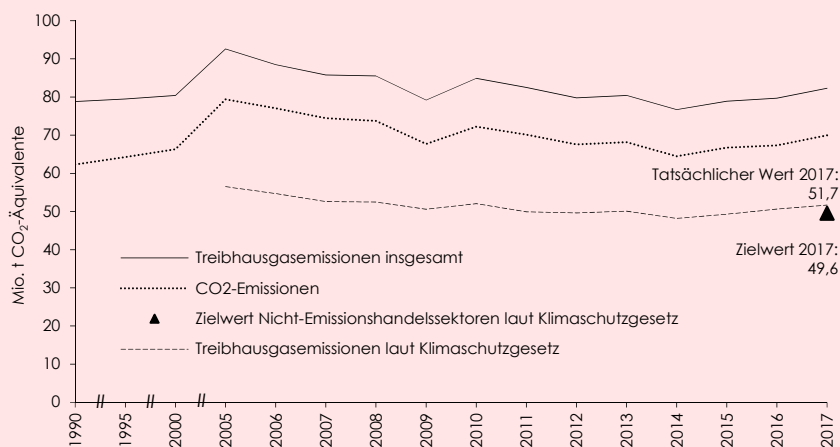
In Österreich stiegen die Treibhausgasemissionen (Abbildung 2) 2017 gegenüber 2016 um 3,3% (CO₂-Emissionen +4%). Der seit dem Jahr 2005 beobachtete rückläufige Trend setzt sich damit seit 2015 nicht fort. Die Emissionen erreichten nach aktuellen Berechnungen 2017 mit 82,3 Mio. t das Niveau von 2011 (82,5 Mio. t). Das österreichische Klimaschutzgesetz legt quantitative Einsparungsziele für Emissionen fest, die nicht dem EU-Emissionshandel unterliegen. Die entsprechende Obergrenze für das Jahr

¹⁾ <http://www.convex.at/projekte/kw-delimara/>.

2017 beträgt 49,6 Mio. t CO₂-Äquivalente²⁾. Die tatsächlichen Emissionen des Nicht-Emissionshandelsbereiches lagen mit 51,7 Mio. t CO₂-Äquivalenten um 2,1 Mio. t (4,3%) darüber.

Im Emissionshandelsbereich stiegen die Treibhausgasemissionen gegenüber dem Jahr 2016 um 1,6 Mio. t³⁾. Die Emissionshandelsanlagen⁴⁾ verursachten im Jahr 2017 Emissionen an Treibhausgasen von 30,6 Mio. t; davon entfielen 7,8 Mio. t (+0,7 Mio. t) auf die Verbrennung von Brennstoffen sowie 22,8 Mio. t (+0,9 Mio. t) auf Industrieprozesse (gemessen in CO₂-Äquivalenten).

Abbildung 2: Entwicklung der Treibhausgasemissionen in Österreich und Kyoto-Ziel



Q: Umweltbundesamt.

1.3 Leichte relative Entkopplung von Energieverbrauch und Wirtschaftswachstum in Österreich

Seit 2014 entwickeln sich BIP, Bruttoinlandsverbrauch an Energie und Treibhausgasemissionen in Österreich weitgehend parallel (Abbildung 3) und kontinuierlich steigend. 2017 wuchs das BIP im Vorjahresvergleich um 3%, der Bruttoinlandsverbrauch um 2% und die Treibhausgasemissionen um 3,3%. Damit war eine leichte relative Entkopplung von Energieverbrauch und Wirtschaftswachstum bzw. ein Rückgang der Energieintensität des Wirtschaftswachstums festzustellen, während die Treibhausgasintensität der Wirtschaftsleistung leicht zunahm, weil verstärkt emissionsintensive fossile Energieträger eingesetzt wurden.

1.4 Anstieg der Treibhausgasemissionen vor allem in Industrie, Energiewirtschaft und Verkehrssektor

Im Vorjahresvergleich stiegen die Treibhausgasemissionen 2017 vor allem in den Sektoren Industrie (+1,3 Mio. t CO₂-Äquivalente bzw. +4,8%), Energiewirtschaft (+0,6 Mio. t CO₂-Äquivalente bzw. +6%) und Verkehr (+0,7 Mio. t CO₂-Äquivalente bzw. 3,2%; Abbildung 4). In der Abfallwirtschaft und in der Landwirtschaft waren sie hingegen rückläufig (jeweils -0,1 Mio. t CO₂-Äquivalente, Landwirtschaft -0,8%, Abfallwirtschaft -4,7%).

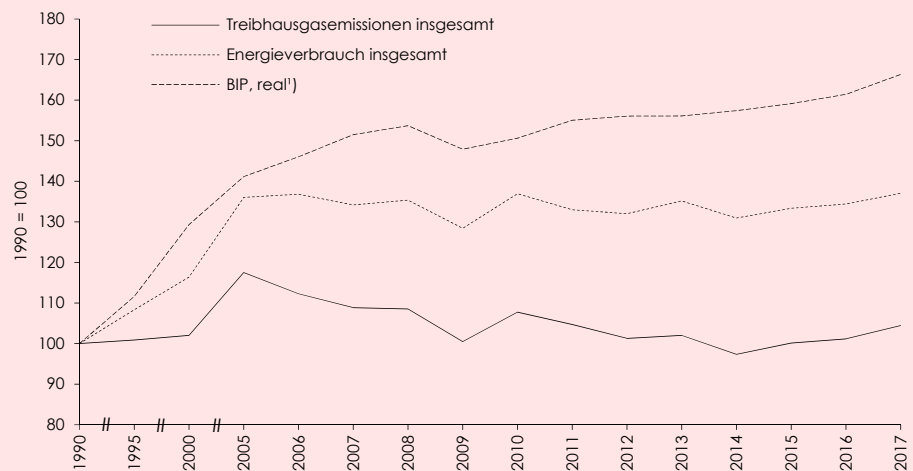
Der Anteil der Energiewirtschaft an den gesamten österreichischen Treibhausgasemissionen stieg damit 2017 um 0,3 Prozentpunkte auf 13,6%. Der Anteil der Industrie erhöhte sich auf 34,3% (+0,5 Prozentpunkte), während jener des Verkehrssektors unverändert blieb (29,5%) und die Anteile von Kleinverbrauch (-0,3 Prozentpunkte auf 11,3%), Landwirtschaft (-0,4 Prozentpunkte auf 8,9%) und Abfallwirtschaft (-0,2 Prozentpunkte auf 1,8%) leicht zurückgingen.

²⁾ Angepasster Pfad ab 2017 gemäß Beschluss (EU) 2017/1471 der Europäischen Kommission vom 10. August 2017.

³⁾ Für die Emissionshandelssektoren im EU-ETS gilt ein EU-weit einheitliches Einsparungsziel von -21% gegenüber 2005.

⁴⁾ European Environment Agency, EU Emissions Trading System (ETS) data viewer.

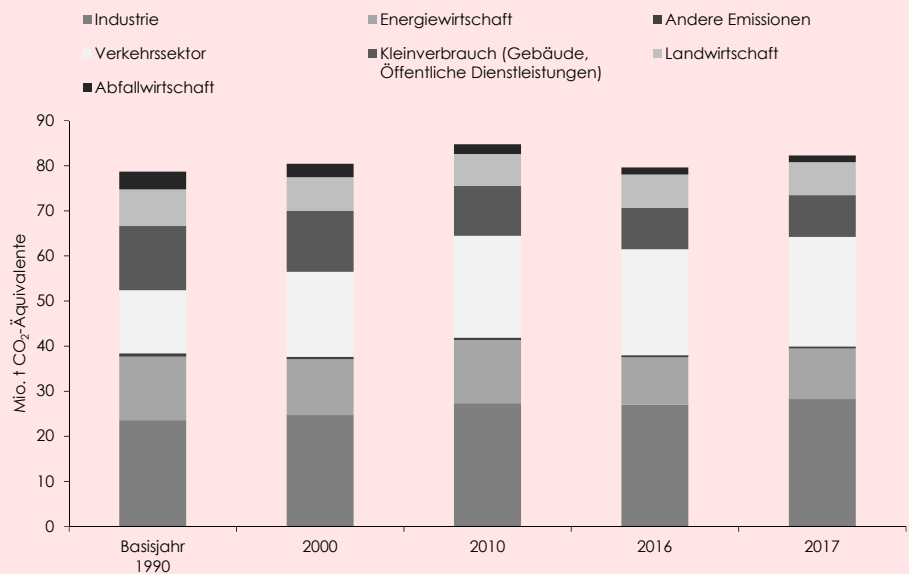
Abbildung 3: Entwicklung der Treibhausgasemissionen im Vergleich zum BIP in Österreich



Q: Umweltbundesamt; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹) Referenzjahr 2010.

Die Treibhausgasemissionen des Verkehrssektors waren 2017 um drei Viertel höher als 1990 (+73,6%), jene der Industrie um ein Fünftel (+19,9%). Die Emissionen des Verkehrssektors stiegen in der Teilperiode 1990/2000 am stärksten (+3,2% p. a.), die Emissionen der Industrie in der Teilperiode 2000/2010 (+1% p. a.). Alle anderen Sektoren senkten ihre Emissionen seit 1990 deutlich (Gebäude –34,8%, Energiewirtschaft –20,6%, Abfallwirtschaft –62,2%, Landwirtschaft –10,2%).

Abbildung 4: Verursacher der Treibhausgasemissionen in Österreich



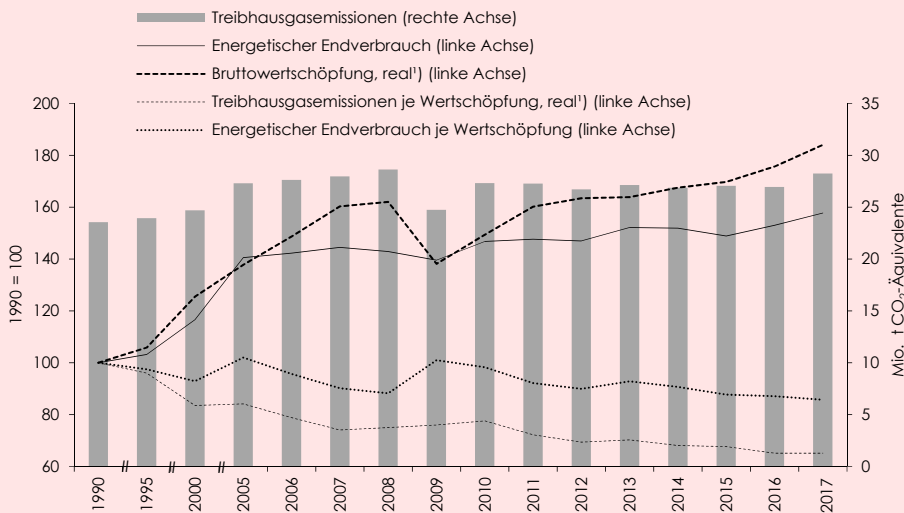
Q: Umweltbundesamt.

1.5 Treibhausgasemissionen der Industrie kräftig gestiegen

Die Treibhausgasemissionen der Industrie machen etwa ein Drittel der Gesamtemissionen aus und stagnierten seit Anfang der 2010er-Jahre (Abbildung 5). 2017 erhöhten sie sich um 4,8% auf 28,2 Mio. t CO₂-Äquivalente; das entsprach dem Zuwachs der realen Bruttowertschöpfung. Der Endenergieverbrauch wuchs hingegen um nur 3,1%. Daher sank die Energieintensität um 1,6% (Endenergieverbrauch je Bruttowertschöpfung), während die Treibhausgasintensität der Bruttowertschöpfung konstant blieb. Der Anstieg der Emissionen war insbesondere auf eine Zunahme der Prozessemissionen zurückzuführen, spiegelt aber auch ein deutliches Wachstum der energiebeding-

ten CO₂-Emissionen in der Eisen- und Stahlindustrie sowie in der chemischen Industrie wider.

Abbildung 5: Treibhausgasemissionen, Energieverbrauch und Bruttowertschöpfung der Industrie



Q: Umweltbundesamt; Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2017; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Sachgüterzeugung einschließlich Bergbau, zu Herstellungspreisen, Referenzjahr 2010.

1.6 Treibhausgasemissionen des Verkehrssektors wachsen leicht überdurchschnittlich

Der Verkehrssektor⁵⁾ war auch im Jahr 2017 mit einem Anteil von 29,5% (23,7 Mio. t CO₂-Äquivalente)⁶⁾ nach der Industrie der zweitgrößte Emittent von Treibhausgasen in Österreich. Die Emissionen nahmen 2017 das dritte Jahr in Folge zu (+2,9%), weil die Fahrleistung und der Absatz von Dieselmotoren stiegen, während jener von Biotreibstoffen sank. Die Beimischung von Biotreibstoffen übersteigt zwar mit 6,1% das in der Kraftstoffverordnung festgesetzte Substitutionsziel von 5,75%, war jedoch 2016 und 2017 rückläufig, weil die Reinverwendung von Biodiesel 2017 gegenüber dem Vorjahr um 59% abnahm (BMNT, 2018). Aus diesem Grund erhöhte sich der Energieverbrauch schwächer als die Treibhausgasemissionen. Der Endenergieverbrauch des Verkehrssektors stieg 2017 um 1,3% auf 394 PJ, den höchsten Wert seit 1990.

Die Treibhausgasemissionen des Verkehrssektors stiegen 2017 im selben Ausmaß wie das reale BIP. Somit war weiterhin keine Trendwende oder Entkoppelung vom Wirtschaftswachstum zu verzeichnen (Abbildung 6). Insgesamt waren sie 2017 mit 23,7 Mio. t CO₂-Äquivalenten um 71,8% höher als 1990 (13,8 Mio. t CO₂-Äquivalente).

Knapp 97% der Treibhausgasemissionen des Verkehrssektors entfielen im Jahr 2017 in Österreich auf den Straßenverkehr, etwa 61% davon auf den Pkw-Verkehr (Benzin- und Dieselmotoren) und 38% auf den Betrieb von Schwerlastfahrzeugen und Bussen (Umweltbundesamt, 2019A). Seit 1990 erhöhten sich die Emissionen des Straßenverkehrs von 8,8 Mio. t auf 14,2 Mio. t CO₂-Äquivalente. Die Emissionen von benzinbetriebenen Pkw sanken weiter, während jene von Diesel-Pkw neuerlich stiegen. Die Fahrleistung von Pkw war 2017 um 2%, jene von Lkw und Bussen (im hochrangigen Straßennetz) um 3% höher als im Vorjahr.

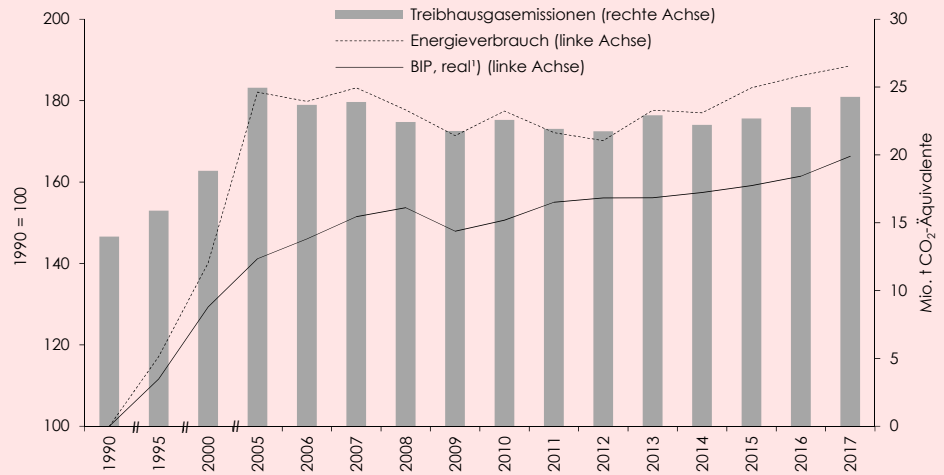
Die Emissionen des Verkehrs mit schweren Nutzfahrzeugen nahmen von 1990 bis 2017 von 3,5 auf 7,3 Mio. t CO₂-Äquivalente zu (+108%). Zwischen 2005 und 2015 war ein leichter Rückgang zu beobachten, seither ein neuerlicher Anstieg. Der Kraftstoffexport im Tank hat hier besondere Bedeutung: Ein Teil der im Inland verkauften Kraftstoffmengen wird im Ausland verfahren, da die Kraftstoffpreise in Österreich nach wie vor

⁵⁾ Der Energieverbrauch und die Emissionen des Verkehrssektors werden auf Basis der in Österreich abgesetzten Treibstoffmengen berechnet.

⁶⁾ Einschließlich des nationalen Flugverkehrs (0,1 Mio. t CO₂-Äquivalente).

niedriger sind als im benachbarten Ausland. Im Jahresdurchschnitt 2017 lag der Preis von Dieselkraftstoff mit 1,05 € je Liter auf Rang 21 in der EU und um 0,107 € unter dem EU-Durchschnitt bzw. um rund 0,06 € unter dem Preis in Deutschland und um 0,28 € unter jenem in Italien.

Abbildung 6: Entwicklung von Treibhausgasemissionen und Energieverbrauch des Verkehrssektors im Vergleich zum BIP

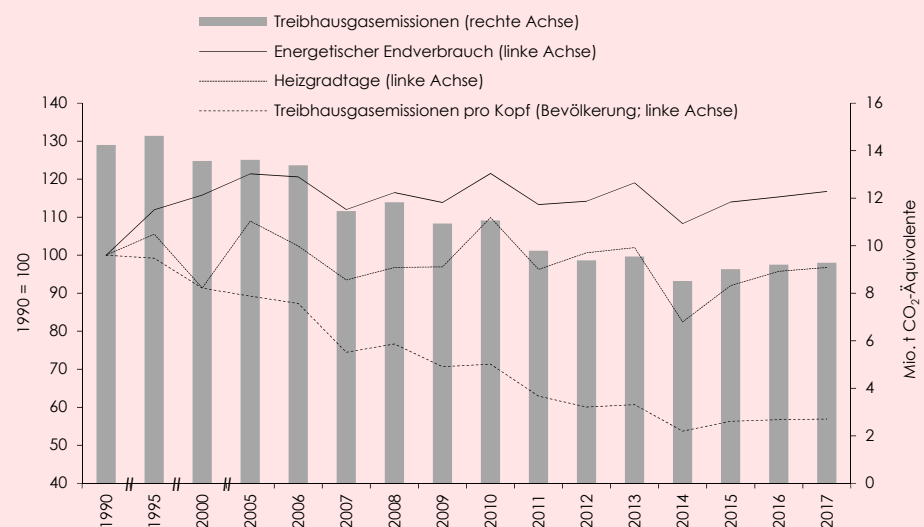


Q: Umweltbundesamt; Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2017. – ¹⁾ Referenzjahr 2010.

1.7 Treibhausgasemissionen aus dem Kleinverbrauch nehmen unterdurchschnittlich zu

Auch in den Sektoren private Haushalte, Dienstleistungen und Landwirtschaft stiegen das dritte Jahr in Folge sowohl der Endenergieverbrauch als auch die Treibhausgasemissionen. Der Endenergieverbrauch betrug 398 PJ (+1% gegenüber dem Vorjahr und knapp +8% gegenüber dem Tiefstwert von 2014). Die Treibhausgasemissionen aus dem Kleinverbrauch waren 2017 ebenfalls höher als im Vorjahr (+1%; Abbildung 7).

Abbildung 7: Treibhausgasemissionen der Gebäude, Energieverbrauch von Haushalten, Dienstleistungen und Landwirtschaft sowie Zahl der Heizgradtage



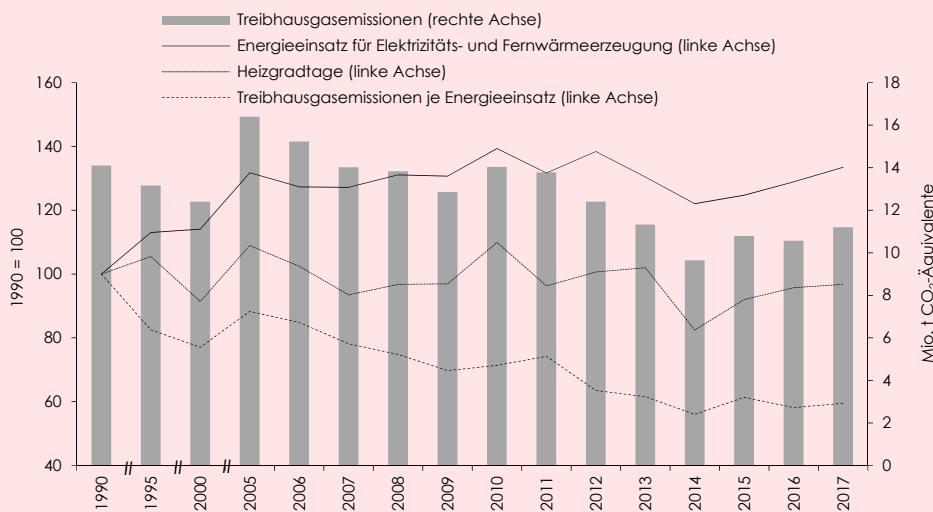
Q: Umweltbundesamt; Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2017; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Der Anstieg der Treibhausgasemissionen spiegelt die Zunahme des Energieverbrauches für Heizzwecke wider, da die Zahl der Heizgradtage gegenüber 2016 ebenfalls in dieser Größenordnung zunahm. Auch im Bereich der Raumwärmeerzeugung gleicht die Steigerung des Einsatzes erneuerbarer Energieträger den Mehrverbrauch an fossilen Energieträgern (vor allem Heizöl: +3,1%) nicht aus, eine Trendwende ist – unabhängig von den Wetterbedingungen – nicht zu beobachten. Die Zunahme der Treibhausgasemissionen ist somit ein Ergebnis des nach wie vor hohen Anteils fossiler Energieträger (43%) im Bereich der Raumwärmeerzeugung⁷⁾ (Statistik Austria, 2019). Insgesamt entfielen 2017 auf die Nutzenergiekategorie "Raumheizungen und Klimaanlagen" 67% des energetischen Endverbrauches der Sektoren private Haushalte, Dienstleistungen und Landwirtschaft.

1.8 Deutliche Zunahme der Treibhausgasemissionen aus der Bereitstellung von Elektrizität und Fernwärme

Im Gegensatz zum Vorjahr, als ein leichter Rückgang zu vermerken war, stiegen die Treibhausgasemissionen im Bereich der Bereitstellung von Elektrizität und Fernwärme 2017 (+6% von 10,6 Mio. t auf 11,2 Mio. t CO₂-Äquivalente). Der Energieeinsatz für die Erzeugung von Elektrizität und Fernwärme erhöhte sich etwas weniger (+3,6% gegenüber dem Vorjahr). Ausschlaggebend für diese Divergenz war eine massive Zunahme der Elektrizitätserzeugung in großen Gaskraftwerken. Die Erzeugung aus erneuerbaren Energieträgern blieb im Vorjahresvergleich weitgehend unverändert, der Rückgang der Wasserkraftproduktion wurde durch die Steigerung der Stromerzeugung aus Windkraft und Photovoltaik knapp überkompensiert. Insgesamt erhöhte sich die inländische Elektrizitätserzeugung im Jahr 2017 um 3,4% (Abbildung 8).

Abbildung 8: Treibhausgasemissionen und Energieeinsatz für Elektrizitäts- und Fernwärmeerzeugung



Q: Umweltbundesamt; Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2017; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

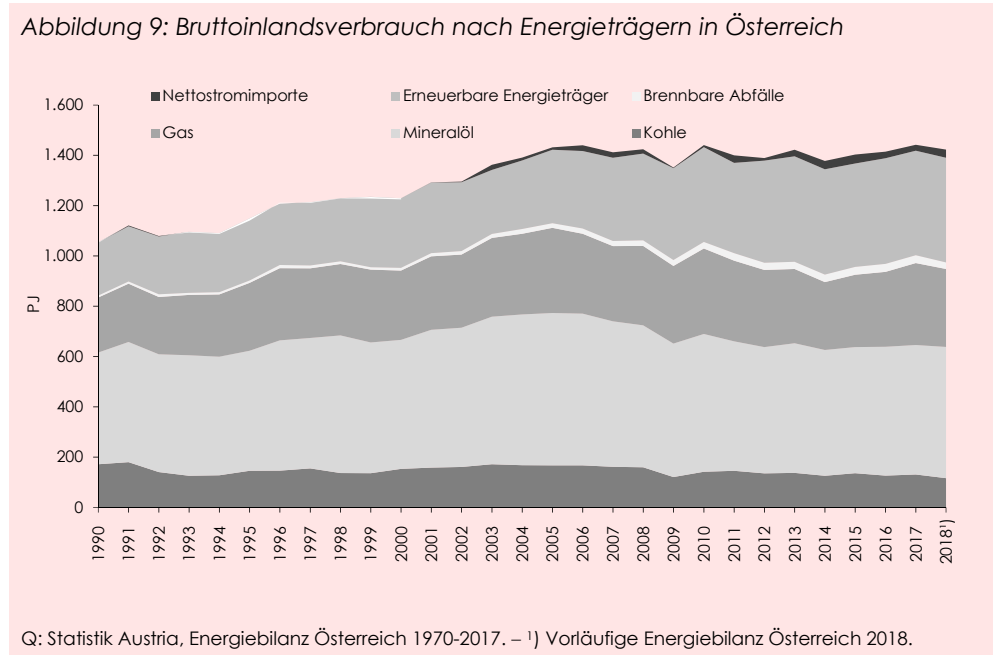
1.9 Anteil erneuerbarer Energie am Bruttoinlandsverbrauch etwas niedriger

Der Bruttoinlandsverbrauch an Energie wuchs in Österreich im langfristigen Trend (1990/2017) um 1,2% p. a. Das Energieangebot aus erneuerbaren Energieträgern hat sich in diesem Zeitraum mit +2,5% p. a. von 211 PJ auf 416 PJ fast verdoppelt. Dieser langfristige Zuwachs der Nutzung erneuerbarer Energie ändert aber nichts an der dominanten Rolle fossiler Energieträger im österreichischen Energiesystem, da der Bruttoinlandsverbrauch noch stärker zunahm. Nach einer geringfügigen Abnahme zwi-

⁷⁾ Laut Kategorie "Raumheizungen und Klimaanlagen" der Nutzenergieanalyse.

schen 2002 und 2016 erhöhte sich der Anteil fossiler Energieträger am Bruttoinlandsverbrauch 2017 um 0,8 Prozentpunkte auf 71,2%.

Die im Sommer 2019 von Statistik Austria veröffentlichte vorläufige Energiebilanz für 2018 geht von einem Bruttoinlandsverbrauch von 1.422 PJ aus. Das würde eine Abnahme gegenüber der Energiebilanz 2017 um 19,5 PJ bzw. 1,4% bedeuten, sofern keine weiteren Datenrevisionen erfolgen. Schwankungen des Energieverbrauches spiegeln Veränderungen des BIP und der Außentemperaturen wider. 2018 hatten die milden Temperaturen größeren Einfluss als die Wirtschaftsentwicklung – das reale BIP stieg 2018 um 2,7% (Abbildung 9).



Die Struktur des Bruttoinlandsverbrauches an Energie verlagert sich langfristig (1990/2017) zwar zugunsten der erneuerbaren Energieträger (von etwa 20% im Jahr 1990 auf knapp 30% 2017), allerdings flachte diese Tendenz in den letzten Jahren ab. 2017 ging der Anteil der erneuerbaren Energieträger am Bruttoinlandsverbrauch um knapp 1 Prozentpunkt zurück. Der Verbrauch an fossilen Energieträgern erhöhte sich von 2016 auf 2017 um 3,2% (Erdgas +9,6%, Kohle +3,6%).

1.10 Vorläufige Energiebilanz 2018: deutlicher Zuwachs der Nettostromimporte

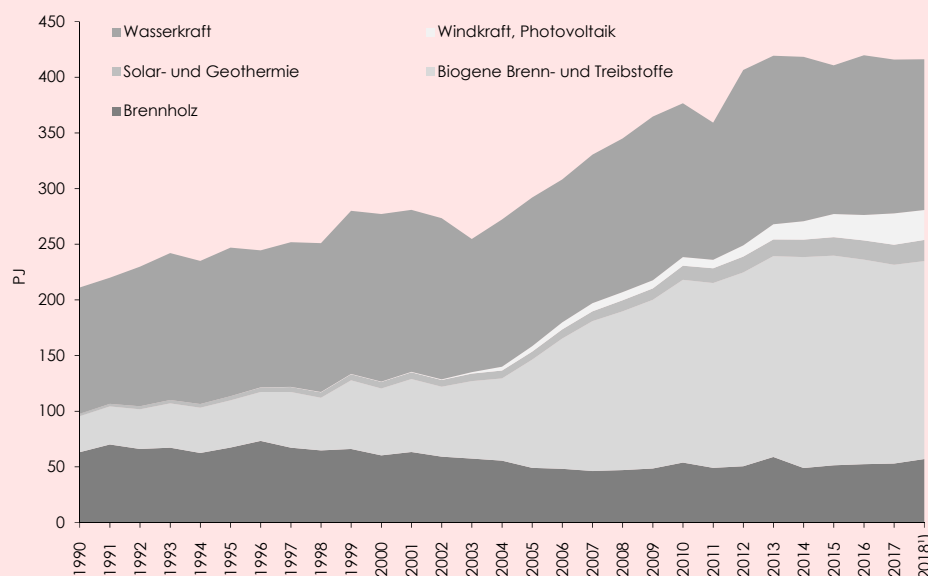
Seit 1990 drehte sich die Nettostromimportquote (Anteil der Nettostromimporte am Endverbrauch an Elektrizität) von einem leichten Exportüberschuss zu einem Importüberhang von 10,4% 2017. Die Nettostromimporte fielen 2017 geringer aus als im Vorjahr (Abbildung 9): Die Stromexporte stiegen um 18,8%, die Stromimporte um nur 11,3%. 2017 wurden 29.362 GWh importiert (2016: 26.366 GWh) und 22.816 GWh exportiert (2016: 19.206 GWh; Übersicht 1). Diese Entwicklung war jedoch nicht durch einen Rückgang der inländischen Elektrizitätsnachfrage, sondern durch den Anstieg der heimischen Stromproduktion um 3,3% (von 65.271 GWh auf 67.442 GWh) zu erklären.

Laut der vorläufigen Energiebilanz 2018 erhöhten sich die Nettostromimporte deutlich, vor allem weil die Stromexporte um 13 PJ sanken (Stromimporte –1,4 PJ; Übersicht 1). Der Verbrauch an erneuerbaren Energieträgern verharrte mit 416 PJ auf dem Niveau von 2017, wegen des Rückganges des Bruttoinlandsverbrauches insgesamt nahm ihr Anteil aber auf 29,3% zu. Gegenüber dem Ziel einer Steigerung des Anteils der erneuerbaren Energie am Bruttoinlandsverbrauch auf 34% bis zum Jahr 2020 bestand auch 2018 eine beträchtliche Lücke.

Die Abflachung der langfristigen Strukturverschiebung zu den erneuerbaren Energieträgern wird auch durch die vorläufige Energiebilanz für 2018 bestätigt (Abbildung 9).

gen 9 und 10). Innerhalb der erneuerbaren Energiequellen veränderte sich die Verbrauchsstruktur erheblich: Waren Anfang der 1990er-Jahre 80% auf die beiden Energiequellen Wasserkraft und Brennholz entfallen, so waren biogene Brenn- und Treibstoffe 2017 mit einem Anteil von 43% bzw. 119 PJ die wichtigsten Energieträger. Der Anteil von Wasserkraft verringerte sich von 54% im Jahr 1990 auf ein Drittel 2017. Die neuen erneuerbaren Energieträger – Solarthermie, Geothermie, Windkraft und Photovoltaik – trugen 2017 11,1% zum Gesamtverbrauch an erneuerbarer Energie bei. Ihr Anteil am gesamten Bruttoinlandsverbrauch an Energie vervielfachte sich von 1% Anfang der 1990er-Jahre auf 11,1% 2017.

Abbildung 10: Bruttoinlandsverbrauch an erneuerbaren Energieträgern



Q: Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2017. – 1) Vorläufige Energiebilanz Österreich 2018.

1.11 2018 hohe Ausgaben für Energieimporte wegen Rohölverteuerung

Österreich ist in erheblichem Maße vom Energieimport abhängig; dies spiegelt sich sowohl in der Energiebilanz als auch in der monetären Außenhandelsbilanz. Die nominellen Ausgaben für Energie waren 2018 um fast 20% höher als 2017, vor allem wegen der Rohölverteuerung. 1 PJ Erdöl war 2018 mit 11 € um 2 € teurer als 2017; Dieselmotorkraftstoff und Benzin kosteten 2017 mit 14 € je PJ gleich viel wie im Vorjahr, 2018 verteuerte sich Dieselmotorkraftstoff mit +3 € je PJ deutlich stärker als Benzin (+1 € je PJ). Dieser Preisauftrieb ging zum Teil auf die niedrige Wasserführung der Flüsse in Deutschland zurück, die die üblichen Vertriebswege von Dieselmotorkraftstoff beeinträchtigte und temporäre Knappheiten bewirkte.

Die Einnahmen aus den Energieexporten nahmen 2018 um knapp 15% zu.

Sowohl im Export (–3%) als auch im Import (–0,3%) blieben die gehandelten Mengen gemäß der vorläufigen Energiebilanz 2018 leicht unter dem Vorjahresniveau. Die importierten Mengen von Erdöl nahmen jedoch um 15% zu. Die Export- und Importströme von Erdgas spiegeln die Transitfunktion Österreichs wider: Ein Teil der Importe wird direkt ins Ausland, insbesondere nach Italien weitergeleitet.

Im Außenhandel mit Energie ergab sich 2018 ein Defizit von 9,5 Mrd. €, das um 16 Mrd. € höher war als im Vorjahr. Gemessen an den Energiemengen verschlechterte sich der Außenhandelssaldo 2018 um 10 PJ.

Übersicht 1: Außenhandel mit Energieträgern

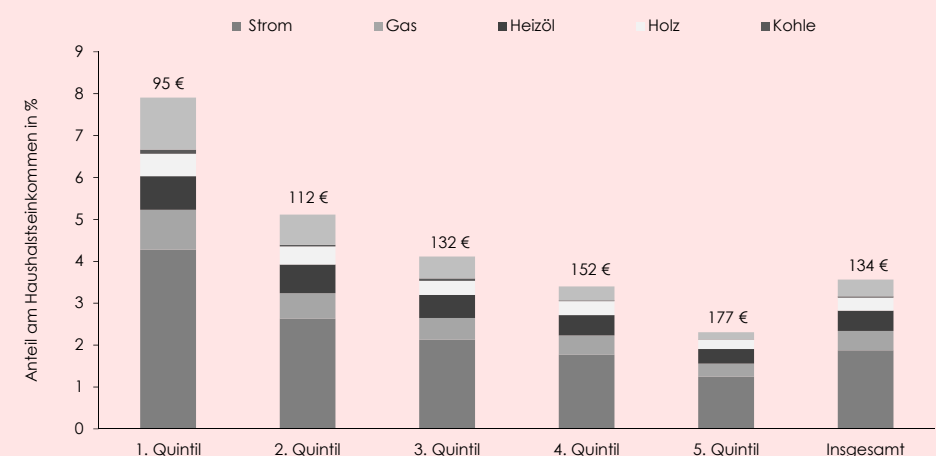
	Exporte				Importe				Saldo			
	2010	2015	2017	2018	2010	2015	2017	2018	2010	2015	2017	2018
	Mio. €											
Kohle	3	2	2	2	719	476	817	733	- 716	- 475	- 815	- 731
Erdöl	0	1	2	3	3.049	3.097	2.697	3.838	- 3.049	- 3.096	- 2.695	- 3.835
Heizöl	76	121	115	161	111	33	36	27	- 36	88	79	135
Benzin	376	476	430	583	689	499	434	436	- 313	- 23	- 4	146
Dieselmotorkraftstoff	570	478	513	679	3.342	2.177	2.538	2.989	- 2.771	- 1.699	- 2.026	- 2.311
Erdgas	813	315	333	337	2.867	2.701	2.605	2.997	- 2.055	- 2.387	- 2.272	- 2.660
Strom	1.289	857	964	943	810	1.103	1.074	1.144	479	- 246	- 111	- 201
Insgesamt	3.126	2.250	2.357	2.708	11.586	10.086	10.201	12.164	- 8.460	- 7.837	- 7.844	- 9.456
	PJ											
Kohle	0,2	0,3	0,0	0,1	141,5	118,0	130,3	113,6	- 141,3	- 117,7	- 130,3	- 113,5
Erdöl	0,0	0,0	0,0	0,0	288,8	344,6	306,8	354,2	- 288,8	- 344,6	- 306,8	- 354,2
Heizöl	9,9	21,6	18,0	19,2	7,1	0,5	2,8	2,7	2,8	21,1	15,2	16,5
Benzin	26,6	38,6	33,8	41,4	34,5	33,3	30,2	28,5	- 7,9	5,3	3,7	12,9
Dieselmotorkraftstoff	34,9	34,0	37,6	39,3	177,9	155,6	179,3	177,8	- 143,0	- 121,6	- 141,7	- 138,5
Erdgas	170,6	200,1	189,4	181,3	426,6	409,0	483,2	453,1	- 256,0	- 208,9	- 293,7	- 271,8
Strom	62,9	69,6	82,1	68,9	71,7	105,8	105,7	101,1	- 8,8	- 36,2	- 23,6	- 32,2
Insgesamt	305,1	364,1	361,1	350,2	1.148,2	1.166,8	1.238,3	1.230,9	- 843,1	- 802,6	- 877,2	- 880,7

Q: Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2017, vorläufige Energiebilanz 2018, Außenhandelsstatistik; WDS – WIFO-Daten-System. Außenhandel in PJ für 2018 aus der vorläufigen Energiebilanz.

1.12 Energieausgaben belasten vor allem Haushalte im unteren Einkommensfünftel

Die Energieausgaben für Wohnen (z. B. Raumwärme, Elektrizität für Kochen, Energie für Warmwasser) machten 2017 im untersten Einkommensfünftel mehr als das Dreifache des Ausgabenanteils eines Haushaltes im obersten Fünftel aus (Abbildung 11). Absolut waren die Ausgaben im obersten Fünftel jedoch nur knapp doppelt so hoch wie in der einkommensschwächsten Gruppe. Die Ausgaben pro Haushalt und Monat spiegeln damit eine breite Spreizung nach dem Einkommen wider. Die Unterschiede ergeben sich aus Abweichungen hinsichtlich Energieeffizienz, Wohnungsgröße und Energiepreisen, aber auch Verhalten im Umgang mit Energie.

Abbildung 11: Anteil der Energieausgaben am Haushaltseinkommen 2017



Q: EU-SILC.

Knapp 8% des Haushaltseinkommens entfielen 2017 im untersten Einkommensfünftel auf Energieausgaben, während die Haushalte im obersten Fünftel nur 2,3% ihres Einkommens für Energie aufwandten.

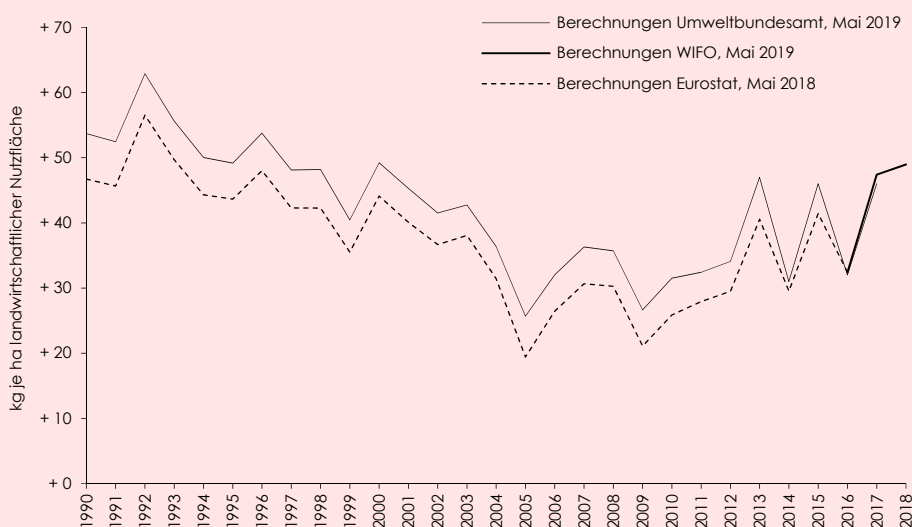
2. Stickstoffbilanz und Produktion von Biomasse in der österreichischen Landwirtschaft

Die wichtigsten Düngerarten der Landwirtschaft sind die essentiellen Pflanzennährstoffe Stickstoff, Phosphor und Kalium. Weil bestimmte Stickstoffverbindungen chemisch leicht zu mobilisieren sind, werden Nährstoffe, die von Pflanzen nicht aufgenommen werden, bei ausreichender Wasserversorgung und abhängig von der Bodengüte relativ rasch ins Grundwasser verlagert. Andere Stickstoffverbindungen sind gasförmig und entweichen während oder nach dem Vorgang der Düngung in die Luft und gelangen in veränderter Form mit den Niederschlägen in den Wasserkreislauf.

Unabhängig von Umweltbedenken ist eine sparsame Nutzung von Stickstoff angebracht, da der ineffiziente Einsatz die Produktionskosten erhöht. Dieser Aspekt fällt seit einigen Jahren stark ins Gewicht, weil die relativen Preise von Dünger im letzten Jahrzehnt kontinuierlich anziehen. Betriebe mit Tierhaltung können zudem die im Wirtschaftsdünger enthaltenen Nährstoffe in der Pflanzenproduktion rezyklieren und so den Stoffumsatz optimieren.

In der biologischen Landwirtschaft wird auf leicht lösliche mineralische Stickstoffdünger verzichtet. In diesem Bewirtschaftungssystem wird die notwendige Pflanzenversorgung vor allem aus zwei Quellen gewährleistet: Zum einen werden Nährstoffe über die Atmosphäre eingetragen, die zum Teil aus Emissionen von Verkehrssektor, Haushalten, Landwirtschaft und Industrie stammen. Zum anderen können bestimmte Pflanzen Nährstoffe im Wurzelsystem aus Luftstickstoff synthetisieren. Durch geschickte Wahl der Fruchtfolge steht ein Teil dieses Depots auch für andere Pflanzen zur Verfügung.

Abbildung 12: Stickstoffbilanz



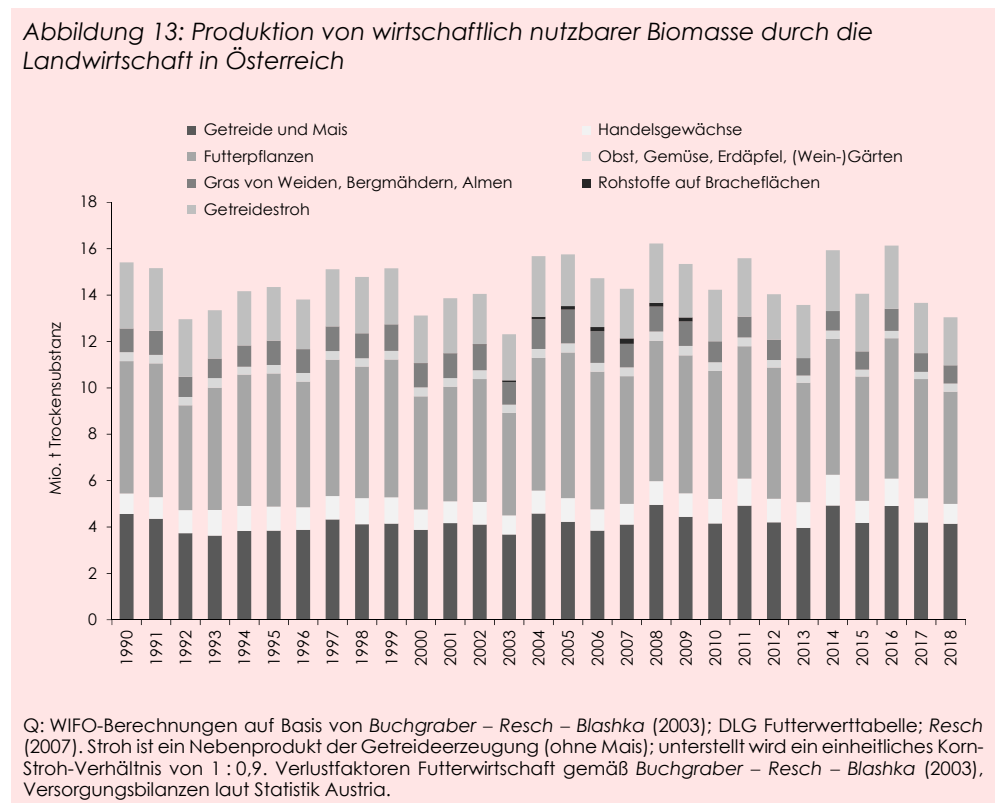
Q: Kletzan-Slamanig et al. (2014), OECD. Die Daten wurden anhand der OECD-Methode bis 2012 vom Umweltbundesamt (UBA) und ab 2013 vom WIFO ermittelt. Die Methoden von Eurostat und OECD unterscheiden sich im Hinblick auf die erfassten Flächen und Quellen (z. B. atmosphärische Deposition); Details dazu Kletzan-Slamanig et al. (2014).

Die Stickstoffbilanz gemäß der ursprünglich von der OECD entwickelten und nunmehr von Eurostat modifizierten Methode trägt diesen Zusammenhängen Rechnung (Abbildung 12). Die Nährstoffmengen aller Stickstoffquellen werden addiert und dem Entzug durch Pflanzen im Erntegut gegenübergestellt. Ist die Bilanz positiv, dann wurden mehr Nährstoffe in den Kreislauf der Landwirtschaft eingebracht als entzogen. Je höher der Bilanzüberschuss ist, umso größer ist die Gefahr einer Überschreitung der Speicherkapazität des Bodens und unerwünschter Verlagerungen mit potentiellen negativen Wirkungen auf das Grundwasser. Dieser generelle Befund erlaubt jedoch keine exakten Rückschlüsse auf die Belastung des Grundwassers, da neben dem Bilanzüberschuss von Stickstoff auch die Wasserbilanz großen Einfluss hat (BMLFUW, 2014). Die vergleichsweise hohen Stickstoffbilanzüberschüsse der Jahre 2013, 2015, 2017 und

2018 waren in erster Linie auf den geringeren Entzug von Nährstoffen durch das Erntegut zurückzuführen. 2016 waren die Erntemengen – abgesehen von Obst und Wein – deutlich höher als 2015. Wegen der niedrigen Nährstoffaufnahme erhöhte sich der berechnete Stickstoffüberschuss im Jahr 2018 auf 49 kg je Hektar. Gemäß den Berechnungen von Eurostat war der Überschuss in der Vergangenheit etwas kleiner (Abbildung 12). Methodische Unterschiede erklären die Abweichungen (Kletzan-Slamanig et al., 2014). Für das Jahr 2017 liegen noch keine Eurostat-Werte vor, allerdings sind seit Kurzem Ergebnisse des Umweltbundesamtes (2019B) verfügbar, die anhand einer aktualisierten Methode berechnet wurden (Abbildung 12).

Die Entscheidung über die Düngeintensität wird zu einem Zeitpunkt getroffen, zu dem noch nicht absehbar ist, ob die eingebrachten Nährstoffe auch benötigt werden. Seit etwa zehn Jahren folgt der Überschuss einem steigenden Trend und war zuletzt dennoch wesentlich niedriger als Ende der 1990er-Jahre (rund 70 kg je Hektar). Die großen Schwankungen zwischen einzelnen Jahren sind neben dem Entzug durch das Erntegut auch auf statistische Faktoren zurückzuführen: In die Berechnung geht nicht die tatsächlich ausgebrachte Mineraldüngermenge ein, sondern die auf dem Markt abgesetzte. Ob diese Menge im jeweiligen Jahr auch ausgebracht wird, ist nicht bekannt, da die Vorratshaltung nicht überprüft wird.

Abbildung 13: Produktion von wirtschaftlich nutzbarer Biomasse durch die Landwirtschaft in Österreich



2018 fiel die geerntete Menge landwirtschaftlicher Rohstoffe auf den niedrigsten Wert seit 15 Jahren (Abbildung 13). Das Produktionsvolumen von Getreide nahm neuerlich ab und war 2018 um etwa 8% niedriger als im Durchschnitt der zehn Jahre zuvor. Dafür waren in erster Linie ungünstige Wetterbedingungen ausschlaggebend, und zwar ein Mangel an Niederschlägen im April und Mai. Die Erntemenge von Weizen blieb um 4,6% unter dem bereits niedrigen Vorjahreswert, die Erntemenge von Roggen erhöhte sich, da die Flächen ausgedehnt worden waren. Da Mais erst im Herbst geerntet wird, stabilisierten bessere Wetterbedingungen im Spätsommer den Körnermaisertrag einigermaßen, die Erntemenge lag um 2,6% über dem Vorjahreswert. Auch die Erntemengen von Ölsaaten und Ölfrüchten lagen leicht über dem Vorjahreswert. Neben dem Wassermangel wurden Zuckerrüben im Jahr 2018 stark von Schädlingen befallen. Die Ernte fiel in der Folge um mehr als ein Drittel geringer aus als im Zehnjahresdurchschnitt (-28% gegenüber 2017). Die Menge der geernteten Erdäpfel war um 6,8% höher als 2017, sie konnte aber nicht im gewohnten Umfang vermarktet werden, da Schädlinge

die Qualität beeinträchtigten. Die Erntemenge von Futterpflanzen entwickelte sich unterschiedlich: Silo- und Grünmais wurde annähernd im gleichen Umfang wie 2017 geerntet (+2,2%), die Ernte von Klee, Luzerne und Klee gras fiel um 5% niedriger aus als 2017.

Das Jahr 2016 hatte mit Spätfrösten begonnen, die sehr hohe Ernteausfälle von Obst und Wein zur Folge hatten, und auch 2017 waren die Ertragsbedingungen nicht besonders gut. 2018 waren die Bedingungen für Obst und Wein und damit auch die Ernten deutlich besser als in den Jahren zuvor.

Der physische Output an Biomasse schwankt von Jahr zu Jahr erheblich und folgt keinem steigenden Trend, die Biomasseproduktion stagniert in Österreich längerfristig. Vor dem Hintergrund steigender Nachfrage und wachsender Bevölkerung trägt die heimische Landwirtschaft immer weniger zur Sicherung der Versorgung mit Lebensmitteln und agrarischen Rohstoffen bei. Die Stagnation der Biomasseproduktion ist vor allem eine Folge des ständigen Verlustes an landwirtschaftlichen Flächen durch Verbauung. Auch die Umwandlung von landwirtschaftlichen Flächen in Forstflächen spielt eine Rolle. Pro Tag werden über 22 ha, die zuvor überwiegend landwirtschaftlich genutzt wurden, für andere Zwecke verwendet (BMLFUW, 2013). Pro Person standen im Jahr 2018 nur noch 2.990 m² landwirtschaftlicher Nutzfläche zur Verfügung – 1999 waren es noch über 4.200 m² gewesen.

3. Sonderthema: Klimaschutz, Ressourcenproduktivität und das Konzept der Kreislaufwirtschaft

Das Klimaschutzabkommen von Paris⁸⁾ verfolgt das Ziel, den weltweiten Temperaturanstieg gegenüber dem Niveau vor Beginn der Industrialisierung auf deutlich unter 2°C zu begrenzen und die Bemühungen fortzusetzen, den Temperaturanstieg auf 1,5°C zu beschränken. Damit sollen eine gefährliche Störung des Klimasystems sowie unumkehrbare Klimarisiken vermieden und klimabedingte Kosten für Wirtschaft und Gesellschaft so gering wie möglich gehalten werden (Kettner-Marx et al., 2016, Steininger et al., 2015). Die Stabilisierung der Temperaturerhöhung auf deutlich unter 2°C erfordert ein rasches Absenken der Treibhausgasemissionen, sodass eine CO₂-neutrale Wirtschaft bis Mitte des Jahrhunderts erreicht wird⁹⁾. Die Erreichung dieser Ziele macht weitreichende – von ökologischen Beschränkungen getriebene – Transformationsprozesse in der Wirtschaft und Gesellschaft nötig. Von zentraler Bedeutung in diesem Zusammenhang ist eine deutliche Steigerung der Ressourceneffizienz¹⁰⁾, da Abbau und Verarbeitung von Primärressourcen für etwa die Hälfte der weltweiten energiebedingten CO₂-Emissionen bestimmend sind (IRP, 2019)¹¹⁾. Ressourcenmanagement muss daher in den Fokus der Klimapolitik rücken.

In den letzten 50 Jahren gab es keine längere Periode der Stabilisierung oder des Rückganges der weltweiten Ressourcennachfrage. Vielmehr wuchs die Ressourcengewinnung weltweit rasant: Die Förderung erreichte 2017 92 Mrd. t, verglichen mit 27 Mrd. t im Jahr 1970 (IRP, 2019). In dieser Zeit hat sich die Weltbevölkerung verdoppelt und das weltweite Bruttoinlandsprodukt vervierfacht. Dabei spielen zwei Trends eine Rolle: eine Zunahme der Nachfrage nach dem Aufbau neuer Infrastruktur insbesondere in Entwicklungs- und Schwellenländern sowie die Verlagerung von Produktionsschritten in der Wertschöpfungskette aus Ländern mit höherem Einkommen und

⁸⁾ <https://unfccc.int/resource/docs/2015/cop21/eng/l09r01.pdf> (abgerufen am 28. Juni 2019).

⁹⁾ Zu neuen Berechnungen des verbleibenden weltweiten Emissionsbudgets siehe Rogelj et al. (2019).

¹⁰⁾ Unter Ressourceneffizienz versteht man den Zusammenhang zwischen Bruttoinlandsprodukt und Materialverbrauch. Je mehr BIP ein Land pro Einheit Materialverbrauch erwirtschaften kann, desto höher ist seine Ressourceneffizienz. Ressourcen sind fossile Energieträger, mineralische Materialien und Biomasse. Eine Erhöhung der Ressourceneffizienz beinhaltet daher auch eine Energiewende, die eine deutlich höhere Energieproduktivität in der Produktion und im Konsum sowie den Umstieg auf erneuerbare Energieträger für den verbleibenden Energiebedarf sicherstellt.

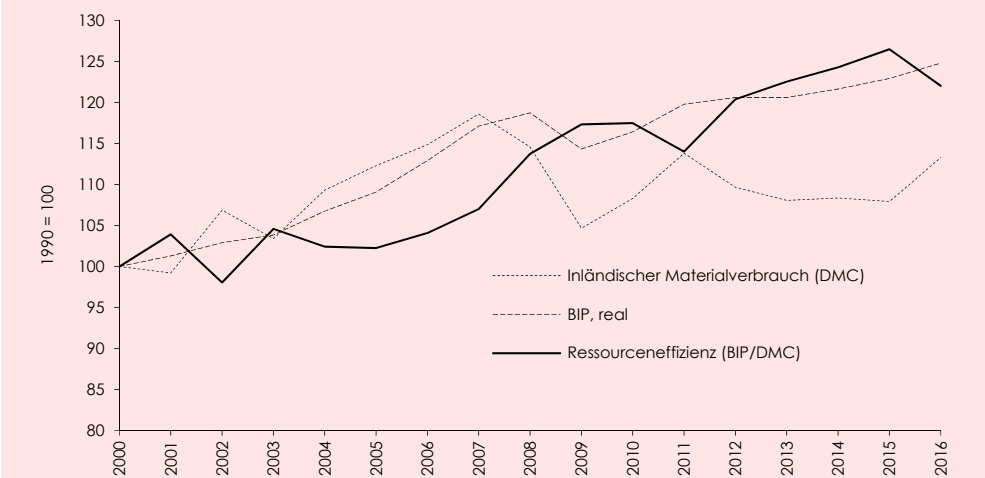
¹¹⁾ Darüber hinaus sind der Abbau und die Verarbeitung von Primärressourcen für mehr als 90% der globalen Auswirkungen auf die Biodiversität und Wasserstress verantwortlich. Dies gilt jedoch vornehmlich für biogene Ressourcen (im Vergleich zu mineralischen Ressourcen; IRP, 2019).

tendenziell energieeffizienteren Produktionsverfahren in Länder mit (noch) niedrigerem Einkommen und dynamischer Wirtschaftsentwicklung (IRP, 2019).

In Österreich zeigt sich jüngst wieder ein Anstieg des inländischen Materialverbrauchs (Domestic Material Consumption – DMC) und damit ein Rückgang der Ressourceneffizienz (Abbildung 14). Der inländische Materialverbrauch ist ein direktes Maß für die Menge an Ressourcen, die in einer Volkswirtschaft konsumiert werden. Er berechnet sich als inländische Ressourcenextraktion zuzüglich der Nettoimporte an Materialien und misst somit die physische Menge an Ressourcen, die in einer Volkswirtschaft konsumiert werden, unabhängig davon ob diese kurzfristig verbraucht und rasch in Abfall und Emissionen umgewandelt werden (wie die meisten fossilen Brennstoffe) oder über einen längeren Zeitraum im Kapitalstock verbleiben (z. B. Metalle und Baustoffe in Fahrzeugen und Gebrauchsgütern, Gebäuden, Verkehrsmitteln und anderer Netzinfrastruktur) und erst längerfristig als Abfall oder Emission in die Umwelt zurückgeführt werden. Der DMC kann daher als ein Indikator für das langfristige Abfallpotential einer Volkswirtschaft angesehen werden. Weltweit betrachtet entspricht der Materialverbrauch (DMC) der Ressourcenextraktion.

Eine Steigerung der Ressourceneffizienz war in Österreich in den Perioden 2005/2009 sowie 2011/2015 zu verzeichnen (Abbildung 14). Der absolute inländische Materialverbrauch bestehend aus fossilen Materialien, Biomasse und mineralischen Materialien lag im Jahr 2016 wieder auf dem Niveau von 2011 und unterschritt im Zeitraum 2001/2016 das Niveau von 2001 nicht mehr. Sollten der Ressourcenverbrauch und die damit einhergehenden CO₂-Emissionen anhaltend zunehmen, dann wird es schwierig werden, die Ziele des Pariser Klimaabkommens zu erreichen.

Abbildung 14: Inländischer Materialverbrauch und Ressourceneffizienz in Österreich



Q: NAMEA, Statistik Austria.

3.1 Konzept der Kreislaufwirtschaft

Als ein nachhaltiges Modell der Ressourcenbewirtschaftung, das ökonomische und ökologische Ziele gleichermaßen verfolgt, gewann das Konzept der Kreislaufwirtschaft in jüngster Zeit bei unterschiedlichen Akteuren an Bedeutung. So etablierte sich die Kreislaufwirtschaft als wirtschaftspolitisches Ziel u. a. vor dem Hintergrund steigender Rohstoffpreise, des Klimawandels sowie geänderter geopolitischer Gegebenheiten und des weltweiten Handels mit Abfällen. Die Europäische Kommission legte einen Aktionsplan für die Etablierung einer Kreislaufwirtschaft vor, dessen Umsetzung den Übergang zu einer nachhaltigen Entwicklung stützen soll sowie hochrangige Prioritäten der EU in den Bereichen Beschäftigung, Wachstum, Investitionen, Klima und Energie sowie Stärkung der Produktionsbasis adressieren soll (Europäische Kommission, 2015). Beiträge zur Erfüllung der UNO-Nachhaltigkeitsziele (u. a. nachhaltiger Konsum und nachhaltige Produktion – SDG 12, Klimaschutz – SDG 13) werden von der Errichtung einer Kreislaufwirtschaft ebenfalls erwartet.

Aus wissenschaftlicher Perspektive ist das Konzept der Kreislaufwirtschaft in der ökologischen Ökonomie (speziell in der "Industrial Ecology"; Haas et al., 2016) bzw. in der Umweltökonomie verankert und baut auf den Grundgedanken der endlichen Verfügbarkeit von Ressourcen in einer begrenzten Welt und der planetaren ökologischen Grenzen (Steffen et al., 2015) auf. Aus dieser Sicht beruhen nachhaltige Zukunftsperspektiven auf den an ökologischen Kreisläufen orientierten Prinzipien Wieder- bzw. Weiterverwendung und Recycling von Materialien.

Eine einheitliche Definition der Kreislaufwirtschaft gibt es nicht, jedoch wird oftmals ein Vergleich mit der "linearen Ökonomie" herangezogen, um eine Begriffsbestimmung vorzunehmen: Ziel der Kreislaufwirtschaft ist es dabei, sich von dem aktuellen ökonomischen Modell zu lösen, das unter dem Begriff "Take-Make-Use-Dispose" abstrahiert wird und mit linearen Ressourcenströmen in Form von beträchtlichen Rohstoff-Inputs und Abfall-Outputs ressourcenintensiv ist. Dagegen beruht das Modell der Kreislaufwirtschaft auf der Wiederverwendung und dem Recycling von Materialien und trägt somit der endlichen Verfügbarkeit von Energie, Wasser und anderen Ressourcen auf der Erde ebenso Rechnung wie einer nachhaltigen Zukunft. Die Leitidee der Kreislaufwirtschaft besteht darin, Materialien und Ressourcen möglichst langfristig in Wirtschaftskreisläufen zu halten und eine ineffiziente Ressourcennutzung durch vorzeitiges Wegwerfen und übermäßige Primärproduktion zu vermeiden (EMAF, 2013, 2015, Stahel, 2016). Vorgeschlagen werden unterschiedliche Kreislaufwirtschaftsprinzipien ("Geschäftsmodelle"), die die Abfallvermeidung und ein Zirkulieren von Ressourcen und zugleich Wertschöpfung ermöglichen. In absteigender Rangfolge gehören dazu die Prozesse: Instandhaltung, Wiederverwendung (Re-Use), Reparatur, Refurbishment und Recycling. Erst nach Ausschöpfen dieser Kreisläufe erfolgt im Idealfall eine energetische Verwertung der Produkte bzw., als letzte Instanz, die Deponierung. Unterschieden wird dabei zwischen biologischen Rohstoffkreisläufen (Bioökonomie) und mineralischen Rohstoffkreisläufen (Metalle und Nicht-Metalle).

Von öffentlichem und wirtschaftspolitischem Interesse sind dabei die wirtschaftlichen, umweltbezogenen und sozialen Vorteile, die durch einen Übergang zu einer Kreislaufwirtschaft lukriert werden sollen. Zu den häufig genannten spezifischen Vorteilen gehören eine Verbesserung der Umweltbilanz der Produktions- und Konsummuster, etwa eine deutliche Verringerung der Treibhausgasemissionen, eine Steigerung der biologischen Vielfalt und Nachhaltigkeit im Wasserkonsum. Weitere Vorteile sind eine Steigerung der Wertschöpfung und die Schaffung von (lokalen) Arbeitsplätzen, die durch neue Geschäftsmodelle in unterschiedlichen Branchen getrieben werden, sowie eine Verringerung des Rohstoffversorgungsrisikos, das entweder kurzfristig – aufgrund geopolitischer Faktoren – oder langfristig aufgrund der Erschöpfung der natürlichen Ressourcen bei gleichzeitig steigender Nachfrage in den Schwellen- und Entwicklungsländern besteht (OECD, 2017).

Ein Schwerpunkt der Kreislaufwirtschaft liegt auf Mechanismen, die den Fluss von Produkten und Materialien durch die Wirtschaft verändern und letztlich die Raten der Extraktion und Gewinnung von Primärressourcen sowie die Abfallströme verringern. Drei Strategien werden hervorgehoben (OECD, 2017, 2019, Europäische Kommission, 2019):

- Schließung von Ressourcenkreisläufen durch Umleitung von Abfällen aus der Entsorgung über getrennte Sammlung und anschließende Aufbereitung zu Sekundärrohstoffen (Recycling),
- Verlangsamung von Ressourcenkreisläufen oder -strömen durch Verlängerung der Lebens- und Nutzungsdauer von Produkten und ihren Bestandteilen über Änderungen des Produktdesigns, Reparatur oder Wiederverwendung,
- Vermeidung von Ressourcenströmen durch neue Geschäftsmodelle und Verhaltensänderungen, z. B. Teilen ("Sharing") und Steigerung der Wertschöpfung bei geringerem Bedarf an natürlichen Ressourcen für bestimmte Konsumbedürfnisse.

Das Design von Produkten ist dabei als ein übergeordneter Ansatz einer Verlängerung der Produktlebensdauer und einer Verlangsamung von Ressourcenströmen von zentraler Bedeutung. Mit dem Ökodesign-Arbeitsprogramm 2016–2019 stärkt die Europäische Kommission das kreislaforientierte Design von Produkten durch Vorschriften zur

Materialeffizienz, zur Verfügbarkeit von Ersatzteilen und zur Erleichterung von Reparaturen (*Europäische Kommission, 2016*). Darüber hinaus sollen Ökodesign-Regelungen zu den Themen "einfachere Zerlegung von Produkten und Materialien" und "Recycling" formuliert werden.

3.2 Ausgewählte Szenarien einer Kreislaufwirtschaft und deren Auswirkungen

Verschiedene Studien untersuchen unterschiedliche Aspekte einer Ressourcenwende hin zu einer Kreislaufwirtschaft und evaluieren deren ökonomische oder klimarelevante Effekte modellbasiert. Nach Berechnungen der Ellen MacArthur Foundation könne in der EU die Substitution von Primärrohstoffen durch Sekundärrohstoffe bis zum Jahr 2030 die Ressourcenproduktivität um 3% p. a. erhöhen und die Nettoressourcenausgaben um jährlich rund 600 Mrd. € senken. Dies kann unter Berücksichtigung von Multiplikatoreffekten und Vermeidung externer Kosten einen Gesamtnutzen von rund 1,8 Bio. € pro Jahr bewirken (*EMAF, 2015*).

Für Österreich wurden die volkswirtschaftlichen Effekte des Recyclings der Stoffgruppen Eisen und Stahl, Aluminium, Papier und Glas einschließlich der Primärrohstoffsubstitution in der Produktion mit etwa 0,5% des BIP oder 1,7 Mrd. € berechnet (2014). Damit einhergehend konnten ceteris paribus lebenszyklusbasierte Treibhausgasemissionen von rund 7,9 Mio. t CO₂-Äquivalenten vermieden werden (*Meyer et al., 2016, Meyer – Sommer, 2018*).

In der Abfallwirtschaft der EU, die die (getrennte) Sammlung und Aufbereitung von Abfällen zu Sekundärrohstoffen besorgt, könne laut der *Europäischen Kommission* (2015) die Umsetzung der Kreislaufwirtschaft bis 2030 direkt 170.000 Arbeitsplätze schaffen.

Auch mit einer Forcierung von Reparaturen, die die Lebens- und Nutzungsdauer von Produkten verlängert, kann je nach Preiskonstellation gesamtwirtschaftlicher Nutzen verbunden sein. So kann ein höherer Reparaturanteil die Abhängigkeit von (kritischen) Importgütern verringern bzw. den Import von Ersatzteilen erhöhen und in Summe zu einer günstigeren Außenhandelsbilanz sowie zu lokaler Beschäftigung und Wertschöpfung beitragen (*Deloitte, 2016*).

Material Economics (2018) berechnet schließlich den Beitrag der Kreislaufwirtschaft zur Erreichung von Kohlenstoffneutralität. Demnach können unter den gegebenen Annahmen ab Mitte des Jahrhunderts die CO₂-Emissionen in der europäischen Schwerindustrie durch ein Wiedereinspeisen von Materialien (Re-Use, Recycling) um rund 56% gesenkt werden. Die Kapitalstöcke der Wirtschaft akkumulieren große Mengen an Metallen und Kunststoffen und werden zur Mitte des Jahrhunderts abgeschrieben sein, sodass sie einen erheblichen Teil des Bedarfs an Primärrohstoffen substituieren können (75% des Stahlbedarfs und 50% des Aluminiumbedarfs). Die Produktion von Sekundärressourcen ist mit deutlich geringerem Energieeinsatz möglich als die der Primärressourcen.

3.3 Schlussfolgerungen

Eine der Schlussfolgerungen zu den vorliegenden Impactstudien der energieökonomischen Effekte der Kreislaufwirtschaft ist, dass die Etablierung der Kreislaufwirtschaft in die Klimaschutzagenda aufgenommen werden sollte. Darüber hinaus gilt es, die Analysen zu den Auswirkungen einer Kreislaufwirtschaft auf Wirtschaft und Klimaschutz zu verfeinern, da bisherige Studien diesbezüglich fragmentarisch bleiben. Somit besteht großer Forschungsbedarf in Bezug auf die Konzeption und Umsetzung einer Kreislaufwirtschaft für den Klimaschutz und in Bezug auf Modellanalysen und die zugrundeliegenden Modelle. Forschung in diesem Bereich muss interdisziplinär sein und alle Facetten einer Kreislaufwirtschaft berücksichtigen sowie im Dialog mit der Wirtschaft entwickelt werden, um mögliche Strategien und Hemmnisse einer Konzeption und Umsetzung frühzeitig erkennen zu können.

4. Literaturhinweise

- Buchgraber, K., Resch, R., Blashka, A., Entwicklung, Produktivität und Perspektiven der österreichischen Grünlandwirtschaft. 9. Alpenländisches Expertenforum, 27.-28. März 2003, Bundesanstalt für alpenländische Landwirtschaft, Gumpenstein, 2003.
- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW), Indikatoren-Bericht MONE Juni 2013, "Arbeitsgruppe Indikatoren" des Komitees für ein Nachhaltiges Österreich in Abstimmung mit den NachhaltigkeitskoordinatorInnen der Länder, Wien, 2013.
- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW), EU-Wasserrahmenrichtlinie 2000/60/EG – Österreichischer Bericht der Ist-Bestandsanalyse 2013, Wien, 2014.
- Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus (BMNT), Biokraftstoffe im Verkehrssektor, Wien, 2018.
- Deloitte, Study on socioeconomic impacts of increased reparability, Endbericht an die Europäische Kommission, GD ENV, Brüssel, 2016.
- Europäische Kommission, Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen, Den Kreislauf schließen – Ein Aktionsplan der EU für die Kreislaufwirtschaft, COM(2015) 614 final, Brüssel, 2015.
- Europäische Kommission, Ecodesign Working Plan 2016-2019. Mitteilungen der Kommission, COM(2016) 773 final, Brüssel, 2016.
- Europäische Kommission, Sustainable Products in a Circular Economy – Towards an EU Product Policy Framework Contributing to the Circular Economy, SWD(2019) 91 final, Brüssel, 2019.
- Ellen MacArthur Foundation (EMAF), Towards the Circular Economy. Economic and business rationale for an accelerated transition, Cowes, 2013.
- Ellen MacArthur Foundation (EMAF), Growth Within: A Circular Economy Vision for a Competitive Europe, Cowes, 2015.
- Haas, W., Krausmann, F., Wiedenhofer, D., Heinz, M., "How Circular Is the Global Economy? A Sociometabolic Analysis", *Journal of Industrial Ecology*, 2015, 19(5), S. 765-777, <https://doi.org/10.1111/jiec.12244>.
- International Resource Panel (IRP), Global Resources Outlook 2019: Natural Resources for the Future We Want, Kenia, 2019.
- Kettner-Marx, C., Kirchner, M., Kletzan-Slamanic, D., Köppl, A., Meyer, I., Sinabell, F., "Aktuelle Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft. Sonderthema: Das Klimaschutzabkommen von Paris", WIFO-Monatsberichte, 2016, 89(7), S. 511-524, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/58910>.
- Kletzan-Slamanic, D., Sinabell, F., Pennerstorfer, D., Böhs, G., Schönhart, M., Schmid, E., Ökonomische Analyse 2013 auf der Grundlage der Wasserrahmenrichtlinie, WIFO, Wien, 2014, <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/50929>.
- Material Economics, The Circular Economy. A Powerful Force For Climate Mitigation – Transformative innovation for prosperous and low-carbon industry, Sitra, Helsinki, 2018, <https://www.sitra.fi/en/publications/circular-economy-powerful-force-climate-mitigation/>.
- Meyer, I., Sommer, M., "Macht Recycling Sinn. Eine Analyse aus volkswirtschaftlicher Sicht", in Pomberger, R., et al., Recy & DepoTech 2018: Recycling & Abfallverwertung, Abfallwirtschaft & Ressourcenmanagement, Deponietechnik & Altlasten. Internationale Abfallwirtschaft & Spezielle Recyclingthemen. Konferenzband zur 14. Recy & DepoTech-Konferenz, Leoben, 2018, S. 77-84.
- Meyer, I., Sommer, M., Kratena, K., Tesar, M., Neubauer, Ch., Volkswirtschaftliche Effekte durch Recycling ausgewählter Altstoffe und Abfälle, WIFO, Wien, 2016, <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/59158>.
- OECD, Business Models for the Circular Economy – Opportunities and Challenges from a Policy Perspective, ENV/EPOC/WPRPW(2017)1/Final, Paris, 2017.
- OECD, Business Models for the Circular Economy. Opportunities and Challenges for Policy, Paris, 2019.
- Rogelj, J., Forster, P. M., Kriegler, E., Smith, C. J., Séférien, R., "Estimating and tracking the remaining carbon budget for stringent climate targets", *Nature*, 2019, (571), S. 335-342.
- Resch, R., Neue Futterwerttabellen für den Alpenraum. 34. Viehwirtschaftliche Fachtagung, HBLFA Raumberg-Gumpenstein, 2007.
- Resch, R., Guggenberger, T., Wiedner, G., Kasal, A., Wurm, K., Gruber, L., Ringdorfer, F., Buchgraber, K., "Futterwerttabellen für das Grundfutter im Alpenraum", *Der Fortschrittliche Landwirt*, 2006, (24), Sonderbeilage.
- Stahel, W., "The circular economy", *Nature*, 2016, (531), S. 435-438.
- Statistik Austria, Nutzenergieanalyse 1995-2017, Wien, 2019.
- Steffen, W., Richardson, K., Rockström, J., Cornell, S. E., Fetzer, I., Bennett, E. M., Biggs, R., Carpenter, S. R., de Vries, W., de Wit, C. A., Folke, C., Gerten, D., Heinke, J., Mace, G. M., Persson, L. M., Ramanathan, V., Reyers, B., Sörlin, S., "Planetary boundaries. Guiding human development on a changing planet", *Science*, 2015, 347(6223).
- Steininger, K. W., König, M., Bednar-Friedl, B., Kranzl, L., Loibl, W., Pretenthaler, F. (Hrsg.), Economic Evaluation of Climate Change Impacts. Development of a Cross-Sectoral Framework and Results for Austria, Springer Verlag, Heidelberg, 2015.
- Umweltbundesamt (2019A), Austria's National Inventory Report, Submission under the United Nations Framework Convention on Climate Change and under the Kyoto Protocol, Wien, 2019.
- Umweltbundesamt (2019B), Umstellung der österreichischen Stickstoff- und Phosphorbilanz der Landwirtschaft auf EUROSTAT-Vorgaben, Endbericht AVH 3249, Wien, 2019.

■ Welche Zukunft für Energie und Klima? Folgenabschätzungen für Energie- und Klimastrategien

Autorinnen und Autoren: Stefan Schleicher, Angela Köppl, Mark Sommer (WIFO), Stephan Lienin (Sustainserv), Martin Treberspurg, Doris Österreicher, Roman Grüner (BOKU), Reinhold Lang (JKU IAC), Manfred Mühlberger (ETA), Karl W. Steininger, Christian Hofer (Wegener Center)

Mit der Analyse für die künftige Ausgestaltung des österreichischen Energiesystems werden grundsätzlich zwei Intentionen verfolgt: einerseits ein vertieftes Verständnis für den Umgang mit Energie aufzuzeigen und andererseits Kriterien für die Beurteilung von Strategien vorzulegen. Dabei werden drei prioritäre Handlungsfelder identifiziert: multifunktionale Gebäude, die nicht nur eine hohe energetische Qualität haben, sondern auch eine aktive Rolle bei der Bereitstellung von Energie übernehmen; verschränkte Mobilität, die nicht nur den Übergang zu nicht-fossilen Antrieben beinhaltet, sondern auch Digitalisierung, etwa durch Informationstechnologien für die Senkung des Verkehrsbedarfs; integrierte Netze mit neuen Optionen für Elektrizität in Clusterstrukturen, Wärme in Energienetzen und Gas mit Potentialen aus biogenen Quellen und Wasserstoff. Dies eröffnet vor allem für den Einsatz erneuerbarer Energie neue Optionen. Diese drei Handlungsfelder werden in der Analyse näher dargestellt.

- **Die sich abzeichnende Transformation der Energiesysteme**
- **Die erwarteten Folgen von Energie- und Klimastrategien**
- **Roadmap und Checklists**

Zehn Orientierungen einer Roadmap für das Design von Energie- und Klimastrategien: 1. Ein vertieftes Verständnis des Energiesystems – 2. Das 3i-Mindset: Innovation, Integration und Inversion – 3. Drei prioritäre Handlungsfelder: Gebäude, Mobilität und Netze – 4. Die 3a-Strategien: Aufbrüche, Aktivitäten und Anreize – 5. Verbindliche Ziele für Emissionen, erneuerbare Energie und Energieverbrauch – 6. Vielfach gebrauchte Zielgrößen: erneuerbare Energie, Effizienz und Energiewende – 7. Häufig verwendeten Zielindikatoren: Anteile erneuerbarer Energie oder Energiemengen für Effizienz – 8. Jede Strukturänderung im Energiesystem ist hinsichtlich der Folgen umfassend zu bewerten – 9. Strukturwandel durch zielorientierte Innovation im Bereich Energie als Chance für die gesamte Wirtschaft – 10. Unsicherheiten und Radikalität der für die Erreichung zukunftsfähiger Strukturen erforderlichen Veränderungen sollen bewusst kommuniziert werden

- **Motivation, Methodik und Aussagen**

Die Herausforderung der disruptiven Veränderungen – Ein neues Mindset für ein vertieftes Verständnis von Energiesystemen – Strukturen mit den Qualitäten Niedrig-Energie und Niedrig-Emissionen – Die Suche nach zielkompatiblen Strategien – Das 3i-Mindset motiviert zu 3a-Strategien – Drei Handlungsfelder für Strukturveränderungen – Ausgewählte Szenarien für die Transformation des österreichischen Energiesystems – Wirtschaftliche Effekte und Bewertungen

- **Energie und Emissionen in Zahlen**

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/61014>

Im Auftrag des Bundes-
ministeriums für Nachhaltigkeit
und Tourismus • März 2018 •
38 Seiten • 30 € • Kostenloser
Download

87th Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook until 2021 – European Civil Engineering Taking the Lead

June 2019

Summary Report

205 pages, 1,150 €

Country Reports

484 pages, 1,200 €

Austrian Construction Market Development is Slowing Down But Remains Positive (Country Report Austria)

25 pages, 240 € • <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61871>

WIFO

WORKING PAPERS

- 579/2019 **Price Elasticities and Implied Tax Revenue for Alcoholic Beverages. Evidence from Poland, France and Spain**
Benjamin Bittschi, Ines Fortin, Sebastian Koch, Richard Sellner, Simon Loretz, Gregor Zwirn
- 580/2019 **The Economic Impact of Long-term Care Services**
Gerhard Streicher, Ulrike Famira-Mühlberger, Matthias Firgo
- 581/2019 **Tax-based Own Resources to Finance the EU Budget. Potential Revenues, Summary Evaluation from a Sustainability Perspective, and Implementation Aspects**
Margit Schratzenstaller, Alexander Krenek
- 582/2019 **A Global Financial Transaction Tax. Theory, Practice and Potential Revenues**
Atanas Pekanov, Margit Schratzenstaller
- 583/2019 **What Explains Aggregate Telecom Investments? Evidence From an EU-OECD Panel**
Klaus S. Friesenbichler

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

Die letzten 12 Hefte

- 7/2018 Christian Glocker, Weiterhin starkes Wachstum in risikoreichem Umfeld. Prognose für 2018 und 2019 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2018 • Vasily Astrov (wiiw), Weiterhin robustes Wachstum in den mittel- und südosteuropäischen Ländern, doch Höhepunkt scheint bereits überschritten • Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz, Sachgütererzeugung weitet Investitionen auch 2018 aus. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2018 • Claudia Kettner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell, Mark Sommer, Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2018. Sonderthema: CO₂-Steuern für Österreich
- 8/2018 Marcus Scheiblecker, Kräftige Konjunktur in den USA, weiterhin verhaltene Dynamik in Europa • Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl, Susanne Bärenthaler-Sieber (WIFO), Kerstin Hölzl (KMUFA), Cash-Flow-Quote 2017 gestiegen. Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung • Jürgen Janger, Gerhard Streicher, Ökonomische Effekte von Universitäten • Matthias Firgo, Agnes Kügler, Hochschulen als Produktivitätsfaktor ihrer Standortregionen • Jürgen Janger, Agnes Kügler, Anna Strauss, Strukturen und Bedingungen für die akademische Forschung in der EU und in Österreich. Ergebnisse einer repräsentativen Befragung • Agnes Kügler, Jürgen Janger, Geschlechterunterschiede auf dem Arbeitsmarkt für Wissenschaft und Forschung
- 9/2018 Marcus Scheiblecker, Robuste Konjunktur trotz zunehmender Risiken im internationalen Handel • Thomas Url, Prämieinnahmen der Privatversicherung 2017 neuerlich gesunken • Klaus S. Friesenbichler, Christian Glocker, Werner Hölzl (WIFO), Philipp Wegmüller (SECO), Ein neues Modell für die kurzfristige Prognose der Herstellung von Waren und der Ausrüstungsinvestitionen • Klaus S. Friesenbichler, Christian Glocker, Gerhard Streicher, Der Binnenmarkt und die "EU der unterschiedlichen Geschwindigkeiten"
- 10/2018 Marcus Scheiblecker, Abflauende internationale Konjunktur nach kräftigem Wachstum 2018. Prognose für 2018 und 2019 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2018 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniowski, Simon Loretz, Stefan Schiman, Wachstum schwächt sich ab. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2023 • Werner Hölzl, Thomas Leoni, Verbesserung der internationalen Lohnstückkostenposition Österreichs 2017 • Josef Baumgartner, Marian Fink, Serguei Kaniowski, Silvia Rocha-Akis, Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen der Einführung des Familienbonus Plus und des Kindermehrbeitrages
- 11/2018 Stefan Schiman, Reife Hochkonjunktur im Zeichen einer Abkühlung der Weltwirtschaft • Georg M. Busch, Wie zielführend sind die Vorschläge der Europäischen Kommission zur Vertiefung der Wirtschafts- und Währungsunion? • Rainer Eppel, Thomas Horvath, Helmut Mahringer, Das Aussetzen von Beschäftigungsverhältnissen als betriebliche Strategie zum Ausgleich von Schwankungen des Personalbedarfs. Ein Update • Susanne Bärenthaler-Sieber, Michael Böheim, Breitbandstrategie und Breitbandförderung in Österreich. Ergebnisse aus der Evaluierung der ersten Phase des Subventionsprogrammes der Bundesregierung
- 12/2018 Stefan Schiman, Produktionsdelle in der Autoindustrie dämpft das Wachstum vor allem in Deutschland • Michael Böheim, Politischer Handlungsspielraum zur optimalen Nutzung der Chancen der Digitalisierung für Wirtschaftswachstum, Beschäftigung und Wohlstand. Editorial • Stefan Ederer, Makroökonomische Auswirkungen der Digitalisierung • Margit Schratzenstaller, Implikationen der Digitalisierung für den öffentlichen Sektor • Michael Böheim, Werner Hölzl, Agnes Kügler, Wettbewerbs- und regulierungspolitische Herausforderungen der Digitalisierung. Auf dem Weg zu einer "Sozialen Marktwirtschaft 4.0" • Michael Böheim, Elisabeth Christen, Matthias Firgo, Klaus S. Friesenbichler, Philipp Piribauer, Auswirkungen der Digitalisierung auf die Entwicklung von Wirtschaftsräumen • Christine Mayrhuber, Julia Bock-Schappelwein, Digitalisierung und soziale Sicherheit • Mathias Kirchner, Mögliche Auswirkungen der Digitalisierung auf Umwelt und Energieverbrauch • Michael Böheim, Julia Bock-Schappelwein, Politischer Handlungsspielraum zur optimalen Nutzung der Chancen der Digitalisierung für Wirtschaftswachstum, Beschäftigung und Wohlstand. Synthese
- 1/2019 Stefan Schiman, Konjunkturabkühlung auf hohem Niveau. Prognose für 2018 bis 2020 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2018 • Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl, Gerhard Schwarz, Investitionen steigen 2019 in der Sachgütererzeugung. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2018 • Gunther Tichy, Die nachhaltigen Folgen der Finanzkrise • Simon Loretz, Margit Schratzenstaller, Der EU-Vorschlag zur Harmonisierung der Körperschaftsteuer. Auswirkungen für Österreich
- 2/2019 Stefan Schiman, Konjunkturabschwung in Österreich noch verhalten • Julia Bachtrögler, Michael Weingärtler, Wachstumshöhepunkt der Bauwirtschaft in Europa überschritten – Expansion hält an • Matthias Firgo, Ulrike Famira-Mühlberger, Zu den Kosten der stationären Pflege im Bundesländervergleich
- 3/2019 Stefan Schiman, Zukunftseinschätzung der Industrie stabilisiert sich • Ulrike Famira-Mühlberger, Matthias Firgo, Zum künftigen Bedarf an Pflegepersonal in den stationären und mobilen Diensten • Jürgen Janger, Projektbasierte Grundlagenforschungsförderung im internationalen Vergleich. Implikationen für eine Exzellenzinitiative in Österreich • Andreas Reinthaller, Produkteinführungen österreichischer Unternehmen und Konjunkturschwankungen
- 4/2019 Stefan Schiman, Stabilisierung der Konjunktur im 2. Halbjahr 2019. Prognose für 2019 und 2020 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2019 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniowski, Hans Pitlik, Update der mittelfristigen Prognose der österreichischen Wirtschaft 2019 bis 2023 • Sandra Bilek-Steindl, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Elisabeth Christen, Rainer Eppel, Oliver Fritz, Werner Hölzl, Ulrike Huemer, Michael Klien, Thomas Leoni, Christine Mayrhuber, Atanas Pekanov, Michael Peneder, Philipp Piribauer, Stefan Schiman, Franz Sinabell, Kräftiges Wachstum 2018 – Abschwächung der Industriekonjunktur auf hohem Niveau. Österreichs Wirtschaft 2018
- 6/2019 Stefan Ederer, Konjunktur zwischen Abkühlung und Stabilisierung • Silvia Rocha-Akis, Christine Mayrhuber, Umverteilung durch den Staat in Österreich 2015. Einleitende Bemerkungen • Silvia Rocha-Akis, Christine Mayrhuber, Umverteilung durch den Staat 2015 – Überblick über die Gesamteffekte • Silvia Rocha-Akis, Umverteilung durch den Staat: Heterogenität nach Haushaltstypen • Jürgen Bierbaumer-Polly, Simon Loretz, Christine Mayrhuber, Verteilungswirkungen von Steuern und Sozialbeiträgen 2015 • Hedwig Lutz, Silvia Rocha-Akis, Verteilungswirkungen der Leistungen bei Arbeitslosigkeit und der bedarfsorientierten Mindestsicherung • Silvia Rocha-Akis, Verteilungswirkungen der Familienleistungen • Julia Bock-Schappelwein, Verteilungswirkungen der Leistungen des öffentlichen Bildungssystems • Thomas Leoni, Verteilungswirkungen des österreichischen Gesundheitssystems • Michael Klien, Verteilungswirkungen der Wohnbauförderung
- 7/2019 Christian Glocker, Robuste Binnenwirtschaft stützt die Konjunktur in Österreich • Julia Bachtrögler, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Michael Klien, Philipp Piribauer, Gerhard Streicher, Dank anhaltendem Wachstum Entspannung auf dem Arbeitsmarkt in allen Bundesländern. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2018 • Michael Peneder, Matthias Firgo, Gerhard Streicher, Digitalisierung in Österreich: eine Standortbestimmung • Matthias Firgo, Peter Mayerhofer, Michael Peneder, Philipp Piribauer, Peter Reschenhofer, Regionale Beschäftigungseffekte der Digitalisierung in Österreich

■ MORE3 – Support Data Collection and Analysis Concerning Mobility Patterns and Career Paths of Researchers

The project "MORE3" updates the first two MORE studies. It conducts large-scale surveys among researchers residing in the EU and working outside of the EU. It uses the information to investigate geographic and intersectoral mobility patterns of researchers, building indicators on the stock and flow of researchers in academia. It also investigates the attractiveness of the EU as a research location, analysing the key factors which make a location attractive for researchers.

Jürgen Janger, Agnes Kügler, Susanne Bärenthaler-Sieber, Anna Strauss, Kathrin Hofmann (WIFO), Miriam Van Hoed, Lidia Nuñez Lopez, Annelies Wastyn (IDEA Consult), Final Report – Task 4: Comparative and Policy-relevant Analysis

There is something like a global mind-set on what makes for an attractive research career (in academia) and these global factors are mainly research job characteristics that influence a researcher's scientific productivity (e.g., international networking, career perspectives and working with high quality peers). The findings emphasise a need for a stronger policy focus on boosting conditions for scientific productivity in all EU member countries and at EU level to foster symmetric mobility and brain circulation.

<https://www.wifo.ac.at/www/pubid/60981>

Jürgen Janger, Agnes Kügler, Kathrin Hofmann, Anna Strauss, Fabian Unterlass (WIFO), Miriam Van Hoed, Annelies Wastyn, Lidia Nuñez Lopez (IDEA Consult), EU Higher Education Survey Results

The findings illustrate the diversity of the EU higher education landscape with respect to PhD studies, career paths, higher education systems, working conditions, international, interdisciplinary and intersectoral mobility, as well as the attractiveness of ERA.

<https://www.wifo.ac.at/www/pubid/60982>

Jürgen Janger, Agnes Kügler, Kathrin Hofmann, Anna Strauss (WIFO), Annelies Wastyn, Lidia Nuñez Lopez (IDEA Consult), Global Survey Results

The report presents findings from a large-scale survey of academic researchers outside the EU. It sheds light on global differences in higher education systems, such as with respect to the organisation of PhD studies, career paths and systems, working conditions, international, intersectoral and interdisciplinary mobility as well as with respect to differences in the perception of attractiveness.

<https://www.wifo.ac.at/www/pubid/60983>